A. vet.
37
m

Med. Vet. 37m Kaestner

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36606902720011

<36606902720011

Bayer. Staatsbibliothek

Practisch-thierärztlicher
Rathgeber

gegen
die meisten, sowohl innerlichen als äußerlichen

Krankheiten der Pferde.

Mit
einer Abhandlung über einige allgemeine Krankheiten, dann einem Anhang von verschiedenen Gattungen der besten Clystiere, und einer Zugabe
von dem

kalten Fieber und Rotz;

nebst
den dagegen dienlichen Fürsehungs- und Heilungsmitteln.

Aus eigener Erfahrung und Prüfung zusammengetragen und geschrieben

von

Christian Nicolaus Kaestner,
königl. Gränz-Ober-Aufseher.

Passau, 1842.
Druck und Verlag von Carl Pleuger.
Firma: Pustet'sche Buchhandlung.

25.4.85.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Ich kann nicht umhin, ehe ich mit meinem praktisch-thierärztlichen Rathgeber beginne, vorerst eine kurze Abhandlnng über einige allgemeine und am häufigsten vorkommende Krankheiten der Pferde nebst deren Entstehen und die dagegen anzuwendenden Vorsichts- und Heilungsmittel vorangehen zu lassen; so wie auch nachfolgend mitzutheilen, was mich zur Ausarbeitung eines thierärztlichen Werkes bewogen, und wie und auf welche Art ich mir die nöthigen Kenntnisse und Mittel dazu erworben und gesammelt habe.

Von meiner frühesten Jugend an hatte ich schon Gelegenheit durch meinen Vater, welcher selbst Thierarzt und zugleich Hufschmied war, mit diesem Geschäfte bekannt zu werden. Er nahm mich daher, da ich große Freude hiefür zeigte, überall mit, wo er kranke Thiere zu behandeln hatte, (hier muß ich bemerken, daß mein Vater damals eine bedeutened

Praxis in meiner Vaterstadt Hof und deren Umgegend ausübte) und unterwies mich in allen und jeden Vorkommnissen genau und pünktlich; so daß er in jeder Beziehung meine Wißbegierde befriedigte, daher ich schon in meinem 13ten Jahre ohne sein Beiseyn nicht nur Aderlässe vornehmen, sondern auch leichte innerliche und äußerliche Krankheiten zu beurtheilen und zu heilen wußte, so zwar, daß ich ihm in Bälde fast unentbehrlich geworden bin. —

Mein Vater versäumte auch nicht, mir in dieser Beziehung theoretische Begriffe einzuflößen, und gab mir zu diesem Behufe nützliche Bücher in die Hände, in welchen ich auch fleißig studirte; immer war ich jedoch mehr für das Praktische als wie für das Theoretische eingenommen, und fing schon damals an, mir alle Mittel bei gelungenen Kuren aufzuzeichnen, um sie seinerzeit dem Publikum zu veröffentlichen.

Später ging ich nach Berlin, woselbst sich ein Bruder meines Vaters etablirt hatte, und brachte auch da in obiger Beziehung meine Zeit nicht unnütze zu; denn ich hatte Gelegenheit, während mei-

nes 9monatlichen Aufenthalts dortselbst, den theilweisen Vorlesungen im thierärztlichen Institute beiwohnen zu dürfen.

Im Jahre 1812 auf 13 ging ich mit der bayerischen Armee nach Rußland, und wurde bei dem Haupt-Pferde-Spital im 1ten Armee-Corps, unter der Leitung des k. b. Armee-Ober-Veterinär-Arztes und Kriegsministerial-Referenten, Hrn. Dr. Eschmann, als thierärztlicher Gehülfe verwendet, woselbst ich ebenfalls wieder Gelegenheit hatte, mir sehr viele praktische Kenntnisse zu sammeln.

Nach meiner Rückkunft aus Rußland ließ ich mich in München bei dem k. b. 1ten Chevauxlegers-Regiment engagiren, und wurde sogleich als Fahnenschmied eingereiht, woselbst ich vor Allem meine ganze Aufmerksamkeit auf den Krankenstall richtete, und das Glück hatte, mir in Bälde durch Eifer in Wart und Pflege der kranken Pferde, das Vertrauen des kgl. Regiments-Thierarztes Hrn. Diem zu erwerben, welchem ich überhaupt so manche mir erworbene Kenntnisse zu verdanken habe.

Beim Ausmarsche des Regiments, im Monat

Juli desselben Jahres, an die österreichische Gränze in die Umgegend von Braunau ꝛc., wurde mir die Behandlung der kranken Pferde des Regiments, welches damals blos nur aus 4 Escadronen bestund, übertragen; indem der Hr. Regimentsthierarzt Diem in München zurück blieb, und ein thierärztlicher Praktikant im Regimente nicht zugegen gewesen ist, bis endlich später der Thierarzt Hr. Steuerer dem Regiment einverleibt wurde. Hier muß ich bemerken, daß mir während der kurzen Epoche, in welcher ich als Thierarzt im Regiment funktionirte, sehr bedeutende Krankheitsfälle vorkamen, namentlich Lungenentzündungen, und daß ich so glücklich gewesen bin, alle von dieser Krankheit befallenen Pferde wieder herzustellen, so zwar, daß kein Einziges davon zu Grunde ging. Die Ursachen dieser Unfälle kamen größtentheils davon her, daß wir nämlich meistens junge Remonte-Pferde im Regiment hatten, und daß der Ausmarsch, nach dem damals bei München statt gehabten Uebungslager, sehr schnell kam.

Ueberdieß war während des Marsches die Hitze sehr groß, die jungen Pferde waren noch wenig an

solche Strapatzen gewöhnt; die junge Mannschaft selbst, ja der größte Theil davon; war in Wart und Pflege der Pferde noch nicht vollkommen unterrichtet, so daß sie bei Ankunft in den Quartieren nicht immer die gehörigen Vorsichtsmaßregeln bei ihren Pferden anwendeten, wenn ihnen dieses gleichwohl von Seite ihrer Vorgesetzten, wie es immer geschah, genau eingeprägt wurde; woher dann nicht selten, wie voraus schon bemerkt, solche Krankheiten, so wie auch Koliken, die ebenfalls sehr häufig vorkamen, entstehen mußten.

Nach Uebergabe meiner Funktion, an den obenerwähnten Herrn Thierarzt Steuerer, ward ich von ihm fortwährend, bei allen bedeutenden Krankheitsvorfällen, sowohl hier, wie auf dem Marsch und im Felde in praktischer Beziehung zu Rath gezogen, und brachte mir dagegen um so mehr manche theoretische Begriffe bei, weil Herr Thierarzt Steuerer wirklich ausgezeichnete Kenntnisse hatte.

Im Februar 1816, nach dem zweiten französischen Feldzuge, wurde ich von Saargemünd aus, wo mein Regiment damals in Cantonirung lag, nach Kempten zur Reserve-Escadron des Regiments, welche

dort garnisonirte, beordert, um die Behandlung der kranken Pferde zu übernehmen. Deren waren dazumal sehr viele; denn unter den Moldauer Remonte-Pferden hatte der Rotzverdacht und der Wurm sehr stark überhand genommen; und es war die Behandlung dieser Pferde damals blos einzig und allein, einem zwar im Pferdebeschlagen sehr geschickten, aber in thierärztlichen Kenntnissen nicht viel bewanderten Escadronsschmied, anvertraut, durch dessen ungeeignete Behandlungsweise mehrere sehr gute Pferde zu Grunde gehen mußten.

Hier hatte ich Gelegenheit, den Ursprung so wie den Verlauf dieser oben angeführten mit einander verschwisterten Krankheiten genau kennen zu lernen, so wie auch dem Ansteckungsübel durch zweckmäßige Einrichtungen und Absonderung der leichten und schweren Kranken in den Krankenställen, Schranken zu setzen, und in Bälde sah ich meine angewendete Mühe und meinen Fleiß, zur größten Freude meiner Herren Vorgesetzten, mit dem besten Erfolg gekrönt; so daß nach Verlauf von zwei Monaten fast alle vorhandenen wurmigen und rotzverdächtigen Pferde, (bis auf 4, welche getödtet werden mußten), geheilt waren.

Während dieser Epoche kam Se. Durchlaucht der königl. General-Feldmarschall Fürst Wrede, und der k. Armee-Ober-Veterinär-Arzt Dr. Eschmann hieher auf Inspizirung; ich mußte meine kranken Pferde vorführen lassen. Das Verfahren so wie die Behandlungsweise derselben, wurde durch Letztern in allen Stücken genau geprüft, und man war mit meinem Heilungssysteme so wie mit der Einrichtung und Anordnung in den Krankenställen so wohl zufrieden, daß mir deßhalb sowohl von Sr. Durchlaucht, wie von dem k. Herrn Armee-Ober-Veterinärarzt eine sehr schmeichelhafte Belobung zu Theil wurde.

Ich kann nicht umhin, einen Umstand zu berühren, der mir ohngefähr 8 Tage vor besagter Inspizirung vorkam, welcher ebenfalls nicht minder zu der erhaltenen Belobung beigetragen.

Ich hatte nämlich eine an einer incurabeln Lungenkrankheit laborirende trächtige Stutte, die der Fohlenzeit sowohl, als wie auch dem Tode sehr nahe war; in einer Nacht wurde ich durch die Stallwache gerufen, so wie ich in den Stall kam, fand ich die Vorboten der Geburt an dieser Stutte; da das

Thier schon sehr schwach war, und nicht mehr aufstehen konnte, ich jedoch durch die Untersuchung fand, daß das Fohlen noch am Leben sey; so wendete ich alle mir zu Gebote stehenden Mittel an, um die Mutter bis nach vollendeter Geburt, welches Geschäft sehr schwierig war, am Leben zu erhalten, welches mir zu meiner größten Freude auch wirklich gelang. Nicht nur 1 sondern 2 wunderschöne gesunde Fohlen, das eine männlichen und das andere weiblichen Geschlechts, brachte diese Stutte zur Welt, welche ohngefähr 1 Stunde nach der Geburt starb.

Ich widmete nun meine ganze Sorgfalt für die Erhaltung der Fohlen, es wurde sogleich eine Ziege angekauft, ein eigener Mann für die Wart und Pflege dieser Thiere kommandirt, und so wurden sie durch Mühe und Fleiß etliche Monate erhalten; da aber der Krankheitsstoff schon im Mutterleibe in sie verpflanzt war, so unterlagen sie, trotz aller angewendeten Mühe, derselben Krankheit wie die der Mutter. —

Später kam ein thierärztlicher Praktikant, dem ich den Krankenstall 2c. übergab; darauf marschirte

die Reserve-Escadron von Kempten nach Zweibrücken, ihrem neuen Bestimmungsorte, ab.

Ich marschirte mit derselben bis Würzburg, von wo aus ich zurück nach München an das thierärztliche Institut ging, woselbst ich, nach bestandener Prüfung, als Militär-Eleve angenommen wurde.

Daselbst hörte ich im ersten Semester Vorlesungen über Exterieur, Krankenpflege, Anatomie, Physik, Chemie und Schmied- und Hufbeschlagkunde; im zweiten Semester machte ich blos den Kurs als Beschlagschmied mit, und ging von da aus wieder zu meinem Regiment zurück, welches damals noch in Frankreich in Cantonirung lag, und trat allda wieder in meine Funktion als Fahnenschmied ein. Im Anfang November 1818 kam mein Regiment von Frankreich aus, nach Zweibrücken in Garnison, woselbst ich, am 19. März 1819, meinen Abschied nahm.

Ich verehelichte mich in Zweibrücken und übte daselbst so wie in der Umgegend mehrere Jahre lang thierärztliche Praxis mit dem besten und glücklichsten Erfolge aus.

Vom Jahre 1828 bis gegenwärtig, seit welcher Zeit ich im Zolldienste bin, habe ich sehr viele und glückliche Kuren gemacht, und kann mir schmeicheln, daß die Meisten vortheilhaft ausgefallen sind, und mir das Lob der Eigenthümer gewiß in jeder Beziehung erwarben.

Durch meine Diensteverhältnisse größtentheils in Gegenden versetzt, woselbst in stundenweiter Entfernung ein Thierarzt nicht zu finden gewesen ist, habe ich nicht aus Interesse sondern aus Nächstenliebe gar vielen, Armen wie Reichen, hülfreiche Hand geleistet, deren Thiere längst verloren gewesen seyn würden, ehe ein Thierarzt herbeigeholt werden konnte.

Sohin habe ich, wie schon voraus bemerkt, seit einer langen Reihe von Jahren alle und jede Mittel, welche ich bei kranken Thieren angewendet, und wodurch diese zur Genesung gelangten, aufgezeichnet und gesammelt, und will es hier, wenn es Anklang finden, und gewürdigt werden sollte, dem Pferdebesitzenden Publicum veröffentlichen. Später, wenn ich zur Bestreitung der Kosten für dieses Werkchen hinlänglich Abnehmer finden sollte, werde ich noch

ein solches, über die Krankheiten der Schaafe und des Hornviehs, und der zu brauchenden Heilungs-mittel, so wie eine kurze Abhandlung von der allgemeinen Hornvieh-Seuche, welches ich ebenfalls aus eigener Erfahrung und Prüfung zusammengetragen habe, veröffentlichen.

Wenn daher mein gegenwärtiges Werkchen, welches sich einzig nur auf Thatsachen begründet, und jeder Pferdebesitzer, sowohl in dem Rheinkreis, wie im Thüringerwald an den sächsischen, böhmischen und österreichischen Gränzen, als wie in hiesiger Gegend, von denen ich kranke Thiere in Behandlung hatte, und denen ein Exemplar hievon zu Handen kommen sollte, mir sowohl wegen meiner Uneigennützigkeit, wie wegen der glücklich vollzogenen Kuren, Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, so bin ich demohngeachtet versichert, daß es an Neidern, Krittlern und Tadlern auch keineswegs fehlen wird.

Uebrigens achte ich dieses in meinem patriotischen Eifer wenig oder gar nicht. — Meine Erfahrungen und Kenntnisse nach meinen Kräften gemeinnützlich zu machen, leitete mich bei diesem Unternehmen.

Meinen lieben Landsleuten sey dieses Werkchen ein „Helfer in der Noth," und als solchen wird es sich bewähren; dessen bin ich gewiß!

Möge daher eine recht große Zahl Subscribenten mein mühevolles Unternehmen fördern, und thatsächlich erproben, was ich auf den Grund langjähriger Erfahrungen in meinem „Rathgeber" verheißen habe.

Ilzstadt Passau im Jahre 1842.

Der Verfasser.

Einleitung.

Zum Gegenstand meiner Ausarbeitung habe ich das edelste der Thiere, nämlich das Pferd, (so wie es in meinem Vorwort schon bemerkt) gewählt, welches allen Ständen, dem Bauer wie dem Edelmann, dem Bürger wie dem Hofmanne, dem Gelehrten wie dem Staatsmanne, vorzüglich aber dem Soldaten unentbehrlich ist. In dieser Rücksicht habe ich mir viele Jahre hindurch Begriffe gesammelt, solchen nachgedacht, die gehörigen Mittel selbst angewendet und mühsam erprobt, folglich dadurch einige hauptsächliche Fehler entdeckt, welche in diesem Fache hier zu Lande immer begangen werden, wodurch man der Pferdezucht sowohl, als der Heilung ihrer allgemeinen Krankheiten, und der täglich

sich äußernden Zufälle, so manche tiefe und schädliche Wunde schlägt.

Seit jenem glücklichen Zeitpunkte, wo man in Bayern, durch die Sorge unseres weisesten Beherrschers, sich ganz besonders auf die Erzeugung schöner Pferde bestrebt, zu welchem Zwecke in verschiedenen Gegenden jährlich die auserlesensten, besten in- und ausländischen Hengste zum Beschellen abgeschickt werden, und denjenigen Leuten, welche die schönsten jungen National-Pferde erzügeln, Prämien zur Ermunterung austheilt; seit jenem glücklichen Zeitpunkte sage ich, sieht man die Vorurtheile schwinden, als ob man nicht in unserm Vaterlande auch die schönsten Pferde erzeugen, folglich bei anhaltendem Eifer nach Verlauf einiger Jahre, diesen auserlesenen Zügel allgemein machen könnte.

Allein so nützlich und erhaben diese edlen Gesinnungen und ersprießlichen Absichten sind, eben so unvorsichtig handeln die mehrsten Landwirthe dadurch, daß sie ihre jungen Pferde schon

im zweiten und dritten Jahre einspannen, oder wenigstens zur Feldarbeit gebrauchen; da man doch ein Füllen vor dem 4ten oder 5ten Jahre, wenn man anders einen guten Wachsthum erhalten will, mit aller Arbeit, besonders aber mit schweren Fuhren, oder mit dem Reiten gänzlich verschonen soll. — Denn das Kreuz und die Knochen sind noch zu weich, die Pferde bekommen dadurch öfters einen tiefen Rücken, erhalten einen wankenden Gang, schwache zum Stolpern geneigte Füße, erleiden Verletzungen; werden an dem Wachsthum gehemmt, und der Körper selbst erhält manchmal die unförmlichste Bildung.

Wie sehr wäre es also zu wünschen, daß man sich hier zu Lande von diesem allgemeinen Fehler reinigte, der so viele Pferde schon in ihren ersten Jahren zu Grunde richtet, und die Hoffnung entzieht, gute, starke und dauerhafte Pferde im ganzen bayerischen Staate zu erzügeln. Der Schaden, welcher dadurch verursacht wird, ist außerordentlich groß, und so

lange man dieser verderblichen Gewohnheit nachgehen wird, eben so lange werden wir uns nicht zu getrösten haben, daß unsere Pferdezucht, (ausgenommen in den königlichen Gestütten) die erwünschte Vollkommenheit erreichen können.

Abhandlung.

Es ist ein unendlich großer Fehler, wenn man bei kranken Thieren (Pferden) die Heilung solchen Leuten anvertraut, die nicht die geringste Kenntniß von der Phisiologie, das ist, von der Einsicht in den Bau der thierischen Körper besitzen, noch minder aber das geringste von der Pathologie, oder gegründeten Kenntniß der Krankheiten verstehen, folglich unvermögend sind, jene Umstände zu beurtheilen, welche den Bau der thierischen Körper zerstören, die erforderlichen, natürlichen Bewegungen unterbrechen, aufhalten, oder zu heftig antreiben. —

Die Semiotik oder die Wissenschaft, durch die äußerlichen Zeichen auf die Gesundheit oder

Krankheit zu schließen, ist dabei ferner, da sich die Thiere nicht klagen können, eines der nothwendigsten Stücke, ohne welches der Erfolg unsicher gebrauchter Arzneimittel nur von einem blinden Ohngefähr und einem bloßen Geradewohl abhängt: und ohne welche man die Therapie, das ist, die Kunst, die Arzneien und Hülfsmittel den kranken Körpern zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit geschickt beizubringen, niemals vernünftig anwenden wird. —

Damit nun aber bei jedem Pferde die erforderlichen und gehörigen Mittel in nützlichem Grade mit sicherem und gutem Erfolge gebraucht, auch daher klar eingesehen werden könne, wie und woher die innerlichen Hauptkrankheiten dieses so edlen Thieres zu entspringen pflegen, so muß ich vorzüglich die Natur und Eigenschaft dieser entdecken.

Die Pferde sind von einer ausnehmend hitzigen Eigenschaft, ihre Ausdünstung oder Schweiß ist so zähe, daß er sich als ein weißer Schaum

auf der Haut zeigt, so wie überhaupt alle Säfte bei den Pferden vorzüglich zähe sind.

Die Zergliederung verstorbener Pferde beweist es, daß von dem Futter derselben, als Heu, Haber und Stroh in dem Magen selten etwas lange und in überhäufter großer Menge zurückbleibe, weil durch ihre natürliche, schnelle innerliche Bewegung, und daher sehr geschwind wirkende Verdauungs-Geschäfte die irdischen, salzigten, schweflichten und öligten Theile unverzüglich in das Geblüt gebracht werden. — Eben daher ist ihre Ausdünstung und Schweiß so zäh als merklich und sichtbar, zumal die schnelle Verdauung vermöge der natürlich geordneten Wirkung und Wärme ihrer Körper des genossenen Futters nicht hinlänglich Zeit läßt, länger in dem Magen zu bleiben, und sich in dünnere Säfte nach und nach auflößt. — Die Natur hat also den innerlichen Bau der Pferde, die Werkzeuge nicht gegeben, wodurch dieselben zum Brechen bewogen werden können. Alle Brech-

mittel sind daher nicht allein vergebliche Anwendungen, sondern sie machen die Pferde auch, da sie mit gewaltiger Heftigkeit unnütz auf den Magen wirken, außerordentlich krank, und verursachen denselben, statt gedeihlicher Wirkung, ein sehr schädliches Schwitzen, Beängstigungen und gefährliche Abmattungen.

Da nun in den Magen der Pferde kein fetter und zäher Schleim, wie bei dem Menschen und einigen anderen Thieren gesammelt zu finden ist, so dürfen auch weder zu viele säuerliche Mittel und verzehrende, noch viel öligte Sachen gebraucht werden. — Denn die ersten ziehen die Glandeln oder Drüsen des zur gehörigen Verdauung nöthigen Magensaftes zu sehr zusammen, und die öligten Mittel verstopfen dessen zarte Gänge, und machen solche zu schlapp. — Beide diese Mittel verhindern dadurch den Zufluß, und die schnelle Wirkung des Auflösungssaftes, welcher nach der Anweisung der Natur zur Zubereitung der Verdauung bei den

Pferden so unentbehrlich ist. — Man muß daher mit den Pferden und derselben Kuren recht vorsichtig und mit vielem Bedachte umgehen, auch einem Pferde weder viele säuerliche und verzehrende, noch viele öligte Mittel, niemals aber zum Brechen bewegende Arzneien reichen, weil die Natur diesem Thiere zur Heilung und Herstellung der Gesundheit andere Wege nach der Anlage seines Körpers verordnet hat, und zwar durch Ausleerung der Eingeweide, welche dennoch niemals durch Purgiermittel, sondern allezeit durch Klystiern, Latwergen, Eingüsse ꝛc. bewirkt werden soll.

Die Purgiermittel sind den Pferden fast allezeit schädlich, weil ihre Gedärme nicht so wie bei dem Menschen beschaffen sind, um in gehöriger Schnelle zu wirken, zumal der Weg, welchen die Purganz zu gehen hat, ehe sie an denjenigen Ort gelangt, wo sie eigentlich ihre Wirkung verrichten soll, von solchem zu weit entfernt ist; folglich gehen die Purgiermittel

größten Theils in das Geblüt über, ohne auf die Gedärme wirken zu können. — Da dieselben doch bloß dazu dienen sollten, um die in den Körper steckenden ungesunden Säfte nach den Gedärmen hinzuziehen, und dadurch auszuleeren. —

Ferner ist zu bemerken, daß die Purgiermittel nach meiner vielfachen Erfahrung wenigstens zweimal 24 Stunden in dem Pferde bleiben, ehe sie ihren Ausgang verrichten, welcher jedoch aus folgenden Gründen nicht vollkommen bewirkt werden kann. — Denn die Medizin muß viel zu lange in den Falten des Zwölffinger-Darmes, nnd in den Krümmungen des Nüchter-Darmes verweilen, bevor dieselbe eine Entleerung zu verrichten vermögend wird. Dadurch entstehen Bauchschmerzen, Beängstigungen, Entkräftungen und Eckel zum Fressen, und das Pferd wird solcher Gestalt zurückgeschlagen, daß es sich lange Zeit nicht gänzlich erholen kann. —

Weil nun die Purganz zu lange Zeit in ge-

meldeten Gedärmen bleibt, ehe sie wirket, ihre Kraft aber der Natur zuwiderläuft, und sie derowegen zur Ausleerung reizet, welche sie vollkommen zu bewerkstelligen nach der Anlage des Körpers unvermögend ist, so muß dieselbe natürlich mit andern guten Nahrungs-Säften durch die Galle unter die Zubereitung des Chilus vermischet werden, und in das Geblüt übergehen, auch also verschiedene Unordnungen anstellen.

Die Entleerung der Unreinigkeiten und andern schädlichen Gezeugs läßt sich solchemnach bei dem Pferde durch öfters wiederholte Klystiere ꝛc. am nützlichsten bewirken, zumal die gütige Natur, die Wege zu diesem Mittel nach der Anlage ihrer Körper ersprießlich eröffnet zu haben scheint.

Da die Klystiere *) bei den Pferden mir

*) Der gewöhnliche schändliche Handgriff der Schmiede und Abdecker, in verschiedenen Zufällen den angesammelten Mist aus dem Mastdarme der Pferde herauszuholen, ist gänzlich zu verwerfen, weil

immer in verschiedenen Fällen und Krankheiten die ersprießlichsten, sichersten und besten Dienste geleistet, auch dieselben zur gänzlichen Genesung befördert haben, so finde ich mich verpflichtet, am Ende meines Rathgebers zum allgemeinen Gebrauch alle Klystiere beizurücken, und welche ich ordentlich und vielfach geprüft habe.

Was nun aber den in einigen Fällen noch anzuwendenden innerlichen Gebrauch der Arzneien bei den Pferden betrifft, so werden alle Mittel zum gedeihlichsten und bequemsten in Latwergen versetzt, welche die Pferde, weil dieselben mit Honig oder Wachholdersulz angemacht werden, allemal am liebsten und leichtesten nehmen; da hingegen ein Pferd, wenn es schon 2 oder 3 Tränke bekommen hat, scheu wird, sich gerne widersetzt, und man sohin jederzeit Gewalt anwenden muß, um das Maul zu öffnen, wel-

---

dadurch nicht allein die schädlichsten Verletzungen, sondern auch die gefährlichsten Entzündungen in dem Mastdarme verursacht werden können.

ches Verfahren dem kranken Thiere unmöglich dienlich seyn kann.

Pulver zu gebrauchen, scheinen mir immer noch zweckmäßiger wie die Eingüsse, jedoch muß immer das Futter vorher erst angefeuchtet, wollen sie es anfangs nicht fressen, so läßt man sie hungerig werden, alsdann werden sie schon anpacken. —

Bei sich ereignenden zähen und scharfen Krankheiten hingegen, wo die dringende Noth eine schnelle Hülfe durch dienliche Arzneien fordert, muß man solche Mixturen brauchen, worin die Materien zu eilfertigen Verrichtungen enthalten sind.

Da sich nun bei gegenwärtiger Zeit viele Thierärzte und andere in der Arznei-Wissenschaft erfahrne Leute, für die Heilung kranker Thiere rühmlich und nützlich bezeugen, so will ich jedoch hier zur mehreren Erleichterung, die Dosis oder gehörige Menge der den Pferden zu gebrauchenden Medizin angeben: welcher Vorschrift um so sicherer bei allen Arzneien und

Klystieren gefolgt werden darf, als ich dieselbe durch vieljährige Erfahrung geprüft, auch gewiß und untrüglich befunden habe.

Wenn man nämlich einem kranken Menschen 6 Tropfen von einem Balsame oder Essenz 6 Quintchen von einem Pulver oder einer Wurzel, und 6 Grane von einem anderen Mittel braucht, so gibt man einem einjährigen Füllen eben so viel, — dem zweijährigen 9, — dem dreijährigen 12 — und dem vierjhärigen Pferde 18 Theile, folglich dem letzten um zwei Drittel mehr als dem Menschen.

Diese Dosis muß in allen Stücken, welche man zur Zusammensetzung einer Arznei oder Klystier braucht, nach den Jahren der Pferde aufs genaueste beobachtet werden, damit die Medizin bei den jüngern nicht zu heftig, bei den ältern und erwachsenen aber nicht zu wenig wirke.*)

*) Hier muß ich jedoch bemerken, daß alle in dieser Abhandlung und dem Rathgeber angeführte Medizin und die im Anhange befindlichen Klystiere,

Einer der weitern größten Fehler ist es, wenn man, wie in hiesigen Gegenden, leider! sehr oft geschieht, den Pferden die Tränken oder Arzneien durch die Nase eingießt. — Sehr viele Schmiede und Abdecker bedienen sich dieser höchst gefährlichen Unternehmung, ohne den großen dadurch jederzeit entspringenden Schaden einzusehen und zu beurtheilen. — Diese Leute wollen, nach ihrer dummen Meinung, die Arznei vermuthlich in den Magen des Pferdes bringen, wo dieselbe gehörig wirken, und dadurch die in dem Körper steckenden ungesunden Säfte austreiben, folglich die Krankheit heilen soll. — Aus welcher Ursache wollen aber diese unwissenden und grausam verfahrenden Barbaren, mittelst des Einschüttens durch die Nase einen solchen unvernünftigen Umweg nehmen, der mit dem Magen kein Verständniß hat, und nur zum Aus- und

---

für schon ausgewachsene Pferde eingerichtet seyen: wer also diese Arzneien jüngern Pferde braucht, der halte sich an meine hier vorgeschriebene richtige Dosis.

Einlassen der Luft in die Lunge geordnet ist. — Der größte Theil der Arznei wird auf diese Weise durch die Luftröhre an die benachbarten Theile der Lunge gegossen, wo solcher natürlicher Weise, besonders wenn die Medizin hitzig ist, Entzündungen, Fäulnisse und andere Uebel anrichten, auch öfters die Pferde, da vieles von der Medizin durch die Gewalt des Gusses selbst in die Lunge dringen kann, in Gefahr zu ersticken setzen muß. — Ich habe bei diesem schädlichen Unternehmen bemerkt, daß die Pferde nach einem durch die Nase erhaltenen Eingusse wegen zu heftiger Wirkung auf die Lunge, wenn auch sonst keine anderen gefährlichen Folgen entstanden sind, fast immer mit schwerem Athem behaftet, verblieben sind.

Besonders hat die gütige Natur den Pferden den Weg des Urins oder Harnes günstig gemacht, um dadurch alle dem Geblüte unanständige und widrige Theile ersprießlich abzusondern, und gedeihlich auszuführen. — Wenn

sich daher eine Verstopfung des Urins zeigt, so werden die Pferde außerordentlich krank, und man muß augenblicklich zu helfen trachten, damit nicht andere gefährliche Zufälle, sonderlich das Darmgicht daraus entstehe. — Ich habe vielen Pferden gleich im Anfang der Krankheit dadurch geholfen, daß ich sie in einem Schaafstalle führen lassen, wo dieselben sodann durch die von dem Schaafmiste häufig aufsteigenden flüchtigen, salzichten Theile zum Stallen bewogen worden sind. —

In Ermangelung eines Schaafstalles ist nichts so dienlich und untrüglich, als folgendes von mir vielmal glücklich erprobtes Mittel.

Nr. 1

Man schneidet dem Pferde von jeder an den vier Füßen befindlichen Hornwarzen ein kleines Stückchen hinweg, und gibt solche dem Pferde auf einem mit Salz bestreuten Stückchen Brod zu fressen.

Die Zufälle des beschwerlichen oder zurückgeschlagenen Harnes entstehen von verschiedenen Ursachen hauptsächlich aber durch eine Verschleimung in den Harngängen. — Wenn erst angeführte Mittel zu schwach sind, und es mit diesem Unfalle schon weit gekommen ist, so muß man einige Male nach einander lindernde und erweichende Klystiere geben, wovon im Anhange die oft von mir erprobten gedeihlichen Vorschriften zu finden sind, übrigens werde ich auch in meinem Rathgeber noch mehrere Mittel zur Beseitigung dieses Uebels angeben.

Nr. 2.

Wenn Krämpfungen bei dieser Krankheit sich äußern, so kann man das von mir angeführte 3te harntreibende Klystier mit Nutzen gebrauchen, denselben aber jedesmal 50 bis 60 Tropfen von Sydenham's schmerzstillender Tinctur beisetzen, auch 9 Theile Atthäsalbe mit 1 Theile Campnor vermischen, und solche auf die Gegend der Nieren, und um die Geburtsglieder öfters herum gut einreiben.

Ich habe auch öfters $1/4$ bis $1/2$ Maaß weißen Wein auf einmal mit bestem Erfolg eingegossen.

Wenn sich aber die Verhaltung des Urins mit einer Darmgicht *) verbindet, so ist es einer

---

*) Die Kennzeichen der Darmgicht sind: das Pferd wirft sich aus Heftigkeit der Schmerzen öfters zu Boden, wälzt sich auf der Erde herum, springt wieder auf, sieht mit dem Kopfe nach dem Hinterleib, als dem Orte, wo es den Schmerz leidet, haut und schlägt mit den Füßen darnach. — Diese gewaltigen Bewegungen und die außerordentlichen Schmerzen in den Gedärmen, erwecken starken Schweiß, und meistens ein heftiges Fieber mit rothen, entzündeten Augen, trockenem Maule, abwechselnd bald kalten, bald heißen Ohren, Flankenschlagen, und einem bisweilen unordentlichen und aussetzenden Fieberpulse. Die Untersuchung der Pulse geschieht am sichersten an einer Pulsader, welche zwischen den Augen und den Ohren etwas nach dem Halse zu liegt, auf welche man ohne Druck die Finger auflegt, und so die Bewegung und den Schlag dieser Ader prüft.

der gefährlichsten Zufälle, und ein Pferd kann in kurzer Zeit daran sterben.

Diese Krankheit entsteht meistens aus einer bis zu den Gedärmen übergehenden Entzündung der Werkzeuge, welche den Harn absondern und ausleeren. Man muß sich dabei aller innerlichen, harntreibenden Mittel vollkommen enthalten, weil man durch dergleichen hitzige Arzneien Entzündungen veranlaßt, oder die schon vorhandenen vergrößert, auch die Krankheit, ohne im geringsten zu helfen, immer schlimmer macht; zumal die Harngänge und Wege in diesem Zufall verschleimt sind: folglich müssen, da der Urin wegen dem Schleime nicht durchkommen kann, die hitzigen Urintreibenden Arzneien ebenfalls in dem Körper zurückbleiben, und die Anlage zu Entzündungen vergrößern.

Nr. 3.

Es sind also einige Aderlässe vorzunehmen, und beständig erweichende Klystiere zu brauchen, besonders das 3te in meinem Anhang befindliche

urin= oder harntreibende Klystier, dem man 50 bis 60 Tropfen von Sydenhams schmerzstillender Tinctur, und 2 Loth aufgelöster venedischer Seife beisetzen soll. — Durch die Harnröhre kann man einige Male leichtes Kalkwasser, mit aufgelöster Seife vermischt, mittelst einer feinen Spritze, einspritzen.

Nr. 4.

Wenn ein Pferd bei der Darmgicht abwechselnd eine etwas längere Zeit Ruhe genießt als sonst, und dann auf einmal wiederum aus Schmerzen zu springen anfängt, so ist es ein sicheres Zeichen, daß die Darmgicht von den in den Gedärmen nagenden Würmern verursacht werde. — Nebst der Aderlässe und harntreibenden Klystiere muß einem solchen Pferde ein paar Loth gepulverter Rheinfahren = Saamen (Semen Tanaceti) im Wasser eingegeben werden.

Hier will ich noch ein Mittel anführen, wodurch nicht nur die Darmgicht, sondern auch

das Anhäufen der Würmer in den Gedärmen verhütet werden kann, als:

Nr. 5.

Man gebe den Pferden jährlich einige Male das Rheinfahrenkraut frisch oder getrocknet, oder auch den Saamen davon unter dem Futter, wodurch sowohl die Darmgicht, als wie die Anhäufung der Würmer in den Gedärmen verhütet wird.

Nr. 6.

Wenn mit der Darmgicht ein heftiges Fieber verbunden ist, muß nebst wiederholter Aderlässe und öfterem fleißigen Klystieren, dem kranken Pferde innerlich:

Alle 4 Stunden 1 Quint Spiritus Nitri Dulcis (süßer Salpeter-Geist) mit 10 bis 20 Tropfen von Sydenhams schmerzstillender Tinctur in einem Glas Wasser vermischt, eingegossen werden.

Nr. 7.

Wenn aber die Darmgicht aus verhaltenen Winden entsteht, (in diesem Falle ist gemeinig-

lich auch eine Kolik damit verbunden) welches man an dem Knurren der Winde in den Gedärmen leicht erkennt:

So darf man dem Pferde unbedenklich 1 ½ Loth Theriac, mit ¼ Maaß Wein vermischt, eingeben, auch nebst der Aderlässe und dem wiederholten Gebrauche des von mir im Anhange angeführten unverbesserlichen Wind austreibenden Klystieres, auch das Pferd zur gelinden Bewegung langsam spazieren führen, aber ja nicht walzen lassen.

Da nun weiters auch die bei den Pferden so gemeine Kehlsucht oder Strengel, in hiesigen Gegenden theils zu sorglos und unvorsichtig, theils auch auf unvernünftige Weise behandelt und geheilt wird, so entspringen daraus viele gefährliche Krankheiten und Zufälle, welche letztlich sogar den Tod bei manchen Pferden unausbleiblich nach sich ziehen.

Eine plötzliche Erkältung nach einer starken Erhitzung oder ein Trunk allzukalten Wassers auf vorgegangene Erhitzung ist mehrentheils die

Veranlassung zur Kehlsucht, weil dadurch das Geblüt in den zum Schlucken und Athemholen bestimmten Theilen stockt, und also die Entzündung und Kehlsucht verursacht. — Altes, verdorbenes oder staubichtes, lettiges Heu, macht ebenfalls die erste Anlage zu dieser Krankheit.

Abführende, eröffnende und erweichende Klystiere, täglich ein paar Male gebraucht, habe ich unendlich dienlich gefunden. — Innerlich soll man täglich 2= bis 3mal 1 Loth gereinigten Salpeter mit Wasser eingeben.

Nr. 8.

Ich habe mit wesentlichem Nutzen den Pferden, welche von der Kehlsucht befallen wurden oder schon wirklich damit behaftet waren,

Faenum Graecum mit eben so viel Schwefelblüthe vermischt, jederzeit auf dem Fressen, so viel man zwischen 3 Fingern halten kann, gegeben. Dieses Mittel führt sowohl durch die Nase und den Zirkel, als besonders durch die Harngänge das unreine Wesen ganz ungemein

ab, und hat mir daher jederzeit die beste und schnellste Wirkung erzeugt. — Mit wesentlichem Nutzen habe ich ferner und öfters diesen zwei Stücken gepulverte Termentill=Wurzel beigesetzt.

Durch häufigen Abgang des scharf riechenden Urins zeigte es sich auch, wie heilsam und gedeihlich dieses Mittel sey. —

Wenn sich bei diesem Zufalle (wie oft zu geschehen pflegt), äußerlich am Halse oder anderswo eine Geschwulst zeigt, so kann man folgenden erweichenden Umschlag brauchen.

Nr. 9.

Man nimmt Leinsaamen, Pappelkraut und Kamillen in gleicher Menge, kocht diese Kräuter mit Wasser, setzt etwas weißes Lilienöl dazu, und legt diesen dick eingesottenen Umschlag öfters des Tags laulich=warm über die geschwollenen Theile.

Nr. 10.

Wenn sich an den Füßen oder andern Theilen, besonders an dem Schlauche eines Pferdes

eine starke Geschwulst äußert, so ist nach meinen vieljährigen Proben nichts gedeihlicher, als:

Wenn man Sal Ammoniaci in Weinessig auflöset, und die geschwollenen Theile des Pferdes täglich 3- bis 4mal mit diesem Essig wäscht. Die Wirkung davon ist schnell, sicher und unverbesserlich.

Nr. 11.

Sollte sich aber Eiter in der Geschwulst zeigen:

So lege man in die Mitte dieser in Vereiterung übergehenden Geschwulst, das Gelbe von einem frischen Eye, wohl mit Küchensalz zu einer dicken Salbe vermischt, alle 6 Stunden frisch darüber. — Und da sich bei solchen Geschwulsten und Vereiterungen gerne äußerliche Entzündungen einfinden, so bestreiche man die entzündeten und geschwollenen Theile des Tags hindurch öfters mit weißem Lilienöl und Eyerklar, welches beides wohl untereinander geklopft werden muß. Auf diese Weise wird die Geschwulst von selbst in Vereiterung übergehen und sich zum Ausfluß eröffnen. —

Nr. 12.

Wenn jedoch eine Geschwulst gar nicht zur Vereiterung übergehen und aufbrechen will, so habe ich folgende Zugpflaster gemacht, und 2 auch 3 Tage nacheinander auf Leinwand gestrichen, jederzeit früh, und Abends mit gutem Erfolge, nach vorher abgeschornen Haaren, übergeschlagen, als:

Rp. Loröl 1 Loth,
ausgelassenes Schmer 3 Loth,
spanische Fliegen 2 Loth,
mische es in einem Mörsel wohl unter einander.

Nr. 13.

Endlich Althä-Salbe mit Honig zu gleichen Theilen vermischt, und täglich wenigstens zwei Male auf die in Vereiterung übergehenden oder dazu zu befördernden Geschwulsten übergelegt, hat mir ebenfalls sehr oft die herrlichsten Wirkungen erzeugt, die Vereiterung gezeitiget und zum Aufbruch befördert, folglich dem unreinen Wesen den nützlichen Ausgang verschafft.

Nr. 14.

Die Wunde heilt man sodann unverbesserlich gut und sicher mit folgendem Mittel:

Man nimmt gut distilirtes Leinöl 1 Pfund, weißen Wein $1\frac{1}{2}$ Maß, Terpentinöl 6 Loth, schüttet diese Stücke unter einander, thut Johannesblumen 18 Loth hinein, siedet alles gelind unter einander, 6 Stunden lang, in einer zinnernen Flasche, die immer im siedendem Wasser stehen muß, preßt es sodann aus, und gießt alles Ausgepreßte, wenn es kalt, in eine Flasche, wo sich sodann das Oel gleich in die Höhe begibt. — Von diesem Balsam oder Oel gießt man täglich öfters in die Wunde, und verbindet darauf dieselbe.

Nr. 15.

Ein weiterer sehr kostbarer Balsam für frische Wunden ist folgender:

Nimm: Venetianischen Terpentin 8 Loth, Gummi elemi 4 Loth, Hohlwurz oder Osterluzey, vom langen und runden, von jedem 2 Loth, Gummi Olibani 2 Loth, Drachenblut, vom besten, 2 Quint, von der besten Myrrhe 2 Loth; stoße alle diese Stücke zu feinem Pulver, infundire sie hernach in einer starken Maaß durch das Feuer rectificirten Spiritus

Vini und lasse es 4 Wochen in der Sonne oder an einem warmen Orte stehen. — Dieser Balsam wird je älter, desto besser.

Diese Heilungsmittel darf ich um so mehr anrathen, als der oftmalige Gebrauch meiner Hoffnung niemals entsagt hat, besonders wenn zuvor keine unschickliche und widrige Mittel angewendet worden sind.

Wenn aber durch ungeschicktes Verfahren die Kehlsucht, und die damit wegen vorhandenen zähen Schleime und scharfer Säften verbundene Huste nicht zweckmäßig geheilt wird, so müssen, natürlicher Folge nach, die zurückbleidenden unreinen Säfte in den feinen Gefäßen der Lunge stocken, und in eine gefährliche, und oft tödtliche Vereiterung übergehen, wenn man nicht zu rechter Zeit die gehörigen Mittel entgegen setzt. —

In diesem Falle braucht man folgendes sehr heilsame Mittel:

Nr. 16.

Man nimmt gestoßene Wachholder-Beere ½ Pf., gepulverte Enzianswurzel 1 ½ Pf., gepulverter Galgant 8 Loth, mischt diese Stücke wohl unter einander, und setzet gutes reines Honig 8 Loth bei, wodurch man diese Arznei zur Latwerge macht.

Von diesem gibt man täglich, einer starken welschen Nuß groß, dem Pferde früh und Abends vor'm Fressen. Wenn jedoch die Huste gar nicht weichen will, so kann man mit gutem Erfolg den ausgepreßten Saft von weißen Zwiebeln mit Honig zusammen kochen und dem Pferde täglich 3 Mal, jederzeit vor dem Fressen, einen starken Löffel voll davon geben.

Nr. 17.

Wenn die Huste aber aus Versehen oder Sorglosigkeit zu lange anhält, folglich sich mit beschwerlichem Athemholen vereinbart, so werden die Pferde sehr leicht dämpfig.

Man kann daher mit Nutzen täglich 3 Mal vor dem Futter die vorstehende Latwerge brau-

chen, der man nebstdem 8 Loth Honig, 12 Loth ausgepreßten und mit so viel Honig abgekochten weißen Zwiebelsaft beisetzen muß.

Unter das Wasser zum Trinken mische man ordentliches reines Honig oder noch besser das mit Meerzwiebel-Essig zubereitete Oxinell Squilleticum. — Ich habe bei starkem Anhalten dieser Krankheit dem Pferde mit gutem Erfolg einige Tage 1 oder 2 Mal 1/2 Quint Schwefel-Balsam gegeben, und zugleich wiederholte gelinde abführende Klystiere gebraucht. *)

Die gegen noch andere Zufälle, besonders gegen den Durchlauf, gegen die Erhitzung, gegen die Verstopfung, gegen die Koliken u. starken Bauchschmerzen gegen die Winde dienenden, und lange auch öfters mit bester Wirkung von mir geprüften Klystiere, finden sich in meinem Anhange vollkommen beschrieben und angezeigt, und dürfen daher als erprobte Mittel ohne das geringste Bedenken nach ihrer wesentlichen Vorschrift gebraucht werden.

---

*) Die Gattung dieser wohl geprüften Klystiere ist in meinem Anhange umständlich angeführt.

Die sogenannte Maulsperre, Klemme oder Hirschkrankheit ist gleichfalls ein höchst gefährlicher Zufall, den man in verschiedenen Gegengenden gar selten zu heilen weiß. — Diese Krankheit besteht in einem heftigen Krampfe, welcher meistens den vordern Theil des Körpers befällt. — Die Muskeln, welche die untere Kinnlade gegen die obere bewegen, werden dadurch dergestalt angezogen, daß das Pferd auf keine Weise das Maul zu öffnen im Stande ist. — Oft wird dieser Krampf so stark, und befällt zu gleicher Zeit die Muskeln des Halses so heftig, daß das Pferd auch den Kopf und Hals nicht mehr bewegen kann.

Die Ursachen dieses Krampfes sind zu scharfe in dem Körper steckende oder gähling zurückgebliebenen Säfte, welche die Fasern zu stark reizen, und eine unordentliche Wirkung der Nerven auf die Muskeln erzeugen. — Schlechte, ungesunde Nahrung, eine plötzliche Unterbre-

chung der Ausdünstung, *) heftige Leidenschaften, starke Schmerzen können gleichfalls diese gefährliche Krankheit, welche jederzeit die schleunigste Hülfe fordert, verursachen.

Man folge ja nie in diesem Falle dem Rathe unwissender Leute, daß man dem Pferde das Maul mit Gewalt öffnen soll. — Denn man muß den Krampf, welchen die Muskeln erleiden, wirklich zu heben wissen, welches durch die Gewalt nicht geschehen kann. — Der Anfang der Heilung muß durch eine reichliche Aderlässe geschehen, um den Einfluß des Geblütes in die kranken Theile in etwas zu vermindern. — Man brauche sodann täglich, so lange nämlich die Krankheit anhält, zwei Male folgendes Klystier. —

*) Wenn man z. B. ein sehr warm gerittenes Pferd sogleich in ein kaltes Wasser führt, oder dem kalten Winde aussetzt, wird die gehörige Ausdünstung augenblicklich unterbrochen.

Nr. 18.

Nimm: Kamillen 1 Hand voll, koche sie in $^{3}/_{4}$ Maß Wasser, seige es sodann ab, vermische es mit 1 guten Löffel voll Salz und 4 Loth Lohröhl oder Baumöhl, setze 1 Loth Metall-Saffran dazu, und bringe es dem Pferd laulicht bei. —

Aeußerlich schmieret man die vom Krampfe befallenen Theile mit folgender Salbe, und reibe solche etwas laulicht warm mit der Hand ein. —

Nr. 19.

Nimm: Altäsalbe $^{1}/_{2}$ Pfd., Steinöl 8 Loth, gepulverte Kampfer 4 Loth; rühre alles wohl untereinander.

Wenn aber der Krampf schon sehr weit um sich gegriffen hat, so kocht man 6 Hände voll Kamillen, eben so viel Majoran in 3 Maß Wasser eine Zeit lang ab, stellt es warm unter den Leib des mit Decken wohl behangenen Pferdes, damit der Dunst vollkommen an das Pferd gehen kann. Wird das Wasser zu kalt, so wirft man große heiß gemachte Kieselsteine hinein. —

Täglich wird dieses 2 Male, nämlich Morgens und Nachmittags wiederholt, und das Pferd jedesmal 1 oder 1 ½ Stunde in diesem Dampfbade gelassen. — Hierauf werden jederzeit die Decken abgenommen, und die Haut mit Stroh so lange gerieben, bis sie trocken ist. — Alsdann werden die Decken wiederum übergehangen, und die oben angeführte Salbe eingerieben.

Da bei dieser Krankheit alles daran gelegen ist, daß man das Pferd immer in gemäßigter Ausdünstung erhalte, so muß es nicht allein mit warmen Decken stets behangen bleiben, sondern das Streu demselben bis unter den Bauch gemacht worden. — Man kann dem Pferde, wenn es wiederum das Maul in etwas zu bewegen und zu öffnen anfängt, zur Erfrischung ein überschlagenes, mit Gerstenmehl und Honig vermischtes Wasser reichen.

Damit aber auch bei andauerndem heftigen Krampfe, und dadurch erhaltener Maulsperre dem Körper des Pferdes die Nahrung nicht

gänzlich abgehe, so ist es nöthig, demselben ein nährendes Klystier *) beizubringen, welches in meinem Anhange umständlich angeführt ist. — Man bemerke aber hiebei, daß dem Pferde täglich nur einmal das Nahrungs-Klystier gebraucht werden darf, und daß man demselben, bevor es gereicht wird, jederzeit 4 bis 5 Stunden vorher, erst beschriebenes Abführungs-Klystier geben müsse, damit eines Theils das von dem vorhergegangenen Nahrungs-Klystiere in den Eingeweiden zurück gebliebene, wiederum ausgeleert werde; andern Theils aber, damit die Eingeweide gereiniget werden, und also die darin befindlichen Milch- und Nahrungs-Gefäße von dem Nahrungs-Klystier die besten Kräfte und Theile an sich ziehen können. —

Da nun ferner auch die Pferde sehr oft mit

*) Ich habe mich ebenfalls mit großem Vortheile der Nahrungs-Klystiere bei jenen Pferden bedient, bei welchen während ihrer Krankheit die Lust zum Fressen gänzlich unterdrückt war. —

verschiedenen Zufällen an den Augen *) behaftet werden, welche gemeiniglich mit Flüssen anfangen, und vorzüglich die jungen Pferde, bei dem Wechsel der Zähne, und dem Hervorbrechen oder Hacken flüßige Augen bekommen, ja oft in Gefahr blind zu werden gerathen: so muß ein verständiger Landwirth seine Pferde bei diesem Zeitpunkt ganz außerordentlich schonen, und nie, besonders in schwülen Tagen, zu stark erhitzen, oder mit heftiger Arbeit überladen.

Unverständige Leute brauchen oft solche schädliche, mit scharfen Dingen angesetzte Augenwasser, die statt einer Hülfe, das so zarte und empfindliche Auge, gänzlich verderben, und den anfänglich kleinen Schaden, und das geringe Uebel, zum unwiederbringlichen Verlust ausnehmend vergrößern.

*) In meinem Rathgeber werde ich mehrere Mittel, bei den gar verschieden vorkommenden Augenkrankheiten der Pferde, anführen.

Ich habe mit folgendem an sich unschuldigen gar nicht starken, und eben daher unschädlichen Augenwasser, selbst in den flüssigsten Augen bei Menschen, Pferden, so wie auch bei anderen Thieren sehr glückliche Kuren gemacht.

Nr. 20.

Nimm: Frisches Brunnenwasser 1 Maaß, thue darin folgende wohl pulverisirte Stücke braunen Zuckerkandl, weißen Vitriol und florentinische Feigelwurz, jedes 1 Drachma.

Distillire alles 8 Tage in der Sonne oder auf einem warmen Ofen, verbinde die Flasche gut, und verwahre sie zum Gebrauche an einem etwas kühlen Ort. — Mit diesem Wasser bestreiche und wasche man täglich wenigstens 4 Mal die flüssig gewordenen Augen des Pferdes, und bemühe sich auch jederzeit etwas von diesem Wasser in das Auge zu bringen. So oft man jedoch dieses Wasser braucht, muß es vorher stark aufgerüttelt werden.

Schließlich muß ich noch eine glückliche Er=

fahrung für jenen Fall anführen, wenn ein Pferd eine tiefe Wunde bekommt, und das Blut nicht gestillt werden kann, wie es mir selbst geschehen ist.

Nr. 21.

Man nehme in diesem Falle 2 Bogen Fließpapier, zünde solche an, und brenne sie zu Asche, lasse sodann die Asche erkalten, streue diese in die Wunde, verbinde solche, und lasse den Verband einige Stunden unverrückt darauf liegen.

Dieses herrliche Mittel hat mir bei Menschen und Vieh stets die glücklichste Wirkung erzeugt. —

Zur Heilung der Wunde selbst brauche man sodann das oben von mir angeführte Oel oder balsamische Mittel, auch werde ich in meinem Rathgeber noch verschiedene Heilmittel für offene Wunden, die sowohl bei Menschen und Vieh mit bestem Erfolg gebraucht werden können, anführen; doch muß ich vor Allem auf die angeführt werdende grüne Heilsalbe aufmerksam machen.

Mit diesem will ich nun meine Abhandlung beschließen und zu meinem vorne schon erwähnten „Rathgeber“ übergehen, in welchem eine große Anzahl Heilmittel für alle und jede, sowohl innerliche als wie äußerliche Krankheiten der Pferde, aufgeführt sind.

Dieses alles kann ich um so mehr anrathen, indem ich sie alle aus eigener Erfahrung immer mit dem besten Erfolg geprüft, und zusammengetragen habe.

Zu bemerken habe ich jedoch noch, daß ich diese Abhandlung um so mehr habe voran gehen lassen müssen, um sowohl die Natur und Eigenschaften des Pferdes darinnen erkennen zu lernen, als wie auch das Entstehen der innerlichen Hauptkrankheiten dieses so edlen Thieres beurtheilen zu wissen, damit in vorkommenden Krankheitsfällen, die in meinem Rathgeber angeführten Heilungs- und Vorbeugungs-Mittel um so ersprießlicher angewendet und vollzogen werden können.

Rathgeber

der meisten sowohl innerlichen als wie äußerlichen Krankheiten der Pferde, nebst den hiefür anzuwendenden Fürsehungs- und Heilungsmitteln.

Aus eigener Erfahrung und Prüfung zusammengetragen.

Ich beginne nun bei dem Kopf, als dem vornehmsten Gliede des Pferdes, und werde so der Reihenfolge nach durch den ganzen Körper fortfahren, und bei den Hufkrankheiten beschließen.

Kopfweh der Pferde.

Diese Krankheit kömmt zwar selten vor, und ist auch nicht leicht zu erkennen, jedoch

sind uns einige Kennzeichen vorenthalten, woran dieses Uebel erkannt werden kann.

Die Pferde hängen nämlich den Kopf, als wie auch die Ohren immer abwärts, und haben dabei geschwollene und thränende Augen. Dieses ist öfters eine Seuche, die unter den Pferden grassirt und von ungesunder Luft herkömmt, oder entsteht von ungesunden dämpfigen Stallungen.

Glaubt man also, daß der Stall die Ursache seyn mag, so bringe man es in einen andern gesundern Stall, lasse ihm die Hals- oder Lungenader, und verändere das Futter. Hernach können ihm folgende Kräuter in das Saufen gelegt werden.

Nr. 1.

Nimm: braune Bedonien, Baldriankraut, Nachtschatten und Dosten, jedes 3 Hände voll.

Dieses alles zerschnitten wird in ein Säckchen gethan, zugebunden und in das Saufen

gelegt. So oft das Wasser leer ist, wird wieder frisches darüber geschüttet. Hernach:

Nr. 2.

Nimm: Rosenblätter und Wachholderbeere, jedes 1 Hand voll.

Dieses wohl zerschnitten und zerstoßen. Mache es mit Brodbrosam, Salz und Essig, jedes so viel als nöthig, untereinander, thue es in ein Säckchen, und binde es dem Pferde zwischen dem Schopf und den Augen um den Kopf.

Wäre es jedoch eine grassirende seuchenartige Krankheit, wie oben schon bemerkt, so muß vor allen Dingen die Hals- und Sporader gelassen, sowie auch der dritte Gaumen gestochen werden, alsdann brauche folgendes Pulver:

Nr. 3.

Nimm: gebranntes Hirschhorn, pulverisirten Katzenstein, jedes 2 Loth, Bolus, Alaun, präparirten Salpeter, jedes 1 Loth; mache alles untereinander zu Pulver.

Wenn man will, kann man auch 1/2 Quint,

Safran dazu thun. Davon wird alle sechs Stunden 1 Löffel voll auf dem Futter, oder wie man es sonst beibringen kann, gegeben; hernach obiges Säckchen umgebunden, vorher muß aber das Pferd ober den Augen und an den Seiten des Kopfes, wohl mit Kampfergeist eingerieben werden, auch kann man öfters den Kopf mit Weihrauch räuchern, und in das Saufen folgendes legen.

Nr. 4.

Nimm: Wegwartkraut, Erdbeerenkraut, Pfaffenröhrleinkraut, Nachtschattenkraut, Pfennigkraut, jedes 2 Hand voll, Salpeter 1 Loth,

zerschneide es, und lege es so wie vorne schon bemerkt, in's Saufen.

Koller der Pferde.

Diese Krankheit ist verschiedenartig, und theils verschwistert mit der vorhergehenden und sind meistens solche gefährliche Uebel, die zur theilweisen Wiederherstellung, die Hülfe geschickter

Thierärzte, erfordern; übrigens kann ein solches Pferd, namentlich wenn das Uebel schon veraltet, nie davon befreit werden, indem die Nerven zu stark gereizt, und daher wieder erschlaffen, daher diese Krankheiten meistens nur im Sommer bei großer Hitze zum Vorschein kommen.

Hier will ich jedoch etliche Mittel zur Beseitigung dieser Krankheit anführen.

Bei dem sogenannten rasenden Koller.

Nr. 5.

Nimm: Salmiakgeist 1 Loth, guten Weingeist 4 Loth, Roßmarinöl, Lavendelöl, jedes 1 Loth, Lindenblüthwasser, Krausenmünzwasser, jedes 4 Loth.

Mische dieses alles in ein Glas, alsdann wohl umgeschüttelt, und das Pferd des Tags 2 bis 3 Mal oben auf dem Kopf gut damit eingerieben. Auch muß die Halsader gelassen, darf jedoch nicht zu viel Blut genommen werden.

Alsdann kann innerlich Folgendes gebraucht werden.

Nr. 6.

Nimm: Rheinfarrenkraut, Sevenbaum, Boley, jedes 2 Loth, Baldrianwurz 4 Loth, langen Pfeffer 1 Loth, Cibeben 2 Quint.

Dieses alles zu feinem Pulver gemacht; davon früh und Abends 1 Löffel voll aufs Futter gegeben, oder jedesmal mit 1 Schoppen Wein eingeschüttet, auch kann es zur Latwerge gemacht, so wie vorne in meiner Abhandlung schon beschrieben, gegeben worden.

Für den stillen Koller diene Folgendes:

Nr. 7.

Nimm: Die unter Nr. 5 bezeichnete Einreibung brauche des Tags 3 Mal, vorerst muß dem Pferd jedoch die Halsader gelassen, und auf die Stirne, oben zwischen den Augen eine Haarschnur gezogen werden, hiebei muß aber vorsichtig und geschickt zu Werke gegangen werden.

Innerlich kann das unter Nr. 3 beim Kopfweh bezeichnete Pulver mit Nutzen angewendet werden.

Augenkrankheiten.

Dieses sind bekannte, sichtbare, jedoch hier zu Lande sehr häufig vorkommende Krankheiten. Sie entstehen theils, wie in meiner Abhandlung schon bemerkt, theils von zu hitzigem und starkem Reiten und Fahren, theils von hitzigem Futter, so wie auch von ungesunden und unreinen Ställen.

Allein aber die meisten dieser Uebel sind vorsätzliche, welche durch Schlagen, Stoßen, Hauen mit der Peitsche über die Köpfe u. s. w. und durch unvernünftige tyrannische Behandlung der Kutscher und Knechte hervorgebracht werden. Ja! selbst Eigenthümer kann ich hievon nicht freisprechen, denn ich sah mit meinen eigenen gesunden Augen, daß ein solcher Barbar, seinem ganz abgematteten Pferde, welches

eine Last für zwei solcher nachschleppen mußte, und daher Behufs dieses die Last nicht mehr fortbringen konnte; mit dem einem Wütherich ähnlichen Ausrufe, das linke Auge aus dem Kopfe schlug: „warte Luder! ich will dir deine Späßchen vertreiben, hier hast du Haber!"

Es werden mir daher meine verehrten Leser diesen Absprung verzeihen, indem ich blos dahin deuten wollte, wie tyrannisch oft von Seiten der Knechte ꝛc. mit den Pferden verfahren wird, wodurch sie der edelsten Gabe, nämlich des Auges, auf eine unmenschliche Art, beraubt werden.

Nun denn zur Sache:

Flüssige Augen.

Hiefür ist nichts dienlicher und heilsamer als das in meiner Abhandlung unter Nr. 20 bezeichnete Augenwasser.

Trübe Augen.

Nr. 8.

Nimm: Ein Ey, thue das Weiße heraus,

und fülle es mit gestoßenem Ingber und Salz wieder voll, umbinde es mit einem nassen leinenen Stückchen Tuch, lege es in heiße Asche oder Gluth, und lasse es darin verbrennen, hernach stoße es fein zu Pulver und blase daran des Tags 2mal mittelst eines Federkiels in die Augen. Unter dem Futter gieb ihm Siegmars (ist eine Art Pappeln) und Teufels-Abbiß mit sammt der Wurzel zu fressen. Oder gebrauche folgendes

Augenwasser.

Nr. 9.

Nimm: ungelöschten Kalk 1 Pf., schütte 1 1/2 Maaß frisches Wasser darüber, rühre es wohl durcheinander, lasse es wohl setzen, nimm alsdann von dem lautern Wasser 2/3 Maaß, thue darein 1 Loth fein pulverisirten Salmiak, rühre es in einem kupfernen Kessel mit Besenreiß, 3 Stunden lang wohl untereinander, so erhältst du ein schönes blaues Wasser. Dieses bewahre in einer gut vermachten Flasche zum Gebrauch auf. Von diesem kann des Tags 2—3mal mit einem Häderlein oder einer Feder in die Augen gebracht werden.

Dieses macht die Augen schön klar, vertreibt die Flecken darauf, und viele andere Augemängel mehr. Es kann auch anstatt des Kalkwassers, blos frisches Brunnenwasser genommen werden.

Oder brauche Folgendes:

Nr. 10.

Nimm: Frisches Brunnenwasser 2/3 Maaß, weißen Gallizenstein 1 Loth; siede es, bis es halb eingesotten, davon streiche, wenn es erkaltet, des Tags etliche Male mittelst einer Feder oder eines feinen Lümpleins in die Augen.

So ein Pferd in die Augen geschlagen.

Nr. 11.

Nimm: Rosenwasser 4 Loth, Wägerichwasser, Fenchelwasser, jedes 3 Loth, gepulverten weißen Zuckerkandl 2 Quint, thue es in ein Glas, und wasche das Auge mittelst eines Lümpleins des Tags 3 Mal.

Das Wasser muß aber allemal umgerüttelt werden.

Für hitzige und geschwollene Augen.

Hier muß vor Allem eine Aderlässe am Halse vorgenommen werden, hernach brauche das Eine oder das Andere von Folgendem:

Nr. 12.

Nimm: Rosenhaing, Salbeywasser, Kanarienzucker, jedes um 2 kr., Saffran um 3 kr., mische es in einem Glas wohl unter einander, und bestreiche die Augen des Tags 3—4 Mal damit.

Nr. 13.

Oder nimm: Frische Butter 2 Loth, rothen Mini 2 Quint, weißen Weihrauch 1/2 Q., Saffran 1 Scrupel, Kampfer 10 Gran; mische es in einem glassirten Häfelein wohl untereinander, und bestreiche dem Pferde des Tags 2—3 Mal die Augen damit.

Wider Felle auf den Augen.

Nr. 14.

Nimm: Regenwurmöl nach Belieben; streiche davon dem Pferde mittelst einer zarten Feder des Tags etliche Mal in das Auge; her-

nach nimm Butter und Pfeffer, knete es zusammen, formire eine Art Kugel daraus, und stecke es in des Pferdes Ohr auf der entgegengesetzten Seite.

Nr. 15.

Oder nimm: Waitzenmehl 1 Löffel voll, rothen Bolus 1/2 Löffel voll, Gallitzenstein 1 Messerspitze voll; mache alles durcheinander fein zu Pulver, und blase davon dem Thiere mittelst eines Federkiels öfters in das kranke Auge.

Nr. 16.

Oder nimm: Schälkraut sammt dem Blust, zerstoße es, und presse den Saft davon aus, diesen thue in ein Glas, und hänge es an die Sonne, bis sich das Trübe gesetzt, alsdann gieße das reine Lautere ab, und mische pulverisirtes Schälkraut darunter. Hievon streiche dem Pferde des Tags 2 Mal mit einer Feder in das Auge.

Nr. 17.

Oder nimm: gebrannte Schneckenhäuslein 1 Quint, weißen Vitriol, Aloes, jedes 1/2 Q., Salmiak 1 Scrupel, weißen Zuckerkandel 1 Q.,

Dieses alles fein zu Pulver gemacht, und dem Pferd des Tags 2 bis 3 Mal mit einem Federkiel davon in die Augen geblasen.

Nr. 18.

Oder nimm: gebrannte Austerschalen, Ingber, Alaun, jedes gleichviel. Mache es zu feinem Pulver, und wie vorstehend gebraucht.

NB. Es können auch die Pulver mit Aeschenfett zur Salbe gemacht und davon in das kranke Auge, einer Erbse groß, des Tags 2 Mal gestrichen werden. Auch kann das Aeschenfett allein gebraucht werden.

Mängel in den Pferdemäulern.

Es ereignet sich öfters, daß Pferde den Frosch oder die Krotten, oder sonst andere Mängel, welche sie sehr am Fressen hindern, im Maul bekommen.

Hat nun ein Pferd den Frosch, so erheben sich kleine Blasen auf der Schleimhaut, oder es

geschwellen ihm die Backen, und dieses ist das Zeichen: es läuft nämlich ein zäher Schleim aus dem Maule, welches am Fressen hindert.

Wenn sich nun dieses ereignet, so

Nr. 19.

Nimm: Eine Rinde Brod, röste sie wohl, thue alsdann einen Maulgattern in das Maul, und reibe dem Pferde die Blasen oder Backen damit, bis es blutet, oder öffne die Blasen mit einer Scheere oder Fliethe, wie du kannst. Hernach:

Nr. 20.

Nimm: Essig, Knoblauch und Salz alles untereinander gemacht, und den Ort wohl damit gerieben; wann es hernach gereiniget ist, so

Nr. 21.

Nimm: Honig und Salz, mische es untereinander, und schmiere es damit, so wird es bald wieder heilen.

Hat aber ein Pferd den Frosch und Gallen zugleich im Maul, so kann es weder fressen noch saufen, sondern seifert nur im Sau-

fen und schmatzelt beim Fressen. Diesem wachsen auf beiden Seiten unter der Zunge kleine Zäpflein, welche endlich schwarz werden. Diese schneide mit einer scharfen Scheere hinweg, hernach reibe den Ort wohl mit Salz. Wann nun dieses geschehen, so:

Nr. 22.

Nimm: Sevenbaum und Myrrhen, jedes nach Belieben, siede dieses in Essig, und wasche den Ort öfters damit.

Nr. 23.

Hat aber ein Pferd die Krotten im Maul, so wächst das Fleisch im obern Gaumen ganz vor die Zähne hervor, und wird endlich schwarz. Dieses muß mit einem eigens dazu gemachten Eisen zurück gebrennt werden, hernach den Ort mit Rosenhonig geschmiert.

Es ereignet sich auch öfters, daß Pferde durch scharfe Gebisse an der Zunge beschädiget werden; wenn man nun solches verspürt, so:

Nr. 24.

Nimm: Garbenkraut und Wahlwurz, gleichviel, siede dieses in Wein und wasche den beschädigten Theil öfters damit, hernach schmiere es mit Honig, worunter ein wenig Alaun gemischt werden muß, bis es heilt; oder heile es mit Aegyptiaksalbe.

Die Kehlsucht oder Strengel.

Diese Krankheit ist in meiner Abhandlung vorne ganz deutlich und ausführlich beschrieben, auch die Art und Weise der Behandlung so wie der Heilung angeführt; jedoch will ich hier zur besseren Auswahl noch mehrere Mittel aufführen.

Bei sich zeigenden Drüsengeschwulsten kann Folgendes gebraucht werden:

Nr. 25.

Nimm: Hundsschmalz 4 Loth, Althesalbe 2 Loth, Loröl und Bleiweiß, jedes 1 Loth.

Dieses alles untereinander zur Salbe gemacht, jedoch muß vorher das Bleiweiß wohl pulverisirt werden. Damit wird dem Pferde die Kehlgeschwulst öfters herzhaft eingerieben. Inzwischen kann man das Pferd mit zerschnittenem Wermuth um den Kopf räuchern, muß aber jedesmal ein Tuch über den Kopf gebunden werden, damit der Rauch beisammen bleibt. Inzwischen kann ihm auch eingeweichte Gerste oder Fönum-Gräcum, in Wein geweicht unterm Futter gegeben werden.

Nr. 26.

Wollte aber wider Verhoffen die Geschwulst nicht aufbrechen, so muß diese mit einer Fliete geöffnet werden, muß aber obacht gegeben werden, daß die Geschwulst nicht gleich wieder zufalle.

Dieses kann jedoch dadurch verhütet werden, wenn man einen Meißel von Werg hineindreht und diesen mit Aegyptiaksalbe bestreicht.

Damit aber der Ausfluß aus der Nase rc. besser laufe, brauche folgenden Einguß.

Nr. 27.

Nimm: Geißmilch $^1/_2$ Schoppen, Weinessig 1 Glas voll, Leinöl 6 Loth; mische es wohl unter einander, und schütte es dem Pferd auf einmal ein.

Nr. 28.

Oder nimm: Lauge von Buchenasche $^1/_2$ Schoppen, Baumöl 3 Loth, mische es unter einander, so wird es wie Milch werden; dieses schütte auf einmal ein, und führe das Pferd eine Weile herum, so wird es laufend werden; ist es nöthig, so kann es zum 2ten und 3ten Mal wiederholt werden.

Nr. 29.

Oder nimm: Meerrettig 1 Hand voll klein geschabt, schütte Essig daran, daß er drüber geht, laß es übernacht zugedeckt bei der Wärme stehen, hernach seihe es durch ein Tuch, und presse den Meerrettig wohl aus. Unter die Brühe mische um 4 kr. Baumöl, und theile es in 2 Theile, unter jeden Theil mische 2 Messerspitzen voll Pfeffer, hernach früh und Abends 1 Theil eingegossen, und das Pferd jedesmal eine Weile darauf geritten.

Nr. 30.

Oder nimm: Fein gestoßenen weißen Senft 1 Löffel voll; hiezu nimm um 4 kr. Baumöl und 1 Glas voll Essig, mische alles unter einander, mache es ein wenig warm und schütte es auf einmal ein, so wird es dir gewiß fließend werden.

Nach dem Einguß muß das Pferd geritten, hernach sorgfältig zugedeckt werden.

Nr. 31.

Ein gutes Pulver, um junge Pferde zu reinigen:

Nimm: Spießglas $^3/_4$ Pf., Roßschwefel, Lorbeeren, jedes $^1/_4$ Pf., Anissaamen 4 L., mache alles zu Pulver und gieb davon alle Morgen 1 Loth auf das erste Futter.

Nr. 13.

Das Straßburger Kehlpulver.

Nimm: Geißbartwurz, Meisterwurz, jedes 3 Loth, Gentianwurz, Natterwurz, Eberwurz, Attichwurz, Haselwurz, Sevenbaum, Lorbeere,

jedes 2 Loth, calabrischen Schwefel 4 Loth. Mache alles fein zu Pulver.

Davon gieb deinem kehlkranken Pferd alle Morgen 1 Löffel voll auf's Futter. Willst du es aber als Präservativ brauchen, so gibt man blos die Woche 2 Mal 1 Löffel voll.

Wenn dieses Pulver alle Frühjahre und Herbst gebraucht, wird nicht nur alleine die Kehlkrankheit, sondern auch andere innerliche Krankheiten und Zufälle dadurch verhütet.

Meine ordinären Kehlpulver.

Nr. 33.

Nimm: Sevenbaum, Rheinfaren, weiße Nießwurz, Haselwurz, jedes 4 Loth, Meisterwurz, Gentian, jedes 3 Loth, Fönumgräcum, Lorbeere, armenischen Bolus, jedes 4 Loth, schwarzen Schwefel, rohen Antimonium, jedes 8 Loth; mache alles zu Pulver, und brauche es wie Vorstehendes.

Es kann auch nur die Hälfte oder noch weniger gemacht werden, wäre es jedoch zu

kostspielig, so kann man es mit Haselzapfen-Pulver vermischen.

Dieses Pulver ist nicht nur für die Kehlsucht, sondern auch für andere innerliche Krankheiten ausnehmend dienlich. Wenn daher ein Pferd schon krank ist, so nimmt man 2—3 Löffel voll von diesem, thut es in 1 Schoppen Wein und schüttet es demselben ein, und wiederholt es nach Nothdurft.

Nr. 34.

Oder nimm: Gentianwurzel 3 Loth, florentiner Veiolenwurzel 4 $^1/_2$ L., Fönumgräcum 2 $^1/_2$ L., Lorbeeren 1 L., Wachholderbeere 2 L., grauen Schwefel 2 $^1/_2$ L., Nesselkraut 5 Q.; mache dieses alles zu Pulver.

Wenn nun ein Pferd auf der Kehlsucht steht, so gibt man ihm früh und Abends 1 Löffel voll auf's Futter, oder macht es zur Latwerge, so wie vorne schon beschrieben. Als Präservativ wird es eben so wie vorstehend, die Woche 2—3 Mal gebraucht.

Rotz der Pferde.

Ueber diese gefährliche, ansteckende und meistens incurable Krankheit, will ich bloß hier im Vorbeigehen etwas Weniges anführen. Doch werde ich am Schlusse dieses Werkchens diese Krankheit ganz genau beschreiben, als wie auch die Behandlungs- und Heilmethode anführen.

Der Rotz entsteht entweder aus einer vernachläßigten, veralteten übel curirten und zurückgebliebenen Kehlsucht, oder ist geerbt, resp. angesteckt, und dieses geschieht gar häufig und leicht, wenn nämlich ein Pferd in einen fremden Stall kömmt, wo vorher ein rotziges gestanden hat. Es bleibt daher gewöhnlich von dem Eiter und Ausfluß dieses an Rauffe und Krippe hängen, welches alsdann die frisch hineingebrachten Pferde ablecken, und sohin den Rotz unvermeidlich und unfehlbar bekommen müssen. Daher ist genau darauf zu sehen, daß man jedesmal, ehe man ein Pferd in einen

fremden Stall bringt, Rauffe und Krippe mit einem Stroh- oder Heuwisch gehörig reiniget.

Es ist jedoch noch ein Unterschied zwischen den rotzigen und den

Rotzverdächtigen Pferden.

Jene sind daher selten oder gar nicht, diese hingegen noch zu heilen.

Bei diesen ist nämlich der Ausfluß aus der Nase nicht so verschieden färbig und stinkend, sondern mehr weißlicht und dünner als wie bei jenen; auch sind die Drüsengeschwulsten weicher. Hiefür will ich dir ein gewisses geheimes Mittel mittheilen, welches ich öfters mit gutem Erfolg angewendet.

Nr. 35.

Nimm: Schweinenfleisch mit sammt dem Speck 6 Pf., schütte 2 $^{1}/_{2}$ Maaß Wasser daran und lasse es stehen bis es gleichsam stinkt, hernach siede es, bis es zur Hälfte eingesotten, alsdann die Brühe auf 2 Morgen nacheinan-

der nüchtern eingeschüttet. Greift der erste Einguß das Pferd zu stark an, so gieb den anderen Theil erst den dritten Morgen. Jedesmal nach dem Einguß

Nr. 36.

Nimm: Trockenen Katzenkoth, lege ihn in einem Geschirr auf Gluth, decke das Pferd über dem Kopf wohl zu, damit der Rauch unter dem Kopf beisammen bleibt, so wird viel Unrath aus der Nase fließen. Hernach brauche innerlich folgendes Pulver, oder mache es wie vorne schon beschrieben, mit Honig zu einer Latwerge.

Nr. 37.

Nimm: Spießglas, Roßschwefel, Glasgalle, Sevenbaum, Lorbeere, rothen Nesselsaamen, Haselzapfen, jedes 2 Loth, Fönumgräcum 1 Pf., mache alles zu Pulver und gieb davon früh und Abends 1 Löffel voll.

Darauf muß das Pferd jedesmal geritten werden.

Nr. 38.

Oder nimm: Meisterwurz, Aletwurz, Gentianwurz, jedes 4 Loth, Lungenkraut, Edelleberkraut, Sevenbaum, jedes 1 Loth, Lorbeere 1 Loth, schwarzen Schwefel und rohen Antimonium, jedes 4 Loth.

Mache alles zu Pulver und brauche es wie Vorstehendes. Bei diesem kann das Reiten unterbleiben.

Zur Einreibung der Drüsengeschwulste wende folgende Salbe an:

Nr. 39.

Nimm: Neapolitansalb 2 Loth, Althesalbe 1 L.; diese mische durcheinander, und schmiere des Tags 2 Mal, jedesmal eine starke Haselnuß groß, die Geschwulste damit ein. Alsdann binde ein Schaafpelzlein darum, damit es immer warm bleibe.

Hernach kann man alle Tage 2 Stunden lang fein pulverisirt Holz (Schmieds) = Kohlen, in einen Futtersack gethan, an den Kopf bis

über die Nase hängen, damit das Pferd den Kohlenstaub einathmen, resp. in die Nasenhöhlen einziehen kann.

Herzschlechtigkeit der Pferde.

Dieses ist ein sehr schlimmer und bedenklicher Zustand. Die Pferde werden nämlich auf einmal ganz matt und lahm, nehmen schnell am Leibe ab und versagen alles Futter, und die Ursache dieses Uebels ist meistens ein ungesunder hitziger Suff, oder es entsteht Sommerszeit durch ungesunde Luft 2c.

Das Geblüt kömmt in eine außerordentliche Wallung und nimmt eine ungewöhnliche Schärfe an, die Adern laufen stark auf, so daß sie nicht selten zerspringen, und die Herzkammer füllt sich mit Wasser an, wo alsdann der Tod eine unvermeidliche Folge davon ist.

Daher muß beim Beginnen dieser Krankheit immer schleunige Hülfe gesucht und zweck-

mäßige Mittel angewendet werden, weßhalb ich hier zur Beseitigung dieser Krankheit folgende Mittel anführe, und welche ich um so mehr anempfehlen kann, da sie mir immer den gedeihlichsten und besten Erfolg gewährten.

Nr. 40.

Vor Allem muß daher dem Pferd ein Leder auf die Brust gesteckt, oder daselbst eine Haarschnur gezogen werden.

Inzwischen gieb dem Pferd folgendes unters Saufen:

Nr. 41.

Nimm: Rheinfarrenkraut, Liebstöckelkraut, Wermuth, Dosten, Odermening, jedes 2 Hände voll, Schwalbenwurz, Haselwurz und Zaunrieben, jedes 1 Hand voll. Binde dieses alles zusammen und lege es in das Wasser, und laß das Pferd davon saufen, wenn es leer ist, schüttet man wieder anderes Wasser darüber, und setzt solches 14 Tage lang fort.

Alsdann kann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nr. 42.

Nimm: Birnbaum = Wispel, Engelsüß, Meisterwurz, Schwalbenwurz, Zitwan, jedes 3 Loth, Galgant, Tausendguldenkraut, Edelleberkraut, jedes 2 Loth, Wermuth 1 Loth, Schwefel 3 Loth.

Dieses alles zu Pulver gemacht, und davon des Tags 3 Mal 1 Löffel voll auf's Futter gegeben, jedoch allemal das Futter erst mit Salzwasser genetzt. Oder mache dieses mit Honig zur Latwerge. Uebrigens damit du eine Auswahl hast, können auch folgende Mittel gebraucht werden:

Nr. 43.

Nimm: Eicheln wie sie am Eichbaum wachsen, sie mögen grün oder dürr seyn, laß sie mit Wasser in einem Kessel sieden, wann sie wohl gesotten haben, so gieße das Wasser in einem Kübel ab, alsdann stoße die gesottenen Eicheln klein zusammen, und gieb diese dem Pferd unterm kurzen Futter zu fressen; das Wasser hingegen, worin die Eicheln gesotten

worden, gieb dem Pferd zu saufen, und halte damit eine Weile an, so wird dein Pferd wieder gesund. Dieses ist zwar ein einfaches, aber auch, wie das folgende, ein sicheres Mittel.

Nr. 44.

Oder: Sammle Haselzäpflein an den Haselstauden am 3ten Tag des Monats März dörre und stoße sie, nimm auch dazu Kalbfleisch, dieses hacke ganz fein und mische es unter Obiges. Solches gieb dem Pferd unterm kurzen Futter zu fressen, und setze es eine Zeit fort, so wird es ganz gewiß seine gute Wirkung hervorbringen.

Sollte jedoch ein Pferd schnell von dieser Krankheit befallen werden, und man den Tod befürchtet, auch vielleicht ein oder das andere Pferd zu Folge dieser schon crepirt ist, welches daran zu erkennen, wenn das Pferd mit heftiger und anhaltender Hitze befallen wird, so muß sogleich die Hals- und Sporader gelassen, hernach folgender Einguß gegeben werden:

Nr. 45.

Nimm: Holderblustwasser, Endivienwasser, Wegwartwasser, jedes 4 Loth, gepulvert Schießpulver 2 Q., Alaun 1 Q., Saffran 1/2 Q.; mische es in einem Glas wohl untereinander, und schütte es dem Pferd gut umgeschüttelt auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft früh und Abends. Hernach brauche folgendes Pulver:

Nr. 46.

Nimm: gebranntes Hirschhorn, Siegelerde, jedes 2 Loth, Schwefelblumen, Nitri-Antimoni, jedes 1 L., Saffran 1 Q.; dieses alles zu Pulver gemacht, und davon des Tags 3 Mal 1/2 bis ganzen Löffel voll, so wie man es beibringen kann, gegeben.

Unter das Saufen muß dem Pferd jedesmal Salpeter gethan werden.

Schwerer Athem oder Dampf der Pferde.

Es ist dieses ein nur zu bekanntes Uebel, und finde es daher für überflüssig, diese weiter zu detailliren. Es wird auch an verschiedenen Orten Versteckt oder Bauchstößig genannt, dieweil solche Pferde immer nach Luft schnappen, die Flanken sich stark bewegen und meistens eingezogen sind. Das Geblüt ist erhitzt, durch welches die Lunge aufgetrieben wird, und wodurch die Luftgefäße in dieser verstopft werden, und so natürlich das schwere Athmen zur Folge haben muß. Daher muß ein solches Pferd so viel wie möglich geschont, hauptsächlich bergauf nicht zu stark angetrieben werden.

Denn man hat Beispiele, daß solche Pferde durch zu starkes Anstrengen bergauf auf einmal zusammengefallen und erstickt sind.

Zur Begegnung dieser Krankheit will ich hier folgende Mittel anführen:

Wenn das Uebel noch nicht überhand genommen, so

Nr. 47.

Nimm einen Igel, wann du ihn haben kannst, brenne diesen zur Asche, und gieb davon des Tags 3 Mal 1 Löffel voll aufs Futter.

Nr. 48.

Oder nimm große Ameisen mit sammt dem Koth, so wie man sie bekommen kann, thue es in einen Sack, und laß es in einem Kessel mit Wasser sieden. Dieses Wasser gieb dem Pferd nach und nach zu saufen.

Ist jedoch das Uebel schon etwas veraltet, so können aufangs die bei der Herzschlechtigkeit unter Nr. 41 beschriebenen Kräuter unterm Saufen angewendet werden. Vorher muß man aber die Halsader lassen; alsdann brauche Folgendes:

Nr. 49.

Nimm: Aletwurz, Meisterwurz, jedes 2 L., Salbey, Lungenkraut, Ehrenpreis, Fönum-

gräcum, Zitwan, Schwefel, jedes 1 L.; mache alles zu Pulver, oder mit Honig zur Latwerge, und gieb davon früh und Abends 1 Löffel voll.

Wäre jedoch das Pferd völlig versteckt und das Athmen ganz erschwert, so will ich hier ein eigenes approbirtes Mittel mittheilen:

Nr. 50.

Nimm: Wachholderstaudenasche, Crocus Metallorum, jedes 6 L.; dieses durcheinander gemischt, und dem Pferd auf 3 Mal des Nachts nach dem Abfüttern gegeben, und solches 12—15 Tage continuirt. Inzwischen laß das Pferd aus morastigem Wasser saufen, und alle 4 Wochen die Lungenader gelassen; dieses dient nicht weniger auch für das Schwitzen.

Der Husten der Pferde.

Der Husten entsteht aus mancherlei Ursachen, nämlich aus staubigem Futter, unreinem ungesunden Wasser u. dgl. auch ist es öfters

ein Vorbote der Lungensucht, oder aber Verkältung und kalter Trunk die Ursache.

Es hat zwar der Husten an und für sich nichts zu bedeuten, wann er nur nicht überhand nimmt, weßhalb jedoch Mittel angewendet werden müssen, damit er nicht überhand nehmen, ansonst üble Folgen daraus entstehen können.

Der Husten ist jedoch von zweierlei Art, nämlich der trockene oder Keuchhusten, und der feuchte koderige Husten.

Der trockene Husten.

Dieser hat sein Entstehen von Verkältung; ist dieser daher im Entstehen, so:

Nr. 51.

Gieb dem Pferd früh und Abends 1 Löffel voll gepulverten Epheu, welcher auf dem Boden wächst, auf dem Futter.

Nr. 52.

Oder nimm: Lungenkraut, Rheinfarren, Fönumgräcum, jedes 2 L., Lorbeer, Bolus,

Schwefelblüth, jedes 1 L.; mache alles fein zu Pulver, und gieb davon dem Pferd früh und Abends einen Löffel voll auf angenetztes Futter.

Der nasse Husten.

Dieser entsteht von ungesundem schlechten und staubigen Futter und unreinem faulen Wasser, dabei trieft dem Pferd immerwährend die Nase; hiefür brauche Folgendes:

Nr. 53.

Nimm: Tormentillwurzel, Aletwurz, Zaunrüben, jedes 4 L., Eibischwurz, Süßholz, Lungenkraut, Edelleberkraut, jedes 2 L., Wollkraut, weißen Adorn, jedes 1 L., Lorbeere, Fenchelsaamen, Anissaamen, gelben Schwefel, jedes 1 L.; dieses alles fein pulverisirt, und mit genugsam Honig zur Latwerge gemacht, und früh und Abends 1 Löffel voll gegeben, oder man kann auch blos nur vom Pulver 2 Mal 1 Löffel voll des Tags auf's Futter geben.

Der feuchte und koderige Husten.

Bei diesem ist zu besorgen, daß immer der Strengel oder gar die Lungensucht mit zu Grunde liegt. Hiefür gieb dem Pferd folgendes Pulver:

Nr. 54.

Nimm: Lungenkraut, Isop, Salbey, jedes 3 L., Meisterwurz, Haselwurz, wilden Rhabarbara, Gentian, jedes 2 L., schwarzen Schwefel 4 L.; mache alles zu Pulver und gieb dem Pferd solches wie vorstehend.

Wollte jedoch wider alles Vermuthen der Koder nicht laufen, oder zum Ausfluß kommen, so brauche den unter Nr. 28 bei der Kehlsucht beschriebenen Einguß.

Hier will ich jedoch noch ein sehr dienliches Pulver für den Husten anführen; als:

Nr. 55.

Nimm: Johanneskraut, Lungenkraut, florent. Veiolen-Wurzel der besten Sennesblätter, Lorbeere, Gentianwurz und Fönumgräcum, jedes 4 Loth.

Mache dieses alles zu Pulver und gieb davon alle Morgen dem Pferd 1 Löffel voll auf das Futter, es reiniget sowohl die Lunge als wie auch die Leber. Auch muß dem Pferd zur Ader gelassen werden, absonderlich wenn die Huste schon etwas alt ist. Unter das Futter muß immer etwas Weitzenkleien kommen.

Die Lungensucht.

Dieses ist eine gefährliche und fast incurable Krankheit, und meistens die Folge eines veralteten, vernachlässigten und übel curirten Hustens, oder auch Folge eines kalten Trunkes, wenn das Pferd erhitzt war, welches sich auf die Lunge legt, wodurch sich nicht selten in der Herzkammer Wasser ansammelt, daher natürlich die Lunge in Fäulniß übergehen muß.

Solche Pferde werden sehr matt und krank, zehren ganz ab, husten stark und hohl, und

wenn Lungengeschwüre vorhanden und diese aufbrechen, so wirft das Pferd dicke, zähe und schleimigte Materie, zu Maul und Nase aus, so wie auch der Athem sehr übel riecht.

Das Erste ist, wenn noch Hoffnung vorhanden, daß man die Lunge zu reinigen sucht, dazu mag Folgendes dienen:

Nr. 56.

Nimm: Saft von ausgepreßtem Pferdekoth $1/6$ Maaß frische Butter und Baumöl, jedes 2 L., Essig 2 Löffel voll. Mische solches untereinander und schütte es dem Pferd auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft.

Nr. 57.

Oder nimm: Brunnenkreß und Körbelkraut, jedes 2 Hände voll; dieses koche mit $1/2$ Pf. frischer Butter $1/4$ Stunde lang, hernach presse es aus, davon nimm 4 Loth, dazu thue Hundsschmalz und Baumöl, jedes 2 L.; dieses mit $1/2$ Maaß warmem Bier wohl untereinander geschüttelt, und dem Pferd auf einmal eingeschüttet.

Wenn man nun glaubt, daß die Lunge gehörig gereiniget, so brauche Obiges bei der Herzschlechtigkeit unter Nr. 42 beschriebenes Pulver.

Damit du jedoch nicht an eine Heilmethode gebunden, so will ich dir hier zur Auswahl noch eine andere beifügen, als:

Nr. 58.

Nimm: Laugen von Buchenasche, Weinessig, jedes 6 Loth, Baumöl 3 L., gepulverte Nießwurz, Spießglas, jedes 1 Q.; mische alles untereinander, und schütte es dem Pferd auf einmal ein; dieses wird allen Schleim und Unreinigkeit von der Brust abführen.

Hernach gieb folgendes Pulver:

Nr. 59.

Nimm: schwarzen Schwefel, rohen Antimonium, jedes 8 Loth; mache es fein zu Pulver, und gieb davon früh und Abends 1/2 Löffel voll auf angenetztes Futter.

Dieses reiniget das Geblüt ausnehmend gut. Alsdann kann man zum Ausheilen folgendes Pulver anwenden:

Nr. 60.

Nimm: Meisterwurz, Aletwurz, Gentianwurz, jedes 4 Loth, Lungenkraut, Edelleberkraut, Sevenbaum, jedes 1 L., Lorbeer 1 L., schwarzen Schwefel, rohen Antimonium, jedes 4 L.; dieses alles zu Pulver gemacht, und davon früh und Abends 1 Löffel voll auf's Futter gegeben, oder zur Latwerge gemacht.

Dieses ist auch ein ausnehmend gutes Mittel für die Lungenfäule beim Hornvieh als wie auch für die Schaafe, oder wenn man in einem Stall den Rotz befürchtet.

Hier will ich noch ein sehr bewährtes Mittel anführen, so nämlich einem Pferd Lunge und Leber faul ist, daß es mächtig hustet.

Nr. 61.

Nimm: Grüne Wachholderbeere, Gentian und Lungenkraut, jedes gleichviel; mache alles

zu Pulver, und gieb davon des Tags 3 Mal 1 Löffel voll davon auf's Futter.

Magenkrankheit der Pferde.

Es ereignet sich öfters, daß bei Pferden das Futter von ihnen geht, wie sie es einfressen, welches einem verdorbenen, schwachen und kranken Magen zuzuschreiben ist, weßhalb das Futter in dem Magen nicht gehörig verarbeitet und aufgelöst werden kann, daher ein solches Pferd ganz entkräftet und mager wird, es ist auch öfters ein Durchlauf damit verbunden, so daß das unverdaute Futter ganz wässerich abgeht. Die Ursache beider Krankheiten ist meistens ein kalter Trunk, wodurch nicht nur alle Verdauungs-Organe geschwächt, sondern auch die gänzliche Solution in den Gedärmen gehemmt wird.

Was nun das Erstere anbelangt, so muß vor allen Dingen der Magen und die Einge-

weide ordentlich auspurgirt werden; hiezu brauche folgende Purganz:

Nr. 62.

Nimm: Enzian, Lorbeere, Fönumgräcum, jedes 1 Loth, weißen Hundskoth, Mastich, Alaun, Spießglas, jedes 2 Q.; mache alles zu Pulver.

Hernach:

Nimm: Wein 1 Maß, darunter 3 Gläser voll Wasser, 1 Glas voll Baumöl, 1/2 Glas voll Kalkwasser, darunter klopfe 3 Eier, alsdann mische das Pulver darunter, schütte es gut durcheinander, theile es in 3 Theile, und schütte es dem Pferd 3 Morgen hintereinander lauwarm ein, hernach kann jedesmal 1 Glas voll Bier lauwarm nachgeschüttet werden; dieses treibt und führt allen Unrath aus dem Pferd, dadurch öfters üble Folgen entstehen können.

Auch kann das in meinem Anhang bemerkte laxirende Klystier angewendet werden.

Zur Stärkung des Magens brauche hernach Folgendes:

Nr. 63.

Nimm: Werwuth, Rheinfarren, Beyment, Salbey, jedes 2 Hände voll, Meisterwurz, Alentwurz, jedes 2 Loth, Zitwan, Galgant, jedes 1 L., Lorbeer 2 Q.; zerschneide und zerstoße dieses alles gröblicht, thue es in ein Säcklein und lege es in's Saufen.

Oder brauche folgendes Pulver:

Nr. 64.

Nimm: Wachholderbeere 4 Loth, Meisterwurz, Alentwurz, Entian, Sevenbaum, Fönumgräcum, jedes 3 L., Lorbeere, Zitwan, jedes 2 L., gelben Schwefel, geschabtes Elfenbein, jedes 4 L.; mache alles fein zu Pulver, und gieb davon früh und Abends 1 Löffel voll aufs Futter, oder mache es mit Honig zur Latwerge.

Dieses Pulver befördert die Verdauung ungemein und macht dem Pferd Lust zum Fressen. Hat nun ein Pferd den Durchlauf dabei, so

Nr. 65.

Nimm: gebrannte Pferdsknochen, 2 Theile, Tormentillwurz, 1 Theil. Mache es zu Pulver

und gieb davon dem Pferd des Tags 3 Mal 1 Löffel voll auf's Futter.

Auch kannst du das im Anhang unter Nr. 7 angeführte Klystier anwenden.

Hier kann auch das bei der Kehlsucht unter Nr. 32 oder 33 beschriebene Pulver mit dem besten Erfolg und größten Nutzen angewendet werden.

Darmkrankheiten der Pferde.

Das Entstehen, der Verlauf, die Verschiedenheiten, die daraus entstehenden nachtheiligen und gefährlichen Folgen, als wie die Behandlungs- und Heilungsart dieser Krankheiten, ist vorne in meiner Abhandlung alles genau und deutlich angeführt und bezeichnet. Uebrigens will ich hier zur mehrern Auswahl, noch verschiedene Mittel aufführen, welche ich alle eigens approbirt, und jedesmal mit dem besten und glücklichsten Erfolg angewendet habe.

Es ereignet sich öfters, daß ein Pferd einen kalten Trunk thut, wodurch ein starkes Rumpeln in den Gedärmen entsteht, es versagt das Fressen, legt sich bisweilen nieder, steht aber bald wieder auf, jedoch ohne große Schmerzen dabei zu haben. Hiefür brauche Folgendes:

Nr. 66.

Nimm: Lorbeere 2 Q., Fönumgräcum, Pfeffer, Zitwan, Nägelein, jedes 1 Q., Safran 1 Scrupel. Mache alles zu Pulver und siede es in 1 Schoppen Wein, so lange als man ein Ey hart siedet, und schütte solches auf einmal lauwarm ein, wenn es nöthig, so wiederhole solches in 12 Stunden darauf.

Es geschieht auch öfters, daß ein Pferd aus dem Futter geritten und übertrieben wird; — daher wenn es in den Stall kömmt, sich gleich niederlegt und oft 2 bis 3 Tage ganz ruhig, (ohne ebenfalls dabei auch große Schmerzen zu äußern), liegen bleibt. Wenn es daher aufge-

trieben wird, versagt es das Futter, und sucht sich gleich wieder nieder zu legen. Dazu diene noch folgendes Pulver.

Nr. 67.

Nimm: Birnbaum-Wispel, Galgant, Zitwan, gelben Schwefel, jedes 2 Loth. Mache alles zu Pulver, und gieb davon des Tags 3 Mal 1 Löffel voll auf's Futter, oder früh und Abends 2 Löffel voll in 1 Schoppen Wein lauwarm eingeschüttet.

Hat aber ein Pferd etwas ungesundes gefressen, oder sich überfressen, und ist verstopft, welches daran zu erkennen, wenn das Pferd aufgebläht ist, mehr als gewöhnlich liegt, sich dann und wann wälzt u. dgl. m. Hiefür brauche Folgendes:

Nr. 68.

Nimm: gepulverten Sevenbaum, gepulverte Nießwurz, jedes 1 Q., geschabte venetianische Seife, 2 Q. Disees alles zusammen mit 1 Schoppen Wein wohl umgeschüttelt, dem Pferd auf einmal eingeschüttet, und darauf 1/2 Stunde lang herumgeführt, so wird es bald Oeffnung bekommen.

Widrigenfalls brauche das im Anhang bemerkte dritte eröffnende Klystier. Oder es kann auch nachbeschriebenes Klystier gebraucht werden.

Nr. 69.

Nimm: Käspappeln, Kamillen, Eibischkraut, Bingelkraut, Steinklee, jedes 2 Hände voll, Nießwurz 2 Loth, Leinsaamen 3 L. Dieses alles wohl zerschnitten und zerstoßen, wird in 3 Maaß Wasser so lange gesotten, bis noch 1 Maaß übrig, hernach seihe die Brühe ab, unter dieses thue 4 Loth Baumöl und 1 Hand voll Salz, und dieses Klystier auf 1 Mal lauwarm gegeben.

Hier ist nur noch zu bemerken, daß bei Verstopfungen nie lange gewartet werden darf, ansonsten Entzündungen, Brand und andere gefährliche Uebel daraus entstehen müssen, welche nicht selten den Tod nach sich ziehen.

Wäre es übrigens der Fall, daß ein Pferd krank würde, und man aus allen Kennzeichen die Krankheit nicht zu beurtheilen wüßte, jedoch

Muthmaßung, daß Schmerzen im Leibe vorhanden, oder sich im Leibe wehe gethan habe, so brauche bei Ersterem Folgendes:

Nr. 70.

Nimm: Venetianischen Theriac 1 Q., Angelika, Meisterwurz, jedes 1 1/2 Q., Pommeranzenschalen 1 Q., Safran 1 Scrupel. Die letzteren 4 Spezies fein pulverisirt, und das Ganze mit 1 Schoppen Wein lauwarm eingeschüttet, auch muß dem Pferd zur Ader gelassen werden.

Im letzteren Falle brauche Gegenwärtiges:

Nr. 71.

Nimm: Zitterwurzel, Muskatenblumen, Krebsaugen, Scamonium, Galgandwurzel, Krähenaugen, jedes 2 Loth, Bibergail, Kampfer, jedes 1 Q.

Diese Species werden fein gestoßen, dann in einem neuen Hafen mit 2 Maaß Wein oder Bier gekocht, und davon jedesmal nüchtern 1 Schoppen lauwarm eingegossen und so fortgefahren. Auch muß dem Pferd zur Ader gelassen werden.

Darmgicht oder Coliken.

Bei sich derlei ereignenden Krankheiten halte man sich immer an meine Abhandlung, in welcher alles deutlich aufgeführt, dasselbe gilt auch für die noch folgenden innerlichen Unfälle als die Darmstrenge oder Würmer im Leib, Harnwinde 2c. und bringe daher, damit du mehrere Auswahlen haben mögest, noch verschiedene Heilungsmittel zum Vorschein.

Wenn du daher auf der Reise bist, und deinem Pferd ein solches Uebel aufstößt, auch nicht gleich etwas haben kannst; — so

Nr. 72.

Nimm: Urin von einem Manne, ungefähr ¼ Maaß, und schütte es dem Pferd lauwarm ein. —

Nr. 73.

Oder nimm: Kaffee 3 Lth., diesen koche in Maaß Wasser, seihe ihn hernach ab, dazu thue 1 Glas voll Arac, oder sonst guten Brantwein,

und schütte es dem Pferd auf einmal lauwarm ein.

Das Pferd muß jedoch gut zugedeckt, und durchaus mit Kamillen, welche man auf Gluth legt, beräuchert werden, auch müssen die Flanken abwechselnd mit Strohwischen frottirt werden.

Uebrigens ist einem jeden Pferdebesitzer nicht genugsam anzuempfehlen, daß sie sich immer das Eine oder das Andere von nachbeschriebenen Mitteln im Vorrath halten, und auf die Reise mitnehmen, damit im vorkommenden Falle sogleich etwas bei der Hand ist.

Nr. 74.

Nimm: Waldwicken, gebranntes Hirschhorn, Meisterwurz, jedes gleichviel. Mache es zu Pulver, davon nimm 4 Messerspitzen voll, siede es ein wenig in einem Schoppen Wein, und schütte es lauwarm ein, und so wiederholt.

Nr. 75.

Oder nimm: Tausendguldenkraut 2 Q., Coloquiten 1 Q.; dieses in 1 Schoppen Wein ein

wenig gesotten, hernach abgesiehen, dazu nehme 2—3 Löffel voll Baumöl und schütte es auf einmal ein.

Nr. 76.

Oder Nimm: Orviethan 1 Loth, Dieses mit $^1/_3$ Maaß Wein lauwarm eingegeben.

Nr. 77.

Oder nimm: pulverisirten Sevenbaum 2 L. Dieser mit $^1/_2$ Schoppen Brantwein eingegeben.

Nr. 78.

Oder nimm: Theriac 2 Loth, und brauche es wie Vorstehendes.

Eine Aderlässe darf nie mangeln.

Würmer im Leib der Darmstrenge.

Bei dieser Krankheit muß ebenfalls meine Abhandlung genau zu Rathe gezogen werden, jedoch will ich auch hiefür noch mehrere, sehr nützliche Mittel angeben.

Wenn du auf der Reise einen solchen Anfall an deinem Pferde verspürst, so kann auch der unter Nr. 73 bei der Darmgicht beschriebene Einguß dienen. Sonsten aber

Nr. 79.

Nimm: pulverisirten Sevenbaum, pulverisirten Rheinfarren, jedes 1 Q., Teufelstreck 1 Q., Schuhmacherschwärze 1 Schoppen. Den Teufelstreck zerreibe erst in der Schuhmacherschwärze, alsdann thue das Pulver nebst etwas Knoblauch dazu, und gebe dem Pferde ein.

Nr. 80.

Nimm: einen Schuß Pulver, rothe Kreide 1 Loth. Dieses pulverisire und gieb's dem Pferd mit 1/2 Schoppen Brantwein ein, laß es darauf reiten, und wenn es nöthig, so gieb ihm ein Klystier, deren in meinem Anhang bemerkt.

Nr. 81.

Oder nimm: Buchenasche und Wermuthknöpfe, nach Belieben koche es zusammen, daß es eine Lauge wird, seihe es 5 Mal durch ein

Tuch, davon gieb deinem kranken Pferd 1 Schoppen lauwarm ein, darunter mische aber jedesmal pulverisirte Eberwurz und Eibischwurz, jedes 1/2 Loth.

Nr. 82.

Oder nimm: Melissenwasser und Krausemünzwasser, jedes 1 Schoppen, Bibergail 1/2 L., Lorbeeren, Krebsaugen, jedes 2 L. Die letzten 3 Species werden pulverisirt, alsdann alles zusammen milchwarm dem Pferd eingegeben. Auch muß dem Pferd zur Ader gelassen werden.

Nr. 83.

Oder nimm: Krebsaugen, Methridat und Kropfkraut, jedes 1 Loth. Mache es zu Pulver, und gieb davon jedesmal 3—4 Messerspitzen voll mit 1 Schoppen Bier dem Pferd lauwarm ein, auch muß das Blut im Maule gelassen, und Nase und Maul mit Salz gerieben werden.

Dieses ist ein ausnehmend gutes Mittel, um die Würmer im Magen zu vertreiben.

Willst du dir aber für diese Krankheit etwas

im Vorrath halten, welches ich jedem Pferdebesitzer anrathe, so brauche folgendes Pulver:

Nr. 84.

Nimm: gebranntes Hirschhorn, Schwefel, Gentian, jedes 6 Loth, schwarze Nießwurz, Schwalbenwurz, jedes 2 L., langen Pfeffer, Nägelein, jedes 1 L. Mache alles untereinander zu Pulver, und wenn deinem Pferd ein solches Uebel aufstößt, so nimm 2 Loth davon, und gebe es mit 1 Schoppen Wein lauwarm ein. Zur Verhütung dieser Krankheit aber gieb davon dem Pferd die Woche ein oder zweimal 1 Löffel voll auf's Futter.

Zur Verhütung dieser Krankheit, daß das Pferd das ganze Jahr von diesem Uebel verschont bleibe, habe ich vorne in meiner Abhandlung schon Bemerkung gethan, jedoch will ich hiefür noch mehreres anführen.

Nr. 85.

Nimm: Lorbeere, Sevenbaum, Gentian, Schwefel, jedes gleichviel. Mache alles zu Pulver, und gieb davon dann und wann 1 Löffel voll auf's Futter.

Nr. 86.

Oder nimm: im Frühjahre Birkenlaub oder Eschenrinde, zerschneide dieses, lege es in's Saufen und gieb solches den Pferden 10 Tage lang zu trinken.

Nr. 87.

Oder: Gieb den Pferden im Frühjahre etliche Tage nach einander 16 Tropfen Balsam Sulphuris (Schwefelbalsam) so wie man es beibringen kann, oder schütte es ihnen mit Wein vermischt lauwarm ein.

Es haben aber auch die Pferde öfters ganze Nester Würmer in dem Magen und Gedärmen, welches daran zu erkennen, wenn sie dann und wann mit allen 4 Füßen zusammen stehen, oder mit dem Fuß an den Bauch schlagen, als wenn sie die Fliegen beißen. Hiefür brauche

Nr. 88.

Nimm: Sevenbaum, Rheinfarren, Bilsensaame, Kreide, jedes 1 Q., Teufelsdreck 1/2 Q. Dieses alles mit 1/3 Maaß Wein bis zur Hälfte

eingesotten, und auf einen Freitag eingegeben, und solches noch zwei Freitage früh nüchtern wiederholt.

Nr. 89.

Nimm: Alaun 6 Loth, koche diesen mit 2 Maaß Brunnenwasser in einem neuen Hafen, und lasse die Hälfte davon einkochen. Dieses wird 3 Morgen hinter einander dem Pferde nüchtern eingegeben.

Wenn ein Pferd nicht stallen kann oder die Harnwinde hat.

Ueber diesen Fall ist ebenfalls in meiner Abhandlung schon Erwähung geschehen, und finde es daher für überflüßig, hier noch Mehreres darüber zu sagen, indem dort schon alles deutlich beschrieben ist.

Da übrigens dieses Uebel einem jeden Pferdebesitzer bekannt und gar oft und häufig vorkommt, so will ich auch hiefür zur Auswahl noch mehrere Mittel anführen.

Nr. 90.

Nimm: Krebsaugen, 1 Loth, weißen Dibtan, Ingber, jedes 2 Quint. Dieses pulverisirt und mit 1 Schoppen Wein dem Pferd eingegeben und in einen Schafstall gestellt.

Nr. 91.

Oder nimm: von 3 Häringen die Milch, zerreibe sie in ein 1/4 Maaß Wasser, und gieb dieses dem Pferd lauwarm ein.

Nr. 92.

Oder nimm: Wachholderstauden-Wasser, Rettigwasser, Wachholderbeerenwasser, Traufkrautwasser, Miliumfolis-Wasser, jedes für 3 kr. Solches dem Pferd auf einmal eingegeben und darauf geritten.

Nr. 93.

Oder nimm: Sevenbaum, Bast vom Ahornbaum und zwar den mittlern, von jedem 1 Loth, solches in 1 Maaß Bier gekocht und dem Pferd lauwarm eingegeben.

Blutstallen der Pferde.

Dieses entsteht öfters durch einen Schlag oder Stoß auf das Kreuz, oder durch einen Fall oder Sprung, wo sich das Pferd im Kreuz weh gethan, auch geschieht es manchmal, daß ein Pferd etwas Ungesundes, Giftiges mit einfrißt.

Bei Beginn der Kur müßen vor allen Dingen Aderläße angewendet werden; dazu können erstlich die Sporadern gewählt werden, den zweiten Tag, wenn man es für nöthig erachtet, die Halsadern, und am dritten Tage die Schrankadern.

Inzwischen brauche folgendes Pulver:

Nr. 94.

N i m m: Tormentillwurzel, Natterwurzel, Blutstein, Bolus, jedes 1 Loth, Drachenblut. ½ Loth, und Siegel-Erde, 1 Quint. Mache dieses alles zu Pulver und gieb davon früh und Abends einen halben Löffel voll auf's Futter.

Uebrigens muß auch gut gebrannte Gerste oder zerhacktes Deschelkraut unter dem Futter gegeben werden.

Vermuthet man aber, daß das Pferd etwas Ungesundes gefressen haben mag, wodurch das Blutstallen entstanden, so brauche den unter Nr. 68, bei der Darmkrankheit beschriebenen Purgiertrank. Hernach brauche folgendes Giftpulver:

Nr. 95.

Nimm: Hiembeere und Blätter, jedes 24 Stück, Teufelsappis, Lohrbeere, Angelica, Baldrian, Schwalbenwurz, Pommeranzenschaalen, jedes 1 Loth. Dieses zerschneide groblicht und lege es 24 Stunden in scharfen Essig, welcher hernach abgegossen werden muß, alsdann gehörig getrocknet und zu Pulver gemacht. Von diesem gieb deinem Pferd 1 Loth in Wein oder Bier lauwarm ein, und wiederhole es nach Nothdurft. Hiemit wirst du alles Unreine aus dem Körper eines Thieres, welches es sey, treiben.

Es ereignen sich aber auch noch Unfälle bei den Pferden, so daß nämlich das Wasser durch die Urinwerkzeuge wieder so rein und lauter

abgeht, wie es das Pferd getrunken, und dieses benennt man im Allgemeinen

Der lautere Stall.

Hiefür müßen erwärmende und anhaltende Mittel angewendet werden. Nämlich:

Nr. 96.

Nimm: Eichen-Knöpfe, ehe sie ausschlagen, Wachholderbeere, Tormentillwurzel, Isop, jedes gleichviel, und mache es zu Pulver; dann nehme 3 Löffel voll davon, siede es in 1 Schoppen Wein und gebe es dem Pferd lauwarm ein, und wiederhole es nach Nothdurft; auch mußt du dem Pferd klar geschnittenes Eichen- und Erdbeerenlaub unterm Futter zu fressen geben.

Nr. 97.

Oder nimm: Tormentillwurzel, Wahlwurzel, jedes 2 Loth, Odermening, 3 Loth, armenischen Bolus, 2 Loth, Pommeranzenschalen, Lorbeere, Mastix, jedes 1 Loth.

Mache alles zu Pulver, und gieb davon früh und Abends 1 Löffel voll auf angenetztes Futter; will es das Pferd nicht fressen, so lasse es hungerig werden.

Rehkrankheiten der Pferde.

Diese zerfallen in drei Abtheilungen, nämlich in die Wasser-, Futter- und Windrehe.

Die Wasser-Rehe.

Die Ursache dieser Krankheit ist plötzliche Erkältung nach einer starken Erhitzung, ein Trunk kalten Wassers nach vorgegangener Erhitzung oder im erhitzten Zustande das Pferd durch's Wasser treiben, oder gar in diesem Zustand in die Schwemme bringen. Das Geblüt wird daher stockend und wässerigt; das Pferd wird schwer krank, und es ist nicht selten der Fall, daß, wenn sich der Krankheitsstoff schnell auf die Lunge legt, ein solches Pferd augenblicklich

zu Grunde geht; oder sie werden matt, versagen das Futter, triefen fortwährend aus der Nase, auch bisweilen aus den Augen, werden öfters ganz steif an den Füßen und geschwellen auch manchmal; werden räudig und grindig, auch zeigen sich öfters Geschwulsten an der Brust und an verschiedenen Theilen des Körpers. — Daher ist die Kur bei letzteren immer leichter als wie bei ersteren.

Vor Allem ziehe daher eine Haarschnur auf der Brust, und wende eine leichte Aderlaß an, dann brauche das unter Nr. 67 bei der Darmkrankheit beschriebene Pulver.

Ist das Geblüt stark verdorben, so

Nr. 98.

Nimm: einen Hafen, der 2 1/2 Maaß hält, diesen fülle mit großen Ameisen sammt dem Koth ꝛc. wie er im Haufen ist, an, schütte 2 Maaß Wasser daran, und laß es bis auf 1 1/2 Maaß einsieden, seihe es ab, und gieb dieses auf 3 Mal früh nüchtern lauwarm ein.

Sollte jedoch wider Vermuthen dieses nicht fruchten, und das Pferd sehr matt werden und stark abnehmen, so ist nebst der Aderlaß und Haarschnur auf der Brust, Folgendes zu gebrauchen.

Nr. 99.

Nimm: Wermuth, Liebstöckel, Rheinfarren, jedes 3 Hände voll, Haselwurz 2 Hände voll, Zaunrieben 1 Hand voll; zerhacke alles gröblicht, und siede es mit 3 Maaß Wasser bis auf die Hälfte ein, seihe es ab und gebe es dem Pferde auf 3 Morgen nach einander lauwarm ein, und lasse es jedesmal 1/2 Stunde darauf fasten. Auch darf das Pferd nie kalt getränkt werden.

Nr. 100.

Oder nimm: Lorbeere 2 Loth, schwarze Nießwurz, Haselwurz, jedes 2 Q., Ingber 1 Q., Saffran 1/2 Q. Dieses pulverisirt und in 1/2 Maaß Wein, so lange als man ein Ey hart siedet, gesotten, und dem Pferde auf einmal lauwarm eingegeben, und alsdann eine Weile darauf geritten.

Hat aber das Pferd dabei geschwollene Füsse oder ist sonstens geschwollen, so brauche Folgendes:

Nr. 101.

Nimm: Rheinfarrenkraut 2 Hände voll, Gratiola oder wilden Aurin, Schwalbenwurz, Schwärtelwurz, Haselwurz, jedes 1 Hand voll, schwarze Nießwurz $^1/_2$ Hand voll. Alles klein zerschnitten, mit 2 Maaß Wasser gekocht und $^1/_2$ Maaß einsieden lassen, und auf 3 Morgen hinter einander lauwarm eingegeben.

Für die geschwollenen Füsse brauche folgende Bähung.

Nr. 102.

Nimm: Wermuth, Beyfuß, Attich, jedes 2 Hände voll, Wachholderschooß 3 Hände voll; zerschneide alles klein und siede es mit genugsam Wasser. Damit bähe und reibe die Füße, so warm es das Pferd leiden kann.

Nr. 103.

Oder nimm: Schellkraut und die Spitzen von Haberstroh, jedes so viel als nöthig, mit Wasser gesotten, und die Füße damit warm gebähet.

Wäre es aber, daß die Füsse ganz steif wären, ohne geschwollen zu seyn, so kann Folgendes gebraucht werden.

Nr. 104.

Nimm: venetianischen Theriak 1 Loth, pulverisirte Lorbeere, pulverisirten langen Pfeffer, jedes 2 Q., Safran 1/2 Q., geschabte venetianische Seife, klein zerschnittenen Teufelstreck, jedes 1 Q.; reibe dieses alles zusammen zu einer Latwerge, rühre es hernach unter 1 Schoppen Wein, und gebe es dem Pferd, welches mit einer Decke warm zugedeckt werden muß, auf einmal ein. Hernach öffne ihm die Bug- und Schrank-Adern, fange das Blut auf, dazu thue 1 Maaß Weinhefe, 1/2 Maaß Brantwein und 1 Pf. Bolus; dieses temporire wohl unter einander, und reibe dem Pferd die Füße damit, lasse den Anstrich 3 Tage daran, hernach siede Nachtschatten in genugsam Wasser und wasche es wohl warm damit, bis die Füße wieder rein sind.

Wollte aber wider alles Erwarten die Steife nicht vergehen, so brauche diese Salbe.

Nr. 105.

Nimm: Kammfett ¼ Pf., Dachsschmalz 6 Loth, Altheesalbe, Pappelsalbe, jedes 4 Loth, Kienöl 2 Loth, Salz 1 Hand voll; zerlasse es auf einer Gluth und rühre es gut durcheinander, damit reibe die Füße des Pferdes früh und Abends herzhaft und warm ein, so lange die Salbe währt.

Ferners müssen dem Pferd die Hüfe dünn ausgewirkt, und folgender Einschlag gemacht werden.

Nr. 106.

Nimm: altes Schmeer, gestoßenen Leinsaamen, Knoblauch und fein zerschnittenen Wachholderschooß. Das Schmeer wird zerlassen, hernach das übrige darunter gemischt, die Hüfe warm damit eingeschlagen und etliche Tage liegen lassen.

Die Futter-Rehe

ist eine Folge vom Ueberfressen. Die Pferde legen sich daher nieder, strecken alle Viere von sich, keuchen und schnaufen, und laufen auch öfters auf. Unter diesen Umständen kann folgendes Mittel angewendet werden.

Nr. 107.

Nimm: venetianische Theriak 1 Loth, fein geschabte Seife 2 Q., Safran ½ Q. Dieses wird unter 1 Schoppen Wein, 1 Glas Essig und so viel Baumöl gemischt, wohl durcheinander geschüttelt, und auf einmal dem Pferde lauwarm eingegeben.

Nr. 108.

Oder nimm: 4 bis 5 Messerspitzen voll, pulverisirte Nießwurz, mische es unter 1 Schoppen lauwarmes Wasser und gieb es dem Pferd ein.

Wenn daher ein solches Pferd aufgebläht, so ist das beste und sicherste Mittel, etliche Klystiere zu geben, und diese finden sich in meinem Anhang nach der Wahl aufgezeichnet.

Die Wind-Rehe.

Diese Krankheit hat viel Aehnliches mit der Futter-Rehe oder der Darmgicht; nur aber mit dem Unterschiede: es hat das Ansehen als wollte das Pferd ersticken, es schleebaucht als wäre es herzschlechtig, die Adern laufen ihm um die Augen herum auf, es legt sich auch nieder, steht aber bald wieder auf.

Wenn sich nun dieses an einem Pferd ereignet, so muß sogleich eine starke Aderlaß am Hals vorgenommen, alsdann folgender Einguß gegeben werden.

Nr. 109.

Nimm: Meisterwurz 3 Q., Pommeranzenschalen und Lorbeere, jedes 1 Q. Dieses zu Pulver gemacht, wird unter 1/2 Schoppen Urin von einem Knaben vermischt, und dem Pferde auf einmal eingegeben.

Hernach muß das in meinem Anhang beschriebene windaustreibende Klystier angewendet werden.

Hier will ich dir jedoch noch eine eigene Heilmethode für die Rehkrankheiten mittheilen, es mag nun Wind-, Wasser- oder Futter-Rehe seyn, welche Mittel mir immer, so oft ich sie bei derlei Krankheiten angewendet habe, den gedeihlichsten Erfolg gewährten.

Nr. 110.

Nimm: Myrrhen, Mastix, Bibergail, venetianischen Theriak, venetianische Seife, Ingber, jedes 1/2 Loth. Dieses alles pulverisirt, wird mit ein wenig Essig zu einem Teig gemacht, theile ihn in drei gleiche Theile, und gebe dem Pferd alle Tage nüchtern einen in Wein oder Bier lauwarm ein.

Alsdann mache es auf gleiche Art wie es bei Nr. 111 beschrieben wird.

Nr. 111.

Oder nimm: Lorbeeren, Myrrhen, rothe Gentianwurzel, kleine runde Hohlwurzel, gebranntes Hirschhorn, jedes 3 Loth. Mache alles zu Pulver. Von diesem Pulver 1 guten Löffel

voll mit Wasser dem Pferd gegeben, und sofort repetirt, darauf warm geritten, alsdann die Bugader gelassen, und eine nasse Decke über das Pferd gelegt.

Das Pferd muß so viel als möglich stehen, und wenig liegen, auch darf kein Korn während der Kur gefüttert werden.

Sollte nun das Pferd in 8 Tagen noch nicht völlig hergestellt seyn, so wende das folgende unter Nr. 112 beschriebene Pulver mit an, es hilft dir alsdann gewiß, und wenn es das Uebel schon etliche Wochen, ja sogar ¼ Jahr gehabt hätte.

Nr. 112.

Oder nimm: rothen Bolus 2 Loth, weißen Bolus 1½ L., Teufelstreck ½ L., Roßschwefel, Schwarzwurz, Eberwurzel, jedes 1 L., Schwalbenwurzel, Altheewurz, weiße Entianwurzel, Lorbeeren, rothe Myrrhen, weiße Kreide, jedes ½ Loth.

Mache alles zu Pulver. Von diesen beiden Pulvern Nr. 111 und Nr. 112, wird von

jedem 1 Löffel voll genommen, dazu nimm noch für 4 kr. Baumöl, für 4 kr. Thran, 1 Schoppen Bier, mache es warm, lasse 1 Schoppen Blut dazu und gebe es dem Pferd geschwind ein, muß aber obacht gegeben werden, daß es nicht zu warm ist. Mit der Wartung mache es eben so wie bei Nr. 111 vorgeschrieben ist. —

Ehe ich nun mit den innerlichen Krankheiten beschließe, so finde ich mich gedrungen, noch mehrere Mittel bei innerlichen Krankheiten anzuführen, die ich nicht leicht Gelegenheit fand, bei einer oder der andern Krankheit beizusetzen, weßhalb ich sie hier noch nachträglich beifüge. Als:

Nr. 113.

Ein vortreffliches Mittel, für bereits alle innerlichen Krankheiten der Pferde.

Nimm: Spießglas-Leber, Teufelstreck, Eberwurzel, jedes 3 Loth, armenischen Bolus 1 1/2 Loth, Salpeter, Sevenbaum, jedes 1 L., Pestilenzwurzel, Schlangenpulver, jedes 1 1/2 L., Lorbeeren 3 L., Fönumgräcum, Lungenkraut,

jedes 1 $^1/_2$ Lth., Hohlwurzsalz, Wermuth, jedes 1 Lth., Meisterwurz, Roßschwefel, Pfeffer, Ingber, jedes 3 Lth.

Mach alles zu Pulver. Wenn nun ein Pferd krank wird, so gibt man ihm 3 Morgen hinter einander einen guten Löffel voll mit Urin ein, den dritten Tag kann man die Lungenader lassen, alsdann fortfahren und das Pulver auf's Futter blos geben, oder mit Honig zur Latwerge machen, und so fort.

In ansteckenden Krankheiten ist es ein unvergleichlich gutes Mittel.

Es ist nicht gesagt, daß man immer die ganze Dosis, wie sie vorgeschrieben, sondern man kann auch blos nur die Hälfte oder den dritten Theil machen lassen. —

Nr. 114.

So ein Pferd eine hitzige Krankheit hätte.

Nimm: Lindenblüthwasser, Nachtschatten-Petersilienwasser, Ehrenpreis- und Lavendel-

wasser, jedes 2 Loth. Dieses alles durcheinander gemischt, dem Pferd früh nüchtern eingegeben, und 3 Stunden darauf fasten lassen; kann auch beim Rindvieh mit Erfolg angewendet werden.

Nr. 115.

Mittel wider den kalten Brand.

Rp. Tum Collumb. Taubenmist,
Tum galtin. Hühnermist,
jedes gleichviel. Gieße Wasser darüber, lasse es eine Weile stehen, alsdann presse es durch ein Tuch. Von diesem Trank gieb dem Pferde jedesmal 1 Schoppen ein.

Nr. 116.

Ein köstlicher Trank,

so ein Pferd ganz mager und angewachsen, und ihm kein Futter mehr helfen will.

Rp. Oc. Cancer ppt. präparirte Krebsaugen,
Alum plumos Federweiß,
Nitri Crudi unc. Salpeter,
duam. jedes 2 Loth,
rad. Assari Haselwurz,

rad. Carlinae	Eberwurz,
„ Althea	Altheewurz,
„ Gentiana	Gentianwurz,
Bacc. lauri, unc. 1/2	Lorbeere, jedes 1 Loth,
Assafoedita	Teufelstreck,
rad. Jalapp	Jalappenwurz,
Hb. Sabinae, unc. 1/2	Sevenbbaum, jedes 1 L.,
Croci optime, drach. unam	des besten Safran, 1 Q.
misce fiat pulvis.	Mache alles zu Pulver.

Dieses alles in 1 Maß Wein, wohl verdeckt gekocht, und dem Pferd so warm als es solches leiden kann, eingegossen, und darauf geritten, daß es warm wird, alsdann wohl zugedeckt.

Nr. 117.

Purgier-Pillen.

Rp. Aloes Suci, unc. unam; Cremor tartari, unciam 1/2 Pulo Jalappe; Rhabarb. ver. aa drachmas duas.
Mell. Crud. q. s. f. Pill.

Das Pferd muß ein oder zwei Tage vorher mit angefeuchteten Kleien gefüttert werden, hernach des Morgens nüchtern die Pille in den Hals gesteckt; wenn den andern Tag das Pferd purgirt, muß es wohl geritten aber nicht warm, und denselbigen Tag, so lange es purgirt, öfters lauligtes Wasser zu trinken gegeben werden. —

Nr. 118.

Ein vortrefflicher Trank für offene Schäden, hauptsächlich wenn ein Wundfieber dabei vorhanden ist.

Nimm: Schaafgarbe, Spitzenwegerich, Nachtschatten, Sanickel und Salz, jedes 1 Hand voll, Bier und Wasser, jedes 1 Maaß. Dieses Alles zusammen in einen neuen Hafen gethan und 2 Finger breit einkochen lassen, davon alle Morgen bis zur Heilung 1 Schoppen eingegeben.

Das Wasser muß fließendes seyn, und dem Strom nach geschöpft werden.

Nr. 119.

So ein Pferd Federn gefressen hat.

Nimm: Springwurzel und Meisterwurz, nach Belieben, mache es zu Pulver und gieb's dem Pferde unterm Haber zu fressen, so vergeht es in selbigem Tage. Ist sehr oft mit gutem Erfolge angewendet worden.

Nr. 120.

Wann ein Pferd krank wird, und man besorgt, daß es sterbe.

Nimm: Lorbeeren nach Belieben, stoße sie zu Pulver, vermische es mit Wein, und gieße es dem Pferde ein, bleibt der Trank bei ihm, so stirbt es nicht, geht er aber wieder von ihm, so kannst du darauf zählen, daß es stirbt.

Nr. 121.

Hier will ich dir noch das sogenannte Stahlpulver zubereiten lernen, welches ein ausnehmend gutes Mittel für herzschlechtige Pferde ist.

Nimm: 2 Pf. Stahl und 2 Pf. gelben Schwefel, mache den Stahl ganz heiß, reibe den Schwefel daran auf und nieder, und lasse es in einen Eimer voll Wasser tropfen, hernach wieder getrocknet und zu Pulver gestoßen. Dazu nimm noch: Fönumgräcum, Lorbeere, jedes 1/2 Pf., Sevenbaum, Teufelstreck, Bibergail, jedes 6 Loth. Dieses alles zu Pulver gemacht, und wohl unter einander gemischt. Davon wird dem Pferde alle Morgen nüchtern 1 Loth auf das Futter gegeben, auch muß dem Pferd die Sporader gelassen werden.

Dieses Mittel ist öfters mit gutem Erfolge angewendet worden.

Mit diesem will ich nun die innerlichen Krankheiten beenden, und zu den äußerlichen Unfällen und Krankheiten der Pferde übergehen wie folgt.

Bei den äußerlichen Krankheiten und Unfällen der Pferde, beginne ich sogleich mit den

Wiederrist= und Ruckenschäden.

Dieses sind die Theile, nämlich der Hals-Wiederrist und Rücken, wo die Pferde am meisten verletzt und beschädigt werden; als durch schlechte, entweder zu enge oder zu weite Sättel, dergleichen Kummete, zu kurze oder zu lange Geschirre, welche auf dem einen oder den andern Theil des Körpers resp. Rückens mehr oder weniger aufliegen, oder aber schlechte verflickte und ungleiche Kummetkissen, so wie ungleich aufgelegte Decken unter dem Sattel ꝛc., durch welche Nachläßigkeiten häufige Geschwulsten und Schäden entstehen; ja es geschieht gar oft, daß durch solche anfangs ganz unbedeutend scheinende Uebel, denen gar leicht und ohne Kosten hätte abgeholfen werden können, sehr gefährliche und nicht selten unheilbare Uebel daraus entstehen. Uebrigens ist auch oft ein schlechter Reiter an dem Entstehen eines solchen Uebels die Ursache, wo nicht selten der gewiß in dieser Sache ganz

und gar unschuldige Kutscher oder Knecht die Schuld davon tragen muß.

Verspürst du nun an deinem Pferd eine solche Geschwulst an dem einen oder andern Theil so:

Nr. 122.

Nimm: guten Brantwein 3 Theile, Salmiakgeist 1 Theil. Mit diesem reibe die Geschwulst gut ein. Uebrigens kann man auch nur den Brantwein allein nehmen. Hernach:

Nr. 123.

Steche ein Stück Wasen drei Hand breit aus der Erde, säubere die Erde wohl davon bis auf die Wurzeln des Grases, alsdann besprenge dieses mit Salz und Essig, lege es auf die Geschwulst und Gurte oder binde es, wenn du kannst, ziemlich fest zu, laß es über Nacht darauf liegen, und wiederhole es nach Nothdurft.

Nr. 124.

Oder nimm: Im Sommer Flöhkraut, welches an den Miststätten mit spitzigen Blät-

tern und rothen Blust wächst, dieses zerquetsche und binde es auf die Geschwulst.

Nr. 125.

Oder nimm: Lehm, mache diesen mit Essig und etwas Brantwein zu einem Brei, mit diesem bestreiche die Geschwulst, und wenn dieser trocken, streiche wieder frischen daran, und so wird fortgefahren, bis sich die Geschwulst gesetzt.

Wäre aber die Geschwulst vernachläßiget worden, so daß sich in dieser schon Wasser oder gar Eiter gesammelt hätte, so muß diese der Länge nach geöffnet werden, damit die Materie wohl ausfließe, hernach muß das Schwammigte, Moderigte, welches sich darin gesammelt, hinweggeschnitten, und mit folgendem Wasser oder Nachkommenden geheilt werden.

Nr. 126.

Nimm: junge Erlen-Schooß, Wahlwurz mit sammt dem Kraut, Schälkraut, jedes gleichviel, siede es mit genugsam Wasser, und wasche den Schaden öfters damit aus. Hernach brauche folgendes Heilpulver.

Nr. 127.

Nimm: gebrannte Pferdsknochen oder Schuhsohlen, Alaun, jedes gleichviel. Mache es zu Pulver und streue davon nach dem Auswaschen in den Schaden, dieses wird dir alle Schäden heilen, wenn sie vorher gebührend gesäubert und gereiniget worden.

Nr. 228.

Oder: Asterluceykraut, Garbenkraut und Nachtschatten, jedes gleichviel. Siede es mit genugsam Wasser, wie das obige, und wasche den Schaden öfters damit aus. Hernach mache folgende Heilsalbe.

Nr. 129.

Nimm: Baumöl 8 Loth, Wachs 2 Loth, Honig 4 L., Grünspan, Vitriol, gebrannten Alaun, jedes 1 L., Schwefel 2 Q. und Zucker 4 L. Das Baumöl lasse erstlich mit einem Schoppen Wein sieden, bis der Wein versotten, hernach lasse den Honig kochen bis er braun, alsdann wenn alles zusammen gethan und das übrige vorher gut pulverisirt worden, dann lasse

Alles noch ein wenig zusammen kochen, so hast du eine Heilsalbe, mit welcher du alle Schäden heilen kannst.

Wann nun mit Obigem vorher die Auswaschung der Wunde gepflogen, so streiche von dieser Salbe auf Hanfwerg und belege sie damit wie es dir am dienlichsten scheint.

Die gefährlichsten dieser Druckschäden und Geschwulsten sind die des Wiederristes, hauptsächlich, wenn eine solche verabsäumt und vernachläßiget worden ist. Verspürt man nun dieses, und vermuthet, es möchte Eiter darinnen seyn, welcher aber tief sitzt, so kann Folgendes, um die Geschwulst zu zeitigen, übergeschlagen werden.

Nr. 130.

Nimm: Schmeer 8 Loth, Leinöl 4 Loth, Staubmehl 1 Hand voll, gepulverte Lilienwurz 2 L. gepulverten Geißbartblust 1 Loth. Dieses mache mit Eyerweiß zu einem Pflaster, schlage es über die Geschwulst und wiederhole es nach Nothdurft.

Wenn du nun glaubst, die Geschwulst sei reif, so öffne diese der Länge, so viel wie nöthig, damit der Eiter gehörig ausfließen kann, und heile es alsdann, wie vorstehend schon beschrieben.

Hat aber der Eiter seitwärts schon Höhlen eigefressen, so müssen Maisel von Hanf eingeschoben und diese aber vorher mit Pulver oder Salbe besät oder bestrichen werden, wenn diese nun ausgeheilt, dann kann mit der übrigen Heilung fortgefahren werden.

Bei solchen vernachläßigten Schäden ist aber auch gar oft der Fall, daß der Eiter ganze Höhlen und Kanäle hinter das Schulterblatt einfrißt, alsdann darf weder Fleiß noch Mühe gespart werden, damit nicht das Pferd darüber zu Grunde gehe.

Erstlich muß alles schwammigte und unnütze Fleisch aus der Wunde gehörig entfernt und hinweggeschnitten werden, alsdann wird der Schaden mit obigem oder mit einem der nach-

folgenden Heilwasser gut ausgewaschen, dann für die eingefressenen Höhlen folgendes Pulver angewendet.

Nr. 131.

Nimm: Grünspan, gebrannte Austerschaben und Eßlensaamen, jedes 1 Loth. Mache dieses zu Pulver, und bringe öfters davon in die eingefressenen Kanäle, damit sich diese wieder mit gutem Fleisch anfüllen, ohne welches eine gehörige Heilung sonst nicht stattfinden kann.

Wenn nun der Schaden rein und sauber, so heile ihn wie schon beschrieben.

Hier will ich jedoch, da es sich eben eignet, noch mehrere Mittel für offne Schäden und Wunden zu heilen, anführen.

Nr. 132.

Eine vortrefflich gute grüne Heilsalbe zu machen.

Rp. Gum. Mustich	Mastich,
„ Oliban	Weihrauch,
virid. Aeris.	Grünspan,

Ung. Poppuleon.	Pappelsalbe,
„ Althea	Altheesalbe,
Ol. Lauri	Looröl,
„ Therob.	Terpentinöl,
„ Olivar.	Baumöl.
Thereb. Comm. aa	ganzen Terpentin.
pro 3 kr.	jedes für 3 kr.
M. f. Ungt.	mache alles zur Salbe.

Mit dieser unvergleichlich guten Salbe habe ich schon öfters die größten und gefährlichsten Wunden, sowohl bei Menschen als wie bei Thieren geheilt.

Nr. 133.

Ein sehr gutes heilendes Oel für offene Schaden.

Rp. Ol. Petrae rubr. unciam ½	roth. Steinöl 1 L.,
„ Hyperic.	Johannesöl,
„ Scorpion aa drachm. tres.	Scorpionöl, jedes 3 Q.,

Ol. Spicae Spirköl,
drachm. duas. 2 Q.
m. d. ad. Vitr.
alles zusammen in ein Glas gemischt, und damit die Wunde des Tags 2—3 Mal nach vorhergegangenem Waschen, gesalbt.

Nr. 134.

Ein gutes Heilpulver, wann ein Pferd geschnitten.

Nimm: gebranntes Hirschhorn, gebrannten Hundskopf, gebrannte Schuhsolen, die unterste Rinde vom Brod gebrannt, jedes 2 Loth. Mache alles fein zu Pulver und bestreue die Wunde öfters damit, muß aber jedesmal vorher gut gereiniget werden.

Nr. 135.

Ein gutes Heilwasser für alte offne Schäden.

Nimm: Scheidwasser 1 Loth, Quecksilber 1/2 Loth. Mische dieses zusammen in ein Glas und stelle es eine zeitlang in die Sonne. Hernach nimm: Goldwurzel und Rauten, jedes 1 Hand voll, koche es in Wasser, seihe es ab,

alsdann gieße das Obige dazu und bewahre es in einem Glas zum Gebrauch auf. Damit reinige und wasche den Schaden öfters.

Nr. 136.

Eine gute Salbe für offne Schäden, in welchen sich viel wildes Fleisch vorfindet.

Nimm: Baumöl 1/4 Pf., Scheidwasser 2 Q., Grünspan 1 L., mercur Suplimat 2 Q., Euphorbium 1 1/2 Q. u. Wagenschmier 6 Loth. Dieses alles untereinander gemischt, zur Salbe gemacht, und den Schaden öfters nach vorherigem Auswaschen gesalbt.

Nr. 137.

Heilpulver für offne Schäden.

Nimm: Teufelsdreck, venetianisches Glas, venetianischen Vitriol, Gallapfel, Anis, rothen Bolus, Spießglas und Schwalbenwurzel, jedes 1 Loth. Dieses wird alles zu Pulver gemacht und dem Pferd alle Morgen vor Sonnenaufgang 3 Messerspitzen voll auf dem Haber mit ein wenig Salz so lange gegeben, bis der Schaden geheilt ist.

Jedoch darf das Reinigen der Wunde niemal außer Acht gelassen werden.

Allerlei Geschwulsten der Pferde.

Die Ursache, warum ich dieses Kapitel dem vorhergehenden beifüge, ist namentlich diese, weil außer den bezeichneten Geschwulsten an Hals, Wiederrist und Rucken, sich noch mancherlei Arten derselben ereignen, die öfters ihren Ursprung aus dem Innern des Körpers nehmen.

Dem zu Folge entstehen öfters Geschwulsten vorne auf der Brust, woraus nicht selten sehr gefährliche, ja meistens unheilbare Folgen entstehen, welche, wenn nicht ein schneller Tod des Pferdes erfolgen soll, schleunige Hülfe erfordert, und zweckmäßige Mittel angewendet werden müssen.

Daher brauche innerlich das eine oder das andere bei der Herzschlechtigkeit beschriebene

Mittel, auch dürfen die Kräuter im Trinken nicht vergessen werden.

Aeußerlich brauche dann Folgendes:

Nr. 138.

Nimm: Hafnerschwärz oder Walkerleim nach Belieben, darunter thue gepulverten Bolus, Schießpulver, das Weiße von Eyern und guten Brantwein, jedes so viel als nöthig und mache einen Brei daraus, damit er weder zu dick noch zu dünne werde; damit bestreiche die Geschwulst und lasse es daran, bis es trocken, alsdann reibe es ab und wiederhole dieses so lange als es nöthig, oder ziehe eine Haarschnur durch diese, damit das Wasser abfließen kann.

Zeigen sich aber Geschwulste seitwärts der Brust oder an den Rippen, welche von ungesundem Geblüt oder sonstiger Verunreinigung entstanden, so brauche folgende

Silberglett - Salbe.

Nr. 139.

Nimm: Silberglett, Baumöl und Essig, jedes 4 Loth. Zerstoße erstlich die Silberglett

ganz fein, schütte den Essig darauf und lasse es über Nacht beisammen stehen, alsdann thue das Baumöl dazu und mische es in einem Mörsel wohl unter einander bis eine schöne glatte Salbe daraus wird.

Mit dieser Salbe schmiere die Geschwulst des Tags 2—3 Mal. Geht diese aber in Eiter über, so öffne dieselbe und heile es wie vorne schon beschrieben auf die nämliche Weise.

Knie-Geschwulsten.

Diese entstehen meistens durch Stoßen, Schlagen, Fallen u. dgl. mehr. Hiefür diene Folgendes:

Nr. 140.

Nimm: Hauswurz, Schälkraut, Nachtschatten, Rauten, Rockenmehl, jedes 1 Hand voll, Bolus 2 Loth. Mache alles gröblicht zu Pulver, dazu nimm 2 Theile Essig und 1 Theil Baumöl, siede es ein wenig, und schlage es, so warm als das Pferd leiden kann, über, und wiederhole es nach Nothdurft, übrigens

kann auch obige Silberglett=Salbe angewendet werden.

Fessel= und Gelenk=Geschwulsten,

welche meistens von Verrenkungen, Ueberstauchungen u. dgl. m. herrühren. Gegen diese brauche Folgendes, als:

Nr. 141.

Nimm: Nachtschatten, Pfennigkraut, Attichkraut, jedes gleichviel. Siede es mit genugsam Wasser und etwas Butter. Damit wasche die Geschwulst so warm es das Pferd leiden kann, schlage auch von dem Kraut um die Geschwulst und binde es zu.

Nr. 142.

Oder nimm: Schlehenlaub und Blüthen 1 Hand voll, gepulverte Wahlwurz 2 L., Bolus 1 L., Mastix 2 Q. Siede alles mit genugsam Essig, und schlage es so warm als zu erleiden, um den Fuß, und wiederhole es nach Nothdurft.

Nr. 143.

Oder nimm: gestoßenen Kaminruß, gestoßenen Bolus und Rockenmehl, jedes nach Belieben. Mache es mit Eier zu einem Pflaster, streiche davon auf Hanfwerk, lege es über, und laß es 24 Stunden darauf liegen, so es nöthig, wird's wiederholt.

Bauchgeschwulsten.

Diese nehmen meistens ihr Entstehen aus dem Innern des Körpers, nämlich durch verdorbenes unreines Geblüt, oder sonstige Unreinigkeiten, die in dem Körper stecken, und daher an einem solchen Ort ihren Ausbruch nehmen. Auch ist es öfters der Fall, daß eine solche Geschwulst durch etwas Giftiges entsteht, namentlich durch den Stich eines giftigen Insektes oder Gewürms ꝛc, und dieses nennt man eine vergiftete Geschwulst.

Was nun die Kur des Ersteren anbelangt, so muß vor allen Dingen der Körper innerlich

gereiniget werden. — Hiezu brauche den unter Nr. 62 bei den Magenkrankheiten beschriebenen Purgiertrank. Aeußerlich binde einen Strang Garn, welcher vorher in Lauge gesotten wird, so heiß es das Pferd leiden kann, auf die Geschwulst. Da sich aber das Ueberbinden nicht aller Orten appliziren läßt, so brauche folgenden Anstrich:

Nr. 144.

Nimm: Walkerleimen ungefähr 1 Pf., Silberglett, Leinöl, jedes 6 L., Essig 8 L. Die Silberglett wird pulverisirt und in Essig gesotten, hernach das Uebrige darunter gerührt. Mit diesem wird die Geschwulst öfters bestrichen.

Was hingegen das letztere anbelangt, nämlich so eine Geschwulst durch einen giftigen Stich rc. entstanden. Hiefür will ich dir ein zwar geringes, aber sehr gutes und untrügliches Mittel offeriren.

Nr. 145.

Nimm: Eine Kröte, so du sie im Monat März bekommen kannst, ist's am Besten, solche

spieße an einen Stock und dörre sie an der Sonne, und bewahre sie alsdann gut auf. Hat nun ein Mensch oder ein Thier an Händen, Füßen, oder wo es immer nur seyn mag, einen solchen Schaden, so lege die gedörrte Kröte darauf, mit einem weißen Tuch zugebunden, es zieht das Gift alles heraus und heilt den Schaden ohne jede andere Zuthat.

Wenn Niemand einen solchen Schaden heilen kann, so wirst du es mit diesem vollziehen.

Gemäch- oder Schlauchgeschwulsten.

Hiefür brauche Folgendes:

Nr. 146.

Nimm: Einen Backstein, mache ihn heiß, lege diesen auf einen andern solchen in ein Geschirr, lege Knoblauch auf den heißen Stein, hernach schütte Gaißmilch darauf, daß es einen Dampf gibt, selben laß dem Pferde wohl an die Geschwulst gehen, decke aber das Pferd gut zu, damit der Dampf gehörig beisammen bleibt.

Nr. 147.

Oder nimm: Weißes Ilgenöl 4 L., Bleiweiß, Rosenwasser, jedes 2 L., Schießpulver 1 L., Saffran 1 Q. Das Bleiweiß und Schießpulver stoße zu feinem Pulver, und mache alles durcheinander zur Salbe. Mit dieser schmiere die Geschwulst öfters, und wende inzwischen folgende Bähung an:

Nr. 148.

Nimm: Nachtschatten, Beyfuß, Chamillen, Schelkraut, jedes 2 Hände voll. Dieses wird zerschnitten, in genugsam Wasser gekocht und die Geschwulst gut und warm damit gebäht, so daß eines nach dem andern geschieht.

Diese Salbe wird dir zu allen Geschwulsten dienen, wenn auch allenfalls der Schaden vergiftet wäre, oder das Pferd das Wild- oder das St. Antonifeuer hätte.

Nr. 149.

Oder brauche nachstehendes Geschwulstwasser:

Nimm: Odormenig und Schelkraut mit

sammt der Wurzel, auch Klettenwurz, jedes 1 oder 2 Hände voll, siede es in Bier, und wasch den Schaden warm damit. Mit diesem wird so lange fortgefahren, bis es gut ist.

Hier will ich dir jedoch noch ein ganz vortreffliches Geschwulstwasser mittheilen:

Nr. 150.

Nimm: Weißen Campher 1 1/2 L., Opium 1 L., Lavendelblumen, Wachholderbeere, jedes 4 L. Lohrbeere, 2 L. und venetianische Seife 1/2 Pf. Dieses mache alles was nöthig zu Pulver, alsdann auf das Ganze 2 Maaß guten Branntwein gegossen, in einen Krug gethan, und mit einer Blase fest zugebunden, alsdann in einem Kessel voll Wasser 1/4 Stunde lang gekocht; ehe man es aber aufmacht, muß es zuvor erkaltet seyn. Alsdann wird es abgesiehen und mit diesem die Geschwulst des Tags 2—3 Male gut eingewaschen.

NB. Dieses Geschwulstwasser hat mir noch jedesmal, so oft ich es angewendet, die beste und glücklichste Wirkung hervorgebracht.

Wäre jedoch die Geschwulst anfangs verabsäumt und vernachläßiget worden, so daß es in Eiter übergeht, so muß diese geöffnet, und wie schon gemeldet, geheilt werden.

Kleine Geschwulsten
und Beutzel am ganzen Körper.

Es zeigen sich öfters am ganzen Körper eines Pferdes kleine Beutzel resp. Geschwulsten, in welchen sich eine gelblichte Feuchtigkeit vorfindet. Die Ursache hievon ist meistens ein verdorbenes Geblüt, welches von einem kalten Trunk oder Verhitzung u. dgl. m. herkömmt. Daher müssen bei einem solchen Pferd sogleich erwärmende und zweckmäßige Mittel angewendet werden, damit diese Unreinigkeit nicht wieder in den Körper zurücktritt, woraus nicht selten gefährliche und hartnäckige Krankheiten entstehen.

Innerlich brauche Folgendes:

Nr. 151.

Nimm: Guten Theriak 1 L., gepulverte Cordobenedicten, gepulverten langen Pfeffer, jedes 2 Q. Dieses wird unter 1 Schoppen Wein gemischt und dem Pferde lauwarm eingegeben, darauf lasse es eine halbe Stunde, warm zugedeckt, stehen, hernach reite es, daß es warm wird, alsdann gut zugedeckt stehen lassen.

Den folgenden Tag wird die Halsader geöffnet, dann schmiere die Geschwulsten mit Weinhefe und gutem Branntwein öfters; — so man es für nöthig erachtet, kann obiger Einguß nach etlichen Tagen wiederholt werden.

Phlegmatische Geschwulsten.

Diese entstehen meistens an den hintern Füßen, jedoch hinken die Pferde nicht viel daran, sondern sind blos etwas gespannt, es hindert sie anfangs im Gehen, bis sie erwärmen, übrigens kommen diese Geschwulsten selten zum Aufbruch. Die Ursache hievon ist meistens ein verkältetes wässeriges Geblüt, und wenn es über-

hand nimmt, geschwellen auch die vorderen Füße. Wenn man nun glaubt, daß dieses die Ursache solcher geschwollenen Füße seyn mag, so brauche den unter Nr. 101 bei den Rehkrankheiten vorgeschriebenen Trank. Hernach reibe die Füße wohl mit gesottenem Haberstroh, alsdann wende folgende Bähung an:

Nr. 152.

Nimm: Wermuth, Beifuß, Dosten, Attichkraut, Schelkraut und Wachholderschuß, jedes nach Belieben. Dieses zerschneide alles und siede es mit genugsam Wasser. Damit bähe die geschwollenen Füße öfters gut warm.

Hernach brauche folgendes geblüterwärmendes Pulver:

Nr. 153.

Nimm: Schwalbenwurz, Schwertwurz, Zaunrieben, jedes 2 L., Ingber, Galgant, Zitwan, jedes 1 L., Wachholderbeere 2 L., Lorbeere, langen Pfeffer, jedes 1 L., Krebsaugen, Schwefel, jedes 2 L. Mache alles zu Pulver,

davon gieb früh und Abends 1 Löffel voll auf's Futter, auch müssen dem Pferde die Schrankadern gelassen werden.

Es geschwellen aber auch öfters den Pferden die Füße zu Herbst oder Winterszeit, welches meistens von vorhergegangener starker Anstrengung herkömmt, wenn sie darauf etliche Tage stehen, jedoch wieder vergeht, wenn sie gebraucht werden, übrigens auch von nicht viel Bedeutung ist. Will man aber diesem abhelfen, so genügt dieses Pulver alleine; hernach lasse die Hals- und Schrankader, und reibe die Füße öfters mit gesottenem Haberstroh.

Nr. 154.

Oder nimm: Branntwein 2 Theile und Nußöl 1 Theil. Damit werden die Füße öfters eingerieben.

Hier will ich jedoch zum Schluß der Geschwulsten noch eine gute Salbe angeben.

Nr. 155.

Nimm: Johannesöl, Loröl, Hundsfett,

Kammfett, Altheesalbe, Pappelsalbe, jedes 2 L. Dieses alles untereinander zur Salbe gemacht. - Mit dieser Salbe die Geschwulst öfters geschmiert, so wird sie ganz sicher vergehen.

Allerlei Verrenkungen.

Die Verrenkungen sind mehrfach und verschiedenartig, weßhalb ich sie hier nach und nach angebe, so wie die für eine jede derselben anzuwendenden Heilungsmittel mit beifügen werde. Erstlich:

Kreuzlähmungen oder Verrenkungen.

Solche entstehen entweder durch Stoßen, Schlagen, Fallen oder durch einen ungeschickten oder weiten Sprung über einen Graben u. dgl. Ein solches Pferd geht mit den Hinterfüßen auf den Zehen, wenn man es aus dem Stalle führt, geht ganz steif, fällt und schwankt hin und wieder, und geht mit den Füßen ganz über

einander, drückt man daher einem solchen Pferd auf's Kreuz, so zeigt es starken Schmerzen und biegt sich zusammen, als wolle es auf die Erde niederfallen. Ist nun ein solches Uebel noch frisch und erst entstanden, so lasse dem Pferde sogleich zur Ader, und wende hernach Folgendes an:

Nr. 156.

Nimm: Hundsfett, Dachsschmalz, Altheesalbe, jedes 2 L., Terpentinöl, Loröl, jedes 1 L., pulverisirten Bolus 3 L., Branntwein 6 L. Mache alles unter einander und schmiere das Pferd wohl auf dem Kreuz damit. Alsdann wasche das Pferd öfters mit warmer Lauge, in welcher Wahlwurz gesotten, und brauche nachbeschriebenen Ueberschlag:

Nr. 157.

Nimm: Gepulverte Wahlwurz 1/2 Pf., gepulverte Eibischwurz, gepulverte Leinsaamen, gepulverten Bolus, jedes 1/4 Pfd., ganzen Terpentin, 1/2 Pf. Dieses alles mit Wein gekocht, und so warm es das Pferd ertragen

kann, übergeschlagen, und so es seyn kann zugebunden, lasse es 3 Tage darauf liegen, und fahre so lange als es nöthig, mit Waschen und Ueberschlägen fort; jedoch muß nach der Heilung noch eine Zeitlang mit dem Waschen fortgesetzt werden. Es kann auch dem Pferd früh und Abends 1 Löffel voll von obigem Pulver mit Ausnahme des Terpentins auf's Futter gegeben werden.

Inzwischen kann auch noch Folgendes angewendet werden, damit nicht allenfalls eine Steife und Zusammenziehung der Gelenke 2c. eintritt.

Nr. 158.

Nimm: Nachtschatten, Beifuß, jedes 3 Hände voll, Odermenig, Attig, Dosten, jedes 2 Hände voll, Gamanderln 1 Hand voll. Dieses alles mit genugsam Wasser gekocht, und das Pferd so warm als es zu erleiden, öfters damit gebäht. Alsdann brauche folgende Salbe:

Nr. 159.

Nimm: Hundsfett 4 L., Kammfett, Alpen-

rosensalbe, Altheesalbe, jedes 2 L, Lorol, oder Kienöl jedes 1L., hiezu thue noch ein wenig zerriebenes Salz, mache es untereinander zur Salbe und brauche es nach obiger Vorschrift.

Ist aber der Schaden schon veraltet und vernachlässiget, so daß weder die Einreibungen noch Ueberschläge etwas mehr fruchten, so:

Nr. 160.

Muß eine Oeffnung auf dem Kreuze gemacht werden, in diese Wunde schütte oder träufle Petroleum und Wachholderöl untereinander vermischt; dieses wird so lange fortgesetzt, bis die Wunde wieder geheilt ist.

NB. Die Oeffnung aber kann zwischen dem Kreuzbein und der Gegend der Nieren bis an das Rückenbein hinein, geschehen.

Buglähmungen und Ausbeugen.

Diese Uebel entstehen ebenfalls durch Fallen, Stoßen, Schlagen, starkes Jagen und Setzen über Gräben 2c. oder wenn ein Pferd mit

Gewalt gegen den Bahren gesprengt wird, wodurch es sich im Bug beschädigen kann, auch kann es durch schnelles Aufspringen selbst im Stall geschehen.

Die Kennzeichen hievon sind folgende: Das Pferd steht immer nur auf dem gesunden Fuß, den kranken hingegen stellt es unter den Bahren, wodurch es sich Linderung zu verschaffen suchen will, wird es aber eine Weile herumgeführt, so geht es etwas besser; die Buglähmung kann jedoch am leichtesten daran erkannt werden, wenn man nämlich das Pferd auf der Seite, wo es lahm geht, im Kreis herum führt, und auf dieser Seite kurz umdreht, so wird es den Fuß auswärts stellen, und schleifen lassen. Wenn man nun dieses wahrgenommen, so untersucht man die ganze Schulter mit hartem Antasten, bis man den schmerzhaften Theil entdeckt, alsdann kann folgendes Pflaster übergeschlagen werden:

Nr. 161.

Nimm: Harz ½ Pf., ganzen Terpentin 8 L., gepulverte Wahlwurz, Gaißbartwurz, Bolus, jedes 4 L., Aloe 2 L., Mastix 1 L.; die letzteren 5 Spezies werden pulverisirt, alsdann die ersten 2 Stücke mit einander zerlassen, hernach wenn es etwas erkaltet, werden die Pulver darunter gerührt, noch ein wenig kochen lassen, dann vom Feuer gethan uud so lange fortgerührt, bis es gesteht. Von diesem wird, durch warmes Wasser gedämpft, auf ein Stück Tuch, so groß man es nöthig hat, gestrichen, auf den verletzten Ort, nachdem vorher die Haare sauber abgeschoren werden, gelegt.

Kann aber der Ort der Verrenkung nicht gehörig ermittelt werden, so mache folgenden Anstrich:

Nr. 162.

Nimm: Reb- oder Bugenasche, Weinhefe, Bolus, Rockenmehl, Kaminruß, jedes gleichviel. Mache es mit Eier und Essig zu einem dicken Brei, hernach lasse dem Pferd auf der

lahmen Seite die Bugader öffnen, laß das Blut unter obiges laufen und rühre es gut durcheinander. Mit diesem bestreiche den ganzen Fuß warm, oben von der Schulter, bis unter das Knie, in- und auswendig und zwischen den Füßen, laß es 3 Tage daran, reibe es alsdann mit einem Strohwisch ab; hernach zerlasse Seife in starker Lauge und wasche alles lauwarm damit ab.

Nach diesem reite das Pferd in fließendes Wasser, 6—7 Mal den Strom aufwärts, und wende nachbeschriebene Bähung an:

Nr. 163.

Nimm: Attichkraut, Quendel, Sevenbaum, Wachholderschuß, jedes nach Belieben. Siede es mit genugsam Wasser bis auf die Hälfte ein, bähe den Ort gut warm und öfters damit.

Verspürt man nun Besserung, so kann nachkommende Salbe, so bei den Verrenkungen und Auskegeln der Füße folgen wird, gebraucht, und der Bug wohl damit geschmiert werden.

Wollte sich jedoch wider allen angewendeten

Fleiß das Uebel nicht heben, so brauche, wenn du die Haare nicht schonen willst, folgende Salbe:

Nr. 164.

Nimm: Schweinenschmalz $^1/_2$ Pf., pulverisirten Vitriol 1 L., spanische Fliegen $^1/_2$ L. Mache alles durcheinander und schmiere den Bug öfters herzhaft damit, bis sich auf der Haut eine Kruste bildet. Dieses zieht alle Feuchtigkeit heraus, und ist bei allen Verrenkungen zu gebrauchen, selbst wenn schon die Schwinde vorhanden wäre, ist sie dienlich.

Zum Abheilen der Krusten wendet man blos Bähungen an, wie sie hin und wieder schon beschrieben, und bestreiche die haarlosen Theile öfters mit Leinöl.

NB. Die beste und sicherste Kur jedoch ist immer, wenn man bei solchen Buglähmungen dem Pferd eine Haarschnur auf der Schulter zieht.

Hier will ich jedoch noch etliche sehr gute und bewährte Einreibungen für Buglähmungen und dergleichen anführen.

Nr. 165.

Nimm: Salmiakspiritus, Campherspiritus, vom besten Weingist und Terpentinöl, jedes 2 L. Mische dieses unter einander, damit reibe das Pferd des Tags 2 Mal stark ein, auch muß man die Bugader lassen, und mit dem Blut der kranke Theil gewaschen werden.

Nr. 166.

Oder nimm: Schweinenschmalz, Loröl, Altheesalbe, jedes 1/4 Pf., spanische Fliegen 1 L., venetianisches Glas 1/2 L., Paradieskörner, Sevenbaum, jedes 2 1/2 L., Euphorbium 1 L., Operment 1 1/4 L. Mache alles zur Salbe, dieses wird alles auf gelindem Kohlenfeuer zur Salbe gemacht. Wenn sie nun ein wenig überschlagen, so thue noch 2 Loth Wachholderöl dazu, und rühre diese so lange, bis sie kalt ist.

Mit dieser Salbe schmiere des Tags 1—2 Male den Bug 2c. herzhaft ein, welches dir die beste Wirkung hervorbringen wird, insonderheit wenn es ein alter Schaden ist.

Nr. 167.

Oder nimm: Regenwurmöl, Spicköl, Nervenöl, Steinöl, Vitriolöl, jedes 2 Loth, destillirt Dostöl, spanische Fliegen, jedes $1/2$ L., Wallfischschmalz 2 L. Mische alles zusammen in ein Glas, hiezu noch 2 L. Trahn genommen, und dem Pferd die Bugader gelassen, alsdann jedesmal über den dritten Tag herzhaft eingerieben.

Verrenkungen und Auskegeln der Füße.

Solche Verrenkungen entstehen, wenn Pferde schnell durch morastigen und lettigen Boden, durch unachtsames Setzen über Gräben rc. oder auf holperigten, steinigen, unebenen Wegen getrieben, oder es geschieht auch nicht selten, daß sie in Löcher oder zwischen Holz u. dgl. eintreten, wodurch oft gefährliche Verletzungen, Auskegeln, ja sogar Beinbrüche entstehen.

Ist daher eine solche Verrenkung noch frisch und unbedeutend, so:

Nr. 168.

Nimm: Heublumen und Kleyen nach Belieben, siede dieses in Essig, und schlage es, so warm es zu erleiden, um den Fuß, und wiederhole es, wenn es kalt worden, so lange, bis es gut ist.

Wäre aber eine Geschwulst dabei vorhanden, so mag Folgendes dienen:

Nr. 169.

Nimm: Bohnenmehl ½ Hand voll, pulverisirten Leinsaamen 3 L., pulverisirten Bolus 2 L., pulverisirten Mastix 1 L. Mache alles mit Eier und Essig zu einem Catablas, schlage es über und wiederhole solches nach Nothdurft.

Sollten obige Mittel nicht wirken, so wende eines oder das andere, so vorne bei den Kreuz- oder Buglähmungen aufgezeichnet stehen, an, so wird es dir nützlich werden.

Nr 170.

Oder nimm: Hundsschmalz 4 L., Baumöl 2 L., zerschnittene Wahlwurz mit sammt dem

Kraut, Wachholderstaudenkraut und Wachholderbeere, jedes 1 Hand voll, schütte ½ Maaß Wein darüber, und lasse es zu einem Muß kochen und schlage es über.

Wäre aber der Schaden schon veraltet und verabsäumt worden, so:

Nr. 171.

Nimm: Hundsschmalz, Pappelsalbe, Altheesalbe, Regenwurmöl, jedes 2 L., Mastixöl 1 L. und Wachsöl 1 Q. Mische dieses alles untereinander, und reibe den Schaden des Tags 2 Mal herzhaft ein.

Hier will ich dir, wenn du für derlei Uebel, (welche gar häufig vorkommen) immer etwas im Vorrath haben willst, was ein jeder Pferdebesitzer, namentlich auf dem Lande, besitzen sollte, eine unvergleichliche gute Salbe zu machen, mittheilen, welche für alle Verrenkungen und Lähmungen, Verstauchungen, bei verkürzten und zusammengezogenen Gefäßen und Nerven, mit dem größten Nutzen anzuwenden ist, als:

Nr. 172.

Nimm: Johanneskraut, Rosenblätter, jedes 8 Hände voll, Wollblumen, Tabackblätter, Odermening, Beymont, Roßmarin, Camillenblumen, Levendelkraut, jedes 2 Hände voll. Dieses wird alles fein zerschnitten, hernach nimm Baumöl und Hundsschmalz, jedes 4 Pf. Alsdann alles zusammen in einen glassirten Hafen gethan, und denselben den Sommer über mit einer Glasplatte zugedeckt, in der Sonne stehen lassen. Dann wird zu diesem ²/₃ Maaß Wein gethan, und so lange gesotten, bis der Wein eingesotten, resp. verflüchtiget ist, hernach seihe es durch ein Tuch und presse es wohl aus; dieses setze wieder an's Feuer, und thue noch dazu:

Venetianischen Terpentin und Wachs, jedes ¹/₂ Pf., Loröl und Kienöl, jedes ¹/₄ Pf. Lasse alles noch ein wenig kochen, bis es sich mit einander vereinigt hat, alsdann lasse es kalt werden, und bewahre es in einem Glas oder Erdengeschirr zum Gebrauch auf.

NB. Hievon kann auch nur die Hälfte oder der dritte Theil gemacht werden.

Diese Salbe wird dir bei allen Verrenkungen und Lähmungen die besten Dienste leisten, wenn man alle Tage 2 Mal das lädirte Glied herzhaft damit einreibt. Will man aber die Salbe noch stärker haben, so kann man unter 3 Loth von dieser noch 1 Loth Terpentinspiritus mischen. Nach jedesmaligem Einreiben mache dem Pferde einen warmen Ueberschlag von Geißbohnen in Wein gekocht, welcher auf starkes Leinetuch gestrichen werden muß, dieses wird die Wirkung der Salbe unterstützen und die Geschwulst hinwegnehmen.

Ueberrittene und steife Pferde.

Dieses ist ein bekanntes Uebel, und finde es für überflüssig, die Ursachen zu beschreiben, indem immer der Reiter oder Fuhrmann selbst daran schuldig ist, — dieweil sie ihre Pferde, wenn sie durch Reiten, Fahren 2c. stark erhitzt und angestrengt worden, entweder gleich in einen kalten Stall stellen, oder gar auf der Straße

ohne zugedeckt stehen lassen, oder im Schweiß in's Wasser reiten, wodurch natürlich die Pores verstopft, und gefährliche Krankheiten oder Steifen daraus entstehen müssen.

Daher ist es nicht genugsam an's Herz zu legen, daß immerwährend ein so erhitztes Pferd, wenn es stehen bleiben soll, gut zugedeckt und eine Zeitlang, bevor es in den Stall kömmt, langsam herumgeführt wird, und wenn man es in den Stall bringt, die Füße so wie der ganze Körper mit Strohwische gut gerieben werden muß, auch darf dem Pferd nicht gleich etwas zu fressen, noch vielweniger zu saufen gereicht werden.

Ein solches Pferd steht immer mit den Fesseln ganz gerade und auf den Zehen, durch dieses werden die Gefäße verkürzt und ziehen sich zusammen, zeiget starke Schmerzen und liegt mehr als gewöhnlich, bringt man es aus dem Stalle, so kann es kaum von der Stelle gebracht werden, bis es eine Weile geritten

oder geführt, wo alsdann die Bewegung leichter wird; dann geht ein solches Pferd immer bergauf besser als wie bergab. Bei solchen Pferden, hauptsächlich wenn die ganzen Füße von oben bis unten steif, ist immer Schwinde mit vorhanden. Wenn daher ein solcher Schaden noch neu, und keine Schwinde vorhanden, so

Nr. 173.

Nimm: Attichkraut, mit sammt den Wurzeln, siede es mit genugsam Wasser, und bähe die Füße wohl damit, hernach das Kraut warm umgebunden. Hernach lasse die Hüfe dünn auswirken und mache folgenden Einschlag:

Nr. 174.

Nimm: Kühkoth, zerhackten Wachholderschuß, zerschnittenen Knoblauch, Essig und Salz, dieses alles unter einander gemengt und die Hüfe damit eingeschlagen. Oder mache folgenden Anstrich:

Nr. 175.

Nimm: Weitzenmehl 1 Hand voll, gestoße-

nen Bolus 1 Pf., Weinhefen 1 Schoppen, Branntwein 1/2 Schoppen, Eyer 6 Stück, Terpentingeist 2 L., dieses alles unter einander gemischt und eine Zeit lang temperiren, hernach ein wenig sieden lassen und damit die Füße von oben bis unten, in- und auswendig warm eingerieben, und solches alle 2 Tage, bis es gut repetirt. Auch muß dem Pferd die Bugader gelassen werden.

NB. Für das Schwinden, wenn diese dazu kommen sollte, welches meist der Fall mit ist, brauche folgende Salbe:

Nr. 176.

Nimm: Kammfett 4 L., Eibischsalbe 2 L., Loröl, Wachholderöl, jedes 2 Q., pulverisirtes Federweiß 1 L., pulverisirten Euphorbium, pulverisirten Sevenbaum, jedes 1 Q., spanische Fliegen 1/2 Q., Salz, so viel man mit drei Fingern fassen kann. Mache alles durcheinander zur Salbe; mit dieser Salbe wird der schwindende Theil auf 3 Morgen nach dem Neumond gut eingerieben, und jedesmal ein gut

gewärmtes Tuch umgebunden, damit die Salbe gehörig eindringen kann. Zwar wird dem Pferd der schwindende Theil hernach etwas aufschwellen und die Haare ausgehen, allein aber die Schwinde nachlassen.

Der Spatten der Pferde

ist ein Uebel, welches nur zu genau bekannt, und deßhalb eine weitere Beschreibung hierüber unnöthig seyn wird. Blos muß ich bemerken, daß sich dieses Uebel an den Knieen, nämlich an den Hinterfüßen ansetzt, und den Pferden sehr viel Schmerzen verursacht, welches so lange währt, bis alles ausgewachsen und sich verknorpelt und verwachsen hat. Wenn daher ein solches Pferd aus dem Stall gebracht wird, geht es sehr lahm und steif, jedoch wenn es eine Weile im Gang ist, bemerkt man wenig mehr davon, bloß daß es die Füße beim Gehen immerwährend in die Höhe, resp. aufwärts zieht.

Was die Kur dieses Uebels anbelangt, so

läßt sich hiefür wenig oder gar nichts ausrichten, sondern man muß Geduld haben bis der Spatten völlig ausgewachsen, alsdann läßt das Hinken von selbst nach.

Hier will ich jedoch einige Heilungsmittel anführen, welche ich selbst schon öfters mit dem besten Erfolg (wenn der Spatten im Beginnen) angewendet habe, als:

Nr. 177.

Laß kleine Brode von Roggenmehl backen, schneide ein solches ganz heiß von einander, und lege es so warm als es das Pferd erleiden kann, auf, nämlich die eine Hälfte auf die innere, und die andere Hälfte auf die äußere Seite des Kniees, binde es gut zu, und lasse es jedesmal 3—4 Stunden darauf liegen. Solches muß jedoch mit täglicher Auflegung eines frischen, 14 Tage hinter einander wiederholt werden.

Nr. 178.

Oder nimm: Schweinenfett 3 L., Loröl 1 L., pulverisirte spanische Mücken 2 L., mische

es in einem Mörsel unter einander zur Salbe, und bewahre es in einer zinnernen oder weißblechenen Büchse zum Gebrauch auf. Wenn dir nun ein solches Pferd vorkömmt, so scheere die Haare, so weit die Geschwulst geht, sauber hinweg, alsdann streiche von dieser Salbe ziemlich dick auf Leinwand, und befestige es so gut du kannst, und wiederhole solches 3 Tage früh und Abends, so wird ein scharfes Wasser ausfließen, aber bewahre die umliegenden Orte, damit das Wasser nicht dahin komme, sonsten gehen die Haare auch hinweg. Ferners binde auch das Pferd so an, damit es mit den Zähnen nicht dazu kommen kann, und das Uebergebundene abreiße. Wann nun dieses vorbei, und die Flüssigkeit ausgeflossen, so heile es mit Folgendem:

Nr. 179.

Nimm: Wein 2 Theile, Baumöl 1 Theil, dieses mit einander so lange gesotten, bis der Wein versotten ist; hernach mit diesem das Pferd wieder geheilt.

Flußgallen.

Diese sind ebenfalls bekannte Uebel, und kommen gar häufig bei Pferden vor, hauptsächlich bei gut genährten, welche im schweren Zug gehen. Sie haben ihren Sitz meistens unterhalb den Knieen, an der Seite der Unterschenkel, theils an der innern, theils an der äußeren Seite, sind weich und beweglich, und erlangen oft die Größe eines starken Hühner-Eies und darüber. Diese verursachen zwar den Pferden keinen sonderlichen Schmerzen, verhärten und verknöchern sich aber mit der Zeit, und werden daher immer für Pferde nachtheilig und schmerzhaft im Gehen. Daher müssen diese Gallen, wenn sie noch weich und im Entstehen, beseitiget werden.

Zur Heilung dieser Gallen wende die unter Nr. 178 und 179 bei den Spatten beschriebenen Mittel an, und verfahre mit der Kur gerade so, wie dort vorgeschrieben.

Nr. 180.

Oder nimm: Altheesalbe 2 L., Spanische

Fliegen 1 Q., Rauschgelb ½ L., und mache alles zur Salbe; dann müssen dem Pferd vorher die Haare gut abgeschoren werden, hernach von dieser Salbe mit Verstand eingerieben und gut zugebunden. Den sechsten Tag macht man den Verband ab, läßt die Grinde oder Ruven sitzen, braucht es nochmals und so lange, bis es ganz gut ist, und macht jedesmal den sechsten Tag den Verband ab. Die Haare kommen hernach bald wieder.

Nr. 181.

Oder nimm: Vitriolgeist, Terpentinöl, Petersilienöl, Johannesöhl, Spieköl, jedes 1 Q. Dieses alles untereinander gemischt, täglich zweimal damit gewaschen und herzhaft hineingerieben.

NB. Mit diesen vorbeschriebenen Mitteln können auch sowohl die Piephaken als wie die Schieber oder Sehnenklappen geheilt werden.

Knieschwämme.

Dieses sind Uebel, welche durch Stoßen, Schlagen, Fallen und dergleichen entstehen, wodurch sich unter der Haut eine gewisse Feuchtigkeit zusammen setzt, woraus sich mit der Zeit (wenn es anfangs vernachläßiget wird) eine schwammigte Masse bildet, die endlich das ganze Knie einnimmt, und dem Pferd sehr hinderlich im Gehen wird. Zur Beseitigung dieses Uebels müssen austrocknende Mittel angewendet werden. Hiefür kann folgendes Pflaster dienen.

Nr. 182.

Nimm: Wahlwurz, Geißbartbluft, jedes nach Belieben. Dieses koche in Lauge von Buchenasche gemacht, zu einem Pflaster oder dicken Brey. Von diesem streiche kalt auf Leinetuch; hernach wärme es auf einer Glut, und lege es so warm als es das Pferd leiden kann über, und laß es 24 Stunden darauf liegen. Dieses wird so lange fortgesetzt, bis der Schwamm vergangen ist.

Stollenschwämme.

Diese sind ebenfalls bekannt, und gar häufig vorkommende Uebel, welche daher entstehen, wenn sich die Pferde wie die Kühe legen, nämlich die vordern Füße unter den Bauch, so daß sie mit dem Oberschenkel auf der innern Seite, auf die Stollen des Hufeisens zu liegen kommen, woraus erstlich kleine Geschwulsten und wenn solche verabsäumt, mit der Zeit große Geschwulsten und Schwämme entstehen. Hiefür brauche:

Nr. 183.

Nimm: Weißen Senft, schwarzen Pfeffer jedes 1 ½ L., spanische Fliegen 1 Q., dieses pulverisirt. Hernach nimm: Scheidwasser, Terpentinöl und Spinköl, jedes 1 L. Dieses wird alles kalt zur Salbe gemacht. Wenn sich nun Wasser in dem Schaden vorfindet, so öffne ihn; alsdann jedesmal über den vierten oder fünften Tag geschmiert, und wohl hineingerieben. Diese Salbe ist auch gut, wenn das Gliedwasser zu dem Schaden läuft.

NB. Dieses Mittel kann auch für die Knieschwämme und andere dergleichen Schwämme gebraucht werden.

Rappen-, Grind- oder Feigtwarzen.

Die Rappen oder Rauden.

Dieses sind harte und runzlichte Erhöbungen, welche sich in den Fesseln ansetzen, und sich manchmal bis gegen das Knie erstrecken, sie sind mehrentheils trocken, ohne zu wässern, verursachen dem Pferd bedeutende Schmerzen, wovon es stark hinken muß, läßt aber etwas nach, wenn es eine Weile im Gang ist. Diesem zu begegnen:

Nr. 184.

Müssen die Rauden so lange mit Urin und ungelöschtem Kalk gewaschen werden, bis sie abfallen, alsdann binde Sauerteig darauf, und bediene dich hernach folgender Salbe:

Nr. 185.

Nimm: Altes Schweinenschmalz 6 L., Quecksilber 2 L., pulverisirten Schwefel 1 L., Loröl 2 Q. Dieses alles zur Salbe gemacht.

NB. Das Quecksilber muß zuerst im Loröl getödtet, hernach untereinander gebracht werden. Mit dieser Salbe werden die Rauden öfters bestrichen und der Fuß eingebunden.

Weil diese Gäste immer trocken, so werden sie auch Rattenschwänze oder Gröten genannt.

Die Grindwarzen.

Diesem Uebel sind mehrentheils schwere und Kutschenpferde unterworfen, welche gut genährt und viel Feuchtigkeit in sich haben.

Die Grindwarzen sind Knoden, die sich an den Schenkeln formiren, und wenn sie überhand nehmen, sich am ganzen Schenkel festsetzen und einwurzeln. Sie setzen sich über die Haut heraus, und geben einen sehr stinkenden Eyter von sich, und sind auch wegen ihrer in das

Fleisch eingefressenen Wurzeln nicht leicht zu heilen. Daher ist es der Fall, wenn sie nicht gehörig aus dem Grund ausgerottet, immer wieder nachkommen. Sie werden auch öfters so groß wie die Nüsse, und so bösartig, daß die Haare umher alle ausfallen.

Was nun das Heilen dieser Grindwarzen anbelangt, so

Nr. 186.

Müssen sie anfangs ganz ausgekratzt, hernach Arsenik hineingestreut werden. Alsdann brauche folgende Salbe:

Nr. 187.

Nimm: Honig 2 Löffel voll, Baumöl 8 L., Grünspan, Schießpulver, jedes 4 L., Kupferwasser 1 L. Die letzten 3 Spezies werden pulverisirt; hernach läßt man den Honig und das Baumöl ein wenig kochen, alsdann werden die pulverisirten Stücke darunter gemischt und so lange gerührt bis es erkaltet ist. Mit dieser Salbe werden die Grindwarzen so lange des Tags 2—3 Mal geschmiert, bis sie geheilt sind.

Nr. 188.

Oder nimm: Wein $1/2$ Maaß, Nußöl 1 Pf.; siede solches, bis der Wein eingesotten, hernach thue 4 L. pulverisirten Schwefel darein, und lasse es noch ein wenig sieden, thue es vom Feuer, wenn sich der Schwefel gesetzt, so seihe das Lautere ab. Mit dieser Salbe schmiere die Warzen, bis sie geheilt.

Die Feigtwarzen.

Diese sind verschwistert mit den Grindwarzen, dürfen aber ja nicht mit jenen verglichen werden, weil die Feigtwarzen bösartiger und ansteckender als jene sind; länglicht aus der Haut herauswachsen, und ordentliche Zapfen bilden, dann sich sehr tief in das Fleisch einwurzeln, so daß sie sich manchmal bis auf den Knochen einfressen, und die äußerlichen Theile des Fußes stark angeschwollen, daher sie selten oder gar nicht zu heilen sind, wenn sie nämlich schon stark überhand genommen haben.

Mithin darf schon ein geschickter Thierarzt stolz darauf sein, wenn er sich rühmen kann, ein solches Pferd mit so bößartigen Feigtwarzen von Grund aus geheilt zu haben, daß sie nicht wieder zum Vorschein kommen.

Die Heilung dieses Uebels ist mühsam und hartnäckig und muß dabei die größte Sorgfalt angewendet, auch ein solches Pferd immer von den anderen abgesondert werden. Das Erste daher ist, daß man die Warzen aus dem Grund auszurotten sucht; hiefür brauche folgendes

Dupfwasser.

Nr. 189.

Nimm: Scheidwasser, Baumöl, Vitriolöl, jedes 4 L., Mercur. Sublimat. 3 L. Mische alles in einem Glas durcheinander, und dupfe die Beutzel und Warzen so lange damit, bis es genug eingefressen hat. Hernach brauche folgendes Wasser:

Nr. 190.

Nimm: Alaun 1½ Pf., weißen Vitriol 1 Pf.,

hiezu nimm 6 Maaß Wasser und siede es in einem neuen glassirten Hafen, bis die Hälfte eingesotten. Mit diesem Wasser wird der Schaden früh und Abends gewaschen, wo jedoch die Haare noch nicht hinweggefressen, müssen sie sauber abgeschoren werden.

Dieses Wasser wird die Geschwulst entfernen und die Feuchtigkeit ausziehen und abtrocknen. Wäre aber der Fuß abgetrocknet, und es wollte die Geschwulst dennoch nicht weichen, so brauche folgenden Ueberschlag:

Nr. 191.

Nimm: Quecksilber 3/4 Pf., Schweinenfett, 1/2 Pf., pulverisirten Schwefel 4 L., pulverisirte Geißbohnen 1 Hand voll, ganzen Terpentin 1/2 Pf. Das Quecksilber tödte unter dem Terpentin in einem Mörsel, hiezu reibe den Schwefel und die Geißbohnen, hernach das Schweinenfett daruntergemischt, und so lange gerieben, bis es eine zarte dicke Salbe wird. Von dieser Salbe schmiere an den Fuß, oder streiche davon auf eine Schweineblase, lege es auf, alsdann binde es wohl zu, und lasse es 48 Stunden liegen, und wiederhole es nach Nothdurft.

Wenn nun obbesagter Maßen die Warzen ausgerottet und trocken, so wie auch die Haut trocken wird, so dürfen während der Kur die innerlichen Mittel ja nicht vergessen werden, denn ohne dieses wäre die Kur eine oberflächliche, und würde mehr Schaden als Nutzen daraus entstehen.

Zu diesem können obige Kräuter, so bei der Herzschlechtigkeit sub Nr. 41 ordinirt, unters Saufen gelegt werden, und brauche nebst diesem:

Nr. 192.

Nimm: Tormentillwurz, Natterwurz, Wahlwurz, Spitzenwegwart-Kraut, Garbenkraut, Odermenig, jedes 2 L., Bolus, Krebsaugen, jedes 3 Loth, gebrannte Pferdeknochen 6 L., Schwefel, rohen Antimonium, jedes 4 L. Dieses alles zu Pulver gemacht, und dem Pferd des Tages dreimal 1 Löffel voll aufs Futter gegeben.

Zeigt sich aber starke innerliche Hitze bei dem Pferd, und nimmt am Leibe sehr ab, so kann anstatt des rohen Antimoniums, 8 L. Hepat-

Antimonii unter das Pulver genommen werden. Zum Abtheilen diene alsdann folgende

Dörrsalbe.

Nr. 193.

Nimm: Pulverisirte Silberglett 4 L., Grünspan 1 L., Essig 8 L., Honig 1/2 Pf. Der Honig wird so lange gesotten, bis er braun wird, hernach die Silberglett eine Weile im Essig gesotten, dann den Honig darunter gemischt, und diese drei Stücke so lange gesotten, bis es dick wird, alsdann den Grünspan darzu gethan, und so lange gerührt, bis es erkaltet ist. Mit dieser Salbe wird der Fuß, wo noch eine Heilung von Nöthen, geschmiert.

NB. Sollte dir jedoch dieses Heilmittel zu schwach vorkommen, so brauche nachkommendes Schwarz- oder Heilwasser, nebst einem Heil- oder trocknenden Pulver, welches weiter hinten vorgeschrieben werden wird.

Es kommen auch noch öfter eine solche üble Art Warzen vor, welche füglich auch Feigt-

warzen genannt werden können; nämlich an dem Strahl der Pferdshüfe. Diese sitzen gewöhnlich in der Mitte des Strahls gegen die Fersen, wachsen länglicht über den Strahl heraus, so daß sie beinahe auf dem Boden aufstreifen, und dadurch dem Pferd große Schmerzen verursachen, wenn man daher eine solche Warze ablößt, so fließt ein stinkendes Wasser heraus, so wie auch der Strahl immer mit Eiter angefüllt ist. Was nun die Behandlung dieser Warzen anbelangt, so werden sie erstlich mit obigem sub Nr. 189 beschriebenem Dupfwasser weggeätzt. Hernach brauche:

Nr. 194.

Nimm: Honig 1/4 Pf., gepulverten Grünspan 1 L., gebrannten Alaun 2 Q., Kupferwasser 1 L., Präcipitat 2 Q. Der Honig wird gekocht bis er braun ist, alsdann bringe die übrigen pulverisirten Stücke darzu und laß es noch eine Weile kochen, hernach erkalten, zu diesem thue ferners noch 2 Q. Scheidwasser, rühre es gut durch einander, und wiederhole das Umrühren

noch etliche Tage, so hast du eine treffliche reinigende und heilende Salbe, womit du alle bösartigen Schenkelschäden, Raude und Wurm heilen kannst.

Setzen sich etwa viel Ruven oder Grinde an, so brauche hernach die unter Nr. 188 beschriebene Heilsalbe. — Anstatt des obigen Dupfwassers, kann auch die bei dem Wurm später vorkommende Neapolitanische Salbe übergelegt werden.

Nr. 195.

Oder: Schneide die Warzen hinweg so gut du kannst, und laß sie wohl bluten, hernach dupfe dieselben mit Vitriolgeist, daß sich das Blut wieder stille, alsdann:

Nr. 196.

Nimm: Kupferwasser 2 L., Vitriol 4 L., Arsenik 2 Loth. Mache alles zu Pulver, thue es in einen Tegel, setze es auf Gluth und rühre es bisweilen um, und laß es so lange darauf stehen, bis die Materie röthlicht wird; alsdann nimm es vom Feuer und laß es erkalten, her-

nach stoße diese Masse zu Pulver. Von diesem nehme 4 Loth und mische es unter 6 L. Rosensalbe. Mit dieser salbe die Feigtwarzen, so wird das Uebrige vollends ausfallen, alsdann kann es ferners mit der Aegiptiaksalbe gan ausgeheilt werden, auch kann noch etwas Heilsalbe darunter gemischt werden.

Nr. 197.

Oder nimm: Honig 1/2 Schoppen, Brandwein 1/2 Pf. Laß dieses mittelst stetem Umrühren beim gelinden Kohlfeuer kochen, bis der Brantenwein sich mit dem Honig vereiniget hat. Hernach mische darunter: pulverisirten Grünspan 1 L., pulverisirten Galläpfel, pulverisirtes Kupferwasser, jedes 2 L., pulverisirten Zucker 4 L. Laß dieses alles noch eine Weile kochen, bis es sich mit einander vereiniget hat. Von dieser mische unter die Heilsalbe und bestreiche damit den Ort, wo die Warzen gewesen.

NB. Diese Salbe kann auch für andere faule Schäden an den Füßen; sie mögen vom Vernageln, Treten u. dgl. herkommen, gebraucht

werden, und wird, wo faules Fleisch 2c. vorhanden und Reinigung der Schäden nöthig ist, gute Wirkung hervorbringen und die Heilung befördern.

Hier will ich dir jedoch noch ein Mittel für die gemeinen Warzen mittheilen, als:

Nr. 198.

Die Warzen mögen nämlich sein wie sie wollen, so kann man sie mit einem scharfen Brenneisen hinwegmachen, wenn sie im Fleisch sitzen; sitzen sie aber auf den Knochen und wollten etwa wieder wachsen, so bestreiche sie täglich einmal mit Spirit. Sal. Ammoniaci (Salmiakgeist) mittelst einer Feder, so werden sie weg bleiben.

Der Wurm.

Dieses ist eine gefährliche und ansteckende Krankheit der Pferde, ist aber leicht zu erkennen. Er nimmt seinen Anfang hin und wieder an den äußeren Theilen des Körpers; es

stoßen Beulen auf, welche sich meistens nach dem Verlauf der Blutgefäße zeigen; wenn sie aber überhand nehmen, so breiten sie sich öfters am ganzen Korper aus, werden größer, brechen theils auf, und geben einen sehr üblen Gestank von sich. Die Ursachen dieser Krankheiten sind meistens Folgen einer vernachläßigten und ungeeignet behandelt wordenen Kehlkrankheit, unreines verdorbenes Geblüt rc. oder aber werden durch andere solcher Pferde angesteckt.

Bei Behandlung solcher Pferde muß daher sehr viele Vorsicht angewendet, es muß erstlich von noch gesunden Pferden abgesondert und durch einen eigens dazu bestimmten Wärter verpflegt werden, der mit sonst anderen Pferden in gar keine Berührung kömmt, zweitens muß für ein solches Pferd eigenes Trinkgeschirr, so wie Striegel und Kartätsche gehalten, ferner muß dem Pferd immer während der Kur lauwarm zu saufen mit Mehl oder Kleyen vermischt, gereicht werden.

Was nun die eigentliche Kur anbelangt, so

müssen die noch nicht aufgebrochenen Beulen mit einer Lanzette oder Fliete geöffnet, und in die Oeffnungen folgende Salbe hineingestrichen werden, als:

Die Neapolitanische Salbe.

Nr. 199.

Willst du sie dir selbst verfertigen, so

Nimm: Loröl 4 L., Sublimat, Präcipitat, jedes 1 L., Arsenik, Euphorbium, jedes 1/2 L., diese letzten Spezies werden fein pulverisirt und unter das Loröl gemischt, von dieser Salbe wird, wie schon bemerkt, mit einem Hölzlein in die Beulen gestrichen.

Das Pferd muß jedoch so angebunden werden, daß es mit den Zähnen nicht dazu kommen kann, lasse es 14—16 Tage daran stehen, hernach wiederhole solches Einstreichen, wo es nöthig seyn wird.

Nr. 200.

Oder nimm: Mercuri Sublimati 1/2 L.,

Honig 2 Löffel voll, schwarzen Mayländer 1 L., Baumöl 2 Löffel voll, gestoßenen Grünspan 1 L., gestoßenes Kupferwasser 4 L. Das Sublimat mercuri vermische zuerst wohl mit etwas Schweinenschmalz, alsdann rühre die übrigen Stücke dazu, und bestreiche die Beulen damit, die der Wurm auswirft, so wird er nicht drei Stunden leben bleiben.

Inzwischen muß dem Pferd innerlich folgendes Pulver gebraucht werden:

Nr. 201.

Nimm: Fönumgräkum, Aeschbaum-Rinde, weiße Kreide, jedes 2 L., venetianisches Glas, Bilsensaamen, langen Pfeffer, jedes 1 L., rohen Antimonium 2 L. Mache alles zu Pulver. Wenn Du es brauchen willst, so thue fein geschnittenen Knoblauch nach Belieben darunter, und theile es in 9 gleiche Theile, davon gieb alle Morgen dem Pferd 1 Theil auf's Futter, oder schütte es ihm mit Camillenwasser ein, und lasse es allemal 2 Stunden darauf aufgebunden stehen. Dieses Pulver wird so lange

fortgesetzt, bis die Wurmbeule alle ab- und ausgeheilt sind.

Der Haarwurm.

Dieser ist eine Abart des Vorhergehenden, und zeigt sich blos um das Fesselgelenk herum, wo etliche Beulen aufstoßen, und dem Pferd große Schmerzen verursachen. Diesen tödte mit folgendem Umschlag:

Nr. 202.

Nimm: Arsenik 2 L., gut pulverisirt, diesen mische unter $^{1}/_{4}$ Pf. frische Butter, streiche davon auf Leinwand, binde es um den Fuß, und lasse es 24 Stunden liegen, so wird der Haarwurm todt seyn.

Wäre jedoch der Fuß geschwollen, so lege ein Dörrband darüber, und dazu kann das sub Nr. 191 Beschriebene angewendet werden; inzwischen brauche innerlich das vorstehende Pulver, Nr. 201, — hernach heile es gar, wie hin und wieder vorgeschrieben.

Die Rauden.

Diese sind leicht an den Pferden zu erkennen. Es stoßen hie und da auf der Haut nässende und beißende Masen auf, so, daß, wo das Pferd mit den Zähnen, oder sonst mit Reiben beikommen kann, nicht eher nachläßt, bis es die Haare abgerissen oder abgerieben hat. Dieses bleibt jedoch nicht an einem Ort, sondern es überzieht öfters die ganze Oberfläche des Körpers, nimmt übrigens seinen Anfang meistens am Hals. Es gibt aber auch eine trockene Raude, welche wenig oder gar nicht näßt, sondern sich blos nur trockene Schuppen und Masen bilden, und die Haut rauh und runzlicht machen. Diese ist übrigens schwerer zu heilen als die nasse.

Die Raude entsteht meistens aus verdorbenem unreinem Geblüt, jedoch geschieht es häufig, daß sie durch andere Raudige angesteckt werden. Die Raude ist beinahe so ansteckend

wie der Wurm, Rotz ꝛc., daher ist immer Vorsicht nöthig.

Die Behandlung und Heilung der Raude wird daher auf folgende Weise bewerkstelliget, als:

Nr. 203.

Nimm: Reben= oder Buchenasche, Hühnerkoth und ein wenig Vitriol; mache davon eine Lauge, und wasche das Pferd mittelst eines Strohwisches wohl damit, und reibe es so lange bis es blutet, hernach wenn es trocken, so schmiere es mit folgender

Raudensalbe.

Nr. 204.

Nimm: Schweinenschmalz 1 Pf., gepulvertes Schießpulver, Quecksilber, jedes 4 L., pulverisirten Schwefel 2 L., Loröl 1 L. Das Quecksilber wird erstlich mit dem Lorol vermischt, hernach das übrige dazu gethan und gut untereinander gemischt.

Mit dieser Salbe wird das Pferd gut eingeschmiert, hernach bleibt es 5 Tage stehen;

alsdann wird es wieder mit ordinärer Lauge, in welcher Tannenzapfen und Erlenschuß geso'=ten worden, gut abgewaschen, darauf wieder geschmiert, und nachher mit Waschen und Schmie-ren abwechselnd fortgefahren, bis das Pferd geheilt.

Anfangs aber muß dem Pferd sogleich zur Ader gelassen, und inzwischen folgendes Pulver gereicht werden:

Nr. 205.

Nimm: Sevenbaum, Fönumgräkum, jedes 6 L., Lorbeer, schwarzen Schwefel, rohen Antimonium, jedes 4 L. Mache alles zu Pulver, und gieb davon früh und Abends 1 Löffel voll auf's Futter. Dieses wird alles Ungesunde heraustrieben, das Geblüt reinigen, und die Heilung befördern

Die Maucke und rinnende Fessel.

Die Maucke ist ein nur zu bekanntes Uebel, es formiren sich eine Art Schrunden in den Fesseln, welche mehr oder wenig feucht und

flüssig sind, die dem Pferd ein Spannen und Hinken verursachen, und an diesen Theilen stehen die Haare immer über sich, zuweilen bilden sich auch eine Art Rauden, die einen üblen Geruch von sich geben, weil jederzeit ein scharfer Zufluß dabei ist.

Anfangs ist diesem Uebel leicht abzuhelfen, nämlich:

Nr. 206.

Nimm: Spülwasser und wasche die Füße warm damit aus, hernach nimm zusammengedrehtes Stroh und reibe die Fessel so lange damit, bis bereits das Blut herläuft, alsdann streue Kaminruß oder Lohstaub hinein.

Sollte dieses jedoch nichts fruchten, und die Maucke überhand nehmen wollen, so brauche folgendes Wasser:

Nr. 207.

Nimm: Kupferwasser 2 L., lege solches in $^1/_2$ Maaß heißes Wasser, bis es vergangen, oder siede dieses ein wenig. Mit diesem wasche den Schaden öfters.

Oder es kann auch von dem Heilstein, welcher bei den Hufkrankheiten folgen wird, in Wasser aufgelöst, und der Ort damit gewaschen werden. Hernach:

Nr. 208.

Nimm: Butter 4 L., pulverisirtes Kupferwasser 2 L., pulverisirten Grünspan 2 Q. und Honig 2 Löffel voll. Dieses alles zur Salbe gemacht, davon wird auf Leinwand gestrichen, über den Schaden gebunden, und solches nach Nothdurft wiederholt.

Die rinnende Fessel belangend.

So ist dieses schon eine mühsamere Kur, und bedarf mehr Aufmerksamkeit, als die der Maucke, wenn gleich sie nichts anderes als wie eine verwahrlos'te Maucke ist, wo nämlich ein scharfes Wasser und bösartiger stinkender Eiter herausfließt, und daher die Fessel, ja öfters die ganzen Schenkel auffrißt. Die Gegend um die Knöchel brechen nicht auf, es bilden sich aber

auf der Haut gleichsam bösartige Geschwüre, welche dem Pferd heftige Schmerzen verursachen; und nimmt dieses Uebel überhand, so folgen Warzen und Schrauden, auch fallen die Haare meistens aus.

Anfangs kann es leicht geheilt werden, und hiefür brauche Folgendes:

Nr. 209.

Nimm: Kupferwasser 4 L., Grünspan, Alaun, jedes 2 L. Siede dieses in einer Maaß Wasser bis es halb eingesotten; hernach wasche die Fessel gut damit aus.

Nr. 210.

Oder nimm: Bei einem Schmiede 2 Maaß Wasser aus dem Löschtrog, dieses koche in einem Hafen, und nimm hernach den schwarzen Schaum davon ab, seihe es durch ein Tuch, damit nichts Unreines dazu kommt, alsdaun thue es wieder in einen reinen Hafen, dazu nimm Alaun, weißen Vitriol und Grünspan, jedes 2 L. Dieses wird 1/4 Stunde zusammen gekocht, hernach in eine Bouteille gethan und der Schaden öfters damit gewaschen.

Alsdann wenn der Schaden noch nicht ganz geheilt seyn sollte, kann folgende Salbe gebraucht werden:

Nr. 211.

Nimm: Honig 8 L., ganzen Terpentin 2 L., Kupferwasser, Grünspan, Alaun, Mastix, Weihrauch jedes 2 L., die letzteren Spezies werden pulverisirt. Dieses alles zur Salbe gemacht, davon auf Leinwand gestrichen und über den Schaden gelegt.

Wenn nun der Schaden geheilt, so kann noch etwas Zucker und Honig unter obige Salbe gemischt, und die Theile geschmiert werden, damit die Haare wieder wachsen; übrigens darf dabei das Aderlassen nie vergessen werden. Hat sich aber das Uebel schon ausgebreitet und aufwärts gegen den Schenkel gesetzt, und ist noch keine Geschwulst dabei vorhanden, so scheere das Haar sauber ab, reibe den Ort mit einem Strohwisch, und lege hernach folgendes Pflaster über den Fuß.

Nr. 212.

Nimm: Feingeschabte schwarze Seife 1 Pf., pulverisirten Vitriol, pulverisirten gebrannten Alaun, jedes 4 L., pulverisirtes Bleiweis 8 L., Brantenwein ein Glas voll. Mache alles untereinander zu Pflaster, streiche davon auf Leinwand, lege es über den Schaden und wiederhole solches nach Nothdurft. Ist aber der Schenkel geschwollen und sehr flüßig, so säubere ihn vorher mit Laugen und Salz, hernach lege vorstehendes Pflaster über und behandle es eben so.

Hier will ich dir jedoch noch ein sehr gutes und von mir vielfach erprobtes Pflaster mittheilen, als:

Nr. 213.

Nimm: Mastix, Weihrauch, weißen Alaun, Grünspan, jedes 1 L., dieses wird pulverisirt, dann ganzen Terpentin 4 L., Honig 1/2 Maaß. Dieses alles vermegt und wohl durcheinander gerührt; alsdann streiche es feindick auf weißen Barchend und lege es über den fließenden Schenkel, binde oder nähe es mit gewichetem Faden

gut zu, und laß es 6 Tage darauf liegen; nach Verlauf dieser Zeit binde es auf, hat es das erste Mal geholfen, so ist es gut, wo nicht, so wird das Pflaster noch einmal übergelegt, und ebenfalls so, wie das erste Mal behandelt.

NB. Es ist zu bemerken, daß das Pferd während dieser Tage nicht aus dem Stall gebracht werden darf, so wie vor dem Auflegen des Pflasters das Haarabscheeren und waschen mit Lauge nie außer Acht gelassen werden darf.

Auch ist es nöthig, daß man ein solches Pferd beim Anfang der Behandlung gehörig auspurgirt, hier kann der vorne unter Nr. 62 vorgeschriebene Purgiertrank angewendet werden, oder noch besser ein laxirendes Klystier, welches du in meinem Anhang verzeichnet findest; ferners kann unter das Saufen immer etwas gereinigter Salpeter gethan werden. Hat aber das Uebel schon so weit überhand genommen, daß sich Schrunden und Warzen angesetzt, auch der Fuß stark aufgeschwollen und die Haare

ausgegangen wären, so müssen dieselben Mittel, und die nämliche Heilungsart gebraucht werden, wie sie bei den Feigtwarzen angewiesen worden.

NB. Wenn du dir nun etwas im Vorrath zur Heilung für derlei Uebeln (womit ein jeder Pferdebesitzer immer versehen seyn sollte) halten willst, so will ich hier noch etliche Mittel, welche mir immer die gedeiligste Wirkung hervorbrachte, mittheilen, als:

Nr. 214.

Nimm: Mercur. Sublimat. für 6 kr. Diesen siede in 4 Maaß frischem Brunnenwasser ganz langsam in einem gut glassirten Hafen, wohl zugedeckt, so lange, daß es bis auf eine gute Maaß einkocht, inzwischen kann es bisweilen umgerührt und der Schaum abgenommen werden; sey aber ja sehr vorsichtig dabei, damit dir der Dampf nicht in's Gesicht kommt.

Dieses Wasser bewahre in einer Bouteille gut auf. Wenn nun ein Pferd einen Fluß am

Fuß, oder sonst einen unreinen Schaden bekommen will, so wasche es damit, oder befeuchte ein Tuch und binde es um, so wird es die Schärfe ausziehen, abdörren und zugleich heilen; darf aber nicht zu viel genommen werden.

Nr. 215.

Oder nimm: Honig 1 Pf., pulverisirten Vitriol 4 L., den Honig koche bis er braun ist, dann thue den Vitriol dazu und lasse es zusammen noch so lange kochen, bis dieser zergangen; alsdann nehme es vom Feuer, und thue noch dazu gepulverten Arsenik 2 L., gepulverten Präcipitat 1 L., setze es abermals zum Feuer, bis es anfängt wieder zu sieden; hernach thue es weg und rühre es so lange bis es erkaltet ist, hüte dich aber, daß dir der Dampf nicht in's Gesicht kömmt. Diese Salbe bewahre in einer blechernen Büchse zum Gebrauch auf.

Wenn nun ein Pferd Schrunden, Rotten oder Warzen und dergleichen bekommt, so scheere erstlich die Haare an diesem Orte sauber hin-

weg, hernach reibe die Stelle wohl mit einem Strohwisch, alsdann mit dieser Salbe geschmiert. Dieses wird den Schaden trocknen und heilen. Schmiere aber ja nicht zu viel, höchstens des Tags einmal, oder blos über den andern Tag. Hier will ich noch einen guten Spiritus für Salzflüsse oder alte Mauke beisetzen:

Nr. 216.

Rp. Spirit. Vitrioli, uncias duas,	Vitriolgeist 4 L.,
Auripigmenti, unc quatuor 4 Unz.	Operment 8 L.,
M. f. Vitr.	Mische es unter einander in eine Bouteille und wasche den Schaden öfters damit aus.

NB. Wann es von Nöthen, muß das Pferd purgiren und die Schrankader gelassen werden.

Mittel wider das Glied oder Sehnenwasser.

Nr. 217.

Nimm: Den Rand, so sich in einem irdenen Nachtgeschirr ansetzt, streiche davon in den Schaden, wo das Gliedwasser läuft; oder streiche davon auf Hanfwerg und bringe es in den Schaden, so wird sich das Gliedwasser bald stillen.

Unter dem Futter kann dem Pferd zerstoßener Hanfsaamen gegeben werden.

Nr. 218.

Oder nimm: Leber-Aloes, Myrrhen, Weihrauch, Hohlwurzel, jedes 1 Q.; mache alles zu Pulver. — Dazu thue Weingeist 6 L., lasse es einen Tag in der Wärme stehen, alsdann gieb es dem Pferd auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft, so wird sich das Gliedwasser stillen.

Nr. 219.

Oder nimm: Einen Büchsenschuß Pulver, ganz fein gestoßen, 3 vordere Zähne von einem Pferd, aber ja keine Backenzähne, diese im

Feuer gebrannt und fein pulverisirt, dann das Weiße von 3 Eiern; solches unter einander zur Salbe gemacht, und auf den Schaden gelegt. Es stillt sogleich das Fließen des Glieds- oder Sehnenwassers.

Igelsfüße der Pferde.

Dieses Uebel hat seinen Sitz, oder nimmt seinen Anfang vorne auf der Krone. Es bilden sich daselbst Wulsten und Geschwüre einen Finger dick, frißt die Haut auf und fließt eine scharfe bilose Feuchtigkeit heraus, so wie die Haare immer steif und gerade aus stehen.

Dieses ist Anfangs leicht zu heilen, wenn man den Ort öfters mit Urin wascht.

Ist aber der Schaden verwahrlos't worden, und hat sich schon eingewurzelt, so daß der Fuß schon geschwollen und das Pferd starke Schmerzen empfindet, so wende die unter Nr. 214 und 215 beschriebenen Mittel nach derselbigen Vorschrift an.

Oder lege das unter Nr. 212 beschriebene Pflaster über und wiederhole solches nach Nothdurft. Auch kann der Fuß öfters mit Lauge und Salz gewaschen werden.

Straubfüße der Pferde.

Diese Uebel sind sehr hartnäckig und schwer zu heilen, ja wenn es überhand genommen, oft gar incurabel.

Es geschwellen die Füße je einer nach dem andern, so daß nach und nach alle 4 Füße davon angegriffen werden; die Haut wird runzlicht und rauh, springt auf, wovon ein scharfes und stinkendes Wasser fließt, nimmt den ganzen Fuß hinten und vorne ein, und ist sehr ansteckend, die Haare werden struppigt, ja sie nässen oft so stark, und nehmen einen solchen bösartigen Charakter an, nachdem der Zufluß stark oder gering ist, daß die Haare ganz weggefressen werden; es bilden sich auch öfters Beulen und Geschwüre auf der Haut.

Hat nun das Uebel noch nicht zu stark überhand genommen, so daß noch Hoffnung zur Wiederherstellung vorhanden wäre, alsdann verfahre mit der Heilung wie folgt:

Nr. 220.

Nimm: Schweinenschmalz 1 Pf., Lauskraut 4 L., schwarze Nießwurz 1 L., Vitriol 2 L., Schwefel 4 L., gebrannten Alaun 1 L., Quecksilber 8 L., Euphorbium 1 L. und spanische Fliegen 1 Q. Die Stücke, welche pulverisirt werden müssen, mache fein zu Pulver, alsdann vermische das Quecksilber mit dem Schweinenfett und Schwefel, hernach rühre die übrigen Stücke darunter, und mache es zur Salbe.

Mit dieser schmiere den Schaden öfters und reibe es gut hinein, vorher muß aber der Schaden jedesmal mit scharfer Lauge und Salz gewaschen und gut gereiniget werden.

Wenn nun dieses keine gute Wirkung hervorbringen wollte, und hätte der Fluß schon überhand genommen, so brauche Folgendes:

Nr. 221.

Nimm: Weißes Mehl, siede es im Wasser zu einem Brei, hernach zerlasse Pech darunter, so viel als nöthig seyn wird, siede es wohl durcheinander zu einem Pflaster, streiche es auf starke Leinwand und lege es warm über den Schaden; lasse es 3 Tage darauf liegen, hernach reiße es schnell hinweg, so werden die Stumpen daran hangen bleiben. Vorher muß aber das Haar sauber hinweg geschoren werden. Alsdann wasche es mit warmer Lauge und Weinsteinsalz, wenn es hernach trocken worden, und das Pflaster das erstemal den ganzen Unrath nicht herausgezogen hätte, so wiederhole es noch einmal; dann salbe den Schaden öfters mit der unter Nr. 188 vorgeschriebenen Heilsalbe bis es ganz gut ist.

Es ereignet sich aber auch öfters, daß junge Pferde schnell solche Straubfüße, aber mehrentheils nur an den hintern Füßen bekommen, besonders im Winter, wenn sie in feuchten Ställen stehen.

Hiefür will ich dir ein geheimes Mittel offeriren:

Nr. 222.

Erstlich lasse dem Pferd die Hals- und Schrankadern, hernach nimm ein Hemd, welches ein Frauenzimmer während ihrer 4wöcheutlichen Reinigung angehabt, dieses lasse auswaschen, mit diesem Wasser feuchte ein Tuch an, und binde es um den Fuß, so wird solches schnell abtrocknen, es muß aber mehrmals umgeschlagen werden.

Läuse der Pferde.

Es bekommen öfters Pferde Läuse von sich selbst, ist aber blos unordentliches Putzen und Unreinlichkeit, schlechte Wart und Pflege daran die Ursache; andere aber erben sie von solchen lausigen Pferden, und sind daher diese übler zu vertreiben. Dawider will ich dir nun eine zwar ordinäre aber doch approbirte Salbe eröffnen:

Nr. 223.

Nimm: Buchenasche und Schweinenschmalz, jedes nach Belieben. Daraus mache eine Salbe und schmiere den Ort, wo sich die Läuse am meisten aufhalten, öfters damit, so werden sich diese Gäste eher verlieren, als wenn du sonsten etwas gebrauchen würdest.

Schuppen im Schweife der Pferde.

Wenn nun ein Pferd Schuppen in den Schweif bekommt, der Bürtzel grindig wird, ihm die Haare ausfallen oder sonsten hinweg kommen, so brauche hiefür Folgendes:

Nr. 224.

Nimm: Kinderurin und warmen Wein, und wasche den Schweif öfters damit. Hernach:

Nr. 225.

Nimm: Pappeln und Eibischwurzeln, jedes nach Belieben, koche es in Wasser; hernach seihe es ab, gieße Wein und Baumöl darunter, und salbe den Schweif damit, so wird es sich in Bälde verlieren.

Der Grind der Pferde.

Der Grind ist eine Unreinigkeit, welche in dem Körper steckt, und hie und da an den äußeren Theilen des Körpers seinen Ausbruch nimmt. Das Pferd bekommt ein Beißen und Jucken, hernach schießen kleine Bläschen auf der Haut auf, in welchen ein scharfes Wasser ist, diese brechen nach und nach auf, worauf sich alsdann ganze Krusten und Grinde bilden, welche manchmal, wenn nicht Hülfe angewendet wird, den ganzen Körper überziehen.

Bei Behandlung solcher Pferde muß vor allen Dingen eine Purganz angewendet werden, wo vorne schon mehrere vorgeschrieben sind. Hernach müssen die grindigen und ruvigen Theile mit scharfer Lauge gewaschen, alsdann mit folgender Salbe geschmiert werden:

Nr. 226.

Nimm: Quecksilber, spanische Fliegen, jedes für 6 kr., Alaun für 2 kr., Schwefel, Grünspan und Kupferwasser, jedes für 3 kr.,

die fünf letzteren Spezies werden pulverisirt, Schweinenschmalz 1 Pf., Essig $^1/_2$ Maaß. Mache alles zur Salbe und schmiere das Pferd alle Tage damit, so wird es in 14 Tagen geheilt seyn.

NB. Das Waschen mit Lauge muß aber öfters wiederholt werden.

Nr. 227.

Oder nimm: grauen Schwefel, Bleiweiß, Lorbeeren, Kuckelkern, Queckfilber, jedes 4 L., grünen Vitriol, weiße Nesselwurzel, gelben Schwefel, jedes 2 L., Loröl 6 L., Dachsschmalz 3 L. und Leinöl $^1/_2$ Pf. Die ersteren Spezies werden pulverisirt und mit dem übrigen vermengt zur Salbe gemacht, und wohl damit eingeschmiert.

Die Behandlung ist dieselbe wie vorstehend vorgeschrieben wurde.

So ein Pferd untreu ist, daß es gerne beißt und schlägt.

Hiefür brauche folgendes sehr bewährtes Mittel:

Nr. 228.

Wenn im Frühjahr der Waitzen ausschoßt und körnern will, so brich eine Aehre ab, giebs dem Pferd in einem Schnieden Brod zu fressen, so wird es gewiß alle Bosheit verlassen.

So ein Pferd geschossen worden, den Brand zu kühlen.

Wenn nun ein Pferd eine Schußwunde bekommt, so brauche folgendes brandkühlende Wasser:

Nr. 229.

Nimm: Kupferwasser 1 Pf., Safran 1 Q., Campher 1 L., mache alles zu Pulver. Dieses Pulver wird in 4 Maaß frischem Wasser aufgelößt. Von diesem Wasser befeuchtet man Binden und Bäuscheln und legt sie über die Wunde, und wann sie trocknen, müssen sie wieder angefeuchtet worden, übrigens muß das Wasser jedesmal gut umgerührt werden, hernach heile die Wunde mit der unter Nr. 132 vorgeschriebenen grünen Heilsalbe.

Mittel, um das Blut zu stillen.

Ich habe vorne in meiner Abhandlung **sub** Nr. 21 schon ein sehr probates Mittel, um das Blut zu stillen angeführt, will jedoch der Abwechslung halber hier noch eines beifügen, als:

Nr. 230.

Nimm: Täschelkraut und Wurzel, Nessel-saamen, jedes gleichviel. Dieses wird zu Pulver gemacht und davon in die Wunde gestreut, so wird das Blut sogleich stehen.

Ich habe dieses Mittel nicht nur allein bei Thieren, sondern auch bei Menschen, jedesmal mit dem besten Erfolg, angewendet.

Allerlei Schäden zu heilen.

Unter obbeschriebenen gibt es öfters noch Schäden an den Pferden, die entweder durch Fallen, Schlagen, Hauen, Stoßen und dergleichen entstehen, welche Anfangs etwa nicht gehörig behandelt werden, woraus alsdann alte

und unheilbare Schäden entstehen, ja sogar öfters der Brand daraus entsteht.

Für Heilung offener Schäden und Wunden habe ich schon eine hinlängliche Menge vorne angeführt; will aber dem geneigten Leser hier noch etliche approbirte Mittel beifügen, als:

Nr. 231.

Nimm: Flohkraut, Garbenkraut, Asterlucenkraut, junger Erlenschoß, Wahlwurzel mit sammt dem Kraut, Alaun, jedes nach Belieben. Siede alles mit genugsam Wasser und wasche die Schäden damit öfters aus, alsdann streue folgendes Pulver hinein:

Nr. 232.

Nimm: Flohkraut, Osterluceykraut, jedes 1 L., gebrannten Hundskopf, Alaun, jedes 2 L., alle Spezies pulverisirt. Mische alles untereinander, und streue jedesmal nach dem Auswaschen davon in die Wunde.

Wollte sich aber der Schaden nicht mit genugsam Fleisch anfüllen und die Haut nicht schließen, so streue Folgendes in die Wunde:

Nr. 233.

Nimm: Gepulverten Nesselsaamen 1 L., gepulverten Grünspan 2 Q. Dieses wird das Fleisch in dem Schaden vollkommen wachsen machen. Will es aber zu schwammicht wachsen so

Nr. 234.

Nimm: Alaun, Essig und Wasser nach Belieben, damit befeuchte leinene Bäuschel und lege es auf die Wunde. Dieses zieht sowohl die Hitze als wie alle übrige Unreinigkeit aus dem Schaden, und verzehrt das schwammichte Fleisch.

Obiges ist jedoch nur bei frischen und noch nicht vernachlässigten Wunden zu gebrauchen.

Ist aber ein solcher Schaden verabsäumt worden, so daß sich viel unreines und faules Fleisch darin angesetzt hätte, so muß vor Allem dieses heraus geschnitten oder geätzt werden, ehe dieser zur Heilung gelangen kann. Das geschwindeste aber ist der Schnitt, zu ätzenden Sachen hingegen brauche folgenden

Aetzstein.

Nr. 235.

Nimm: Seifensieder-Lauge 2 Pf., ungelöschten Kalk 1 Pf., Salmiak 2 L., Mercuri Sublimati 1 L., auf den Kalk gieße heißes Wasser und rühre es wohl durcheinander, wenn es nun wieder erkaltet, so thue die Lauge nebst dem Uebrigen auch darunter, und lasse es in einem starken Hafen einsieden und zu einem Stein kochen. Dieses kann man pulverweis auf das faule Fleisch bringen, oder ist der Schaden tief, so feuchte es mit Branntwein an, mache Kügelein daraus, und bringe solche, wo es nöthig seyn wird, in die Wunde, um das faule oder Wildfleisch weg zu ätzen. Wenn es nun scheint, daß es genug eingefressen und sich eine Ruve oder Kruste bildet, so siede ein paar Loth Vitriol in 1/2 Maaß Wasser, und wasche die Wunde öfters damit, bis die Ruven herausfallen. Gibt aber der Schaden viel Eiter, so steckt gewöhnlich ein sogenanntes Eiterbein oder Eiterknote darinnen, weßhalb eine Heilung nicht erfolgen kann, bis dieses

heraus genommen ist, daher mußt du mit allem Fleiß trachten, wie du es herausschneidest oder mit einem Zänglein heraus bringst, alsdann wasche den Schaden mit Nachfolgendem öfters aus:

Nr. 236.

Nimm: Kupferwasser 2 L., Alaun, Gallus, Grünspan, jedes 2 L., Sublimat 1 L., Erlenrinden und Wahlwurz, jede 2 Hände voll, Honig 1 Pf. Außer diesem wird alles zerstoßen und zerschnitten, hernach siede es in 1½ Maaß Wein, ¾ Maaß Essig und so viel Branntwein, lasse es ½ Maaß, wohl zugedeckt, einsieden, so hast du ein Wasser, das alle faulen Schäden heilet, und nichts Unreines dazu kommen läßt.

Wenn dann nun der Schaden gehörig gereiniget worden, so können hin und wieder beschriebene Pulver zum Heilen eingestreut werden.

Nr. 237.

Oder nimm: Honig, pulverisirten Kalk, jedes nach Belieben, mache es in einem Ha-

fen zum Taig, hernach stelle es zu starkem Feuer, bis es getrocknet und gebrannt ist. Dieses mache zu Pulver und streue davon in die Wunde.

Hier will ich dir noch eine sehr gute Heilsalbe zu machen mittheilen, mit welcher du alle offenen Schäden, sie mögen seyn wie sie wollen, wenn sie vorher gut gereiniget worden sind, heilen kannst, — nämlich die mehrfach vorkommende

Nr. 238.

Aegyptiäsalbe.

Nimm: Grünspan, gebrannten Alaun, Vitriol, jedes 2 L., weißen Zucker 6 L., alles pulverisirt, dann 16 Loth Honig. Der Honig wird gekocht, bis er braun, alsdann thue 4 Löffel voll Weinessig dazu, und lasse es noch ein wenig kochen, alsdann die pulverisirten Stücke dazu, und gerührt bis es erkaltet. Dieses bewahre in einer blechernen oder gut glassirten irdenen Büchse zum Gebrauch auf.

Von den gewöhnlichen Hufkrankheiten und ihrer Behandlung.

Diese zerfallen eigentlich in 12 Capitel und werden, wie folgt, benannt:

I. Der Nagelstich.
II. Die Vernagelung.
III. Der Nageltritt.
IV. Die verbrannte Sohle.
V. Die gequetschte Sohle oder Steingalle.
VI. Die Verbällung.
VII. Die Hornspalte.
VIII. Die Hornkluft.
IX. Die Hohlen=Wände.
X. Der Krontritt.
XI. Die Strahlfäule und
XII. die Verletzung durch Streifen und Einhauen.

Der Nagelstich.

Dieser wird erkannt, wenn der Hufnagel anstatt durch die Wand heraus zu kommen, nach

innen dringt, und die empfindlichen Theile des Fußes verletzt, sofort aber von dem Beschlagschmied wieder herausgezogen wird, weil das Pferd sogleich stark mit dem Fuß zuckt, und beim Herausziehen der Nagel mehr oder weniger blutig ist, so nennt man dieß den Stich. Die Ursachen dieses sind entweder zu tief oder zu seicht gelochte Eisen; schwache, schiefrige oder unganze Nägel, oder wenn beim Einschlagen die Zwicke abbricht, oder der Nagel auf einen alten Stumpen trifft, wodurch dieser nach innen abgleitet und deßhalb eine Verletzung entstehen muß.

Man behandle daher einen Nagelstich wie folgt:

Nr. 239.

Nachdem der Nagel herausgezogen, so tröpfelt man sogleich etwas Weingeist oder Terpentinöl oder Myrrhenessenz in die Wunde und verstopft dieselbe mit Werg oder Feuerschwamm, schlägt aber keinen neuen Nagel nach.

Ist aber die Verletzung besonders stark, welches aus der Menge des hervorquillenden Blutes, so wie auch aus den heftigen Schmerzen erkannt, wird:

Nr. 240.

Muß das Eisen wieder abgenommen, und das Nagelloch mit dem Wirkmesser trichterförmig erweitert werden, damit das Blut gehörig ausfließen kann, alsdann Weingeist oder Terpentinöl eintröpfeln, die Oeffnung mit Werg verstopfen und das Eisen wieder auflegen.

Aus einem solchen unbedeutenden Stich können oft die nachtheiligsten Folgen entstehen, wenn es Anfangs vernachlässiget, und dem Blut nicht der gehörige Abfluß verschafft worden ist; ja es ist öfters der Fall, daß der Nagel nicht nur die Fleischtheile, sondern auch das Hufbein verletzt. Es stellt sich daher eine Vereiterung ein, worauf sich die Sohle sowohl, als die Hornwand mehr oder weniger von den unter ihnen liegenden

Theilen trennen, und daher gefährliche Folgen nach sich zieht, welche die Hülfe eines geschickten Thierarztes erfordert. — Uebrigens werde ich am Schluß der Hufkrankheiten, zur Beseitigung des einen und andern vorkommenden, überhand genommenen Uebels, mehrere Mittel anführen.

NB. Es ist gar häufig der Fall, daß solche unbedeutend scheinenden Uebel, sowohl von unerfahrenen Beschlagschmieden, als wie von nachlässigen Kutschern und Knechten ganz außer Acht gelassen werden, indem sie ihrer dummen Meinung nach einen Stich für gar nichts halten, und woraus dann doch öfters die gefährlichsten Hufübel entstehen, welchen aber von diesem ein ganz anderes Entstehen zugeschrieben wird.

Die Vernagelung.

Diese findet statt, wenn einer oder mehrere Nägel dergestalt nach innen gedrungen sind, daß sie die empfindlichen Theile entweder drücken

oder gar verletzen, übrigens aber doch so aus der Wand hervorkommen, daß man keine hinreichende Ursache hat, solche Verletzungen zu befürchten, und daher auch die Nägel stehen läßt.

Eine Vernagelung erkennt man, wenn 1) das Pferd gleich nach dem Beschlagen hinkt; 2) wenn ein Nagel höher steht als die übrigen, und das Pferd bei einem Hammerstreich darauf größere Schmerzen, als an den übrigen Stellen des Hufes zeigt, und sich diese Schmerzen beim Ausziehen des Nagels vermehren, endlich 3) wenn beim Abnehmen des Eisens entweder Blut oder Eiter aus einem oder mehreren Nagellöchern, und zwar entweder an der Sohle oder aus den Nieten fließt.

Die Behandlung vernagelter Pferde ist nach ihrer Dauer, und der in dem Fuß bereits hervorgegangenen krankhaften Veränderung von zweierlei Art, nämlich die blutige oder frische, und die eiterige oder veraltete.

Nr. 241.

Die blutige muß ganz so wie der Stich behandelt werden, man nimmt daher das Eisen ab, erweitert das betreffende Nagelloch trichterförmig, läßt das Blut ausfließen, und tröpfelt hierauf Terpentinöl oder Myrrhen-Essenz in dasselbe, und verstopft die Oeffnung wie schon erwähnt, und legt hernach das Eisen wieder auf.

Kann man aber aus der Wärme des Hufes auf eine bereits eingetretene Entzündung der empfindlichen Theile schließen, so

Nr. 242.

Ist es sehr zweckmäßig, das Pferd in kaltes Wasser zu stellen, oder kalte Umschläge von Wasser, Essig und Salz zu machen.

Nr. 243.

Die eiterige Vernagelung ist schon bedenklicher. Vor Allem muß auch hier das Eisen abgenommen werden, und wenn sich nicht schon durch das dabei hervor tretende Eiter die verletzte Stelle sogleich verräth, dieselbe durch

ein gelindes Drücken mit der Zange aufgesucht werden muß.

Hierauf macht man eine trichterförmige und hinreichend weite Oeffnung, damit sowohl das Eiter als auch die Knochenstückchen, welche sich von dem etwa verletzten Hufbein getrennt haben dürften, vollkommen heraustreten können.

Nr. 244.

Der Verband besteht in einem Wergpäuschchen, auf welches venetianischer mit Eigelb abgerührter Terpentin gestrichen wird, darüber legt man mehrere Wergpäuschchen, und befestiget es so gut man kann, damit es nicht abfällt.

Sind aber die Theile des Fußes nicht allzu stark entzündet, so darf man auch ein Eisen auflegen, dessen innerer Rand an der verletzten Stelle einen Ausschnitt hat, damit man diese leichter verbinden kann.

Aus einer solchen Vernagelung, wenn dem Eiter nicht frühzeitig Abfluß verschafft wird, können die nachtheiligsten Folgen entste-

hen. Es sammelt sich dieser an, breitet sich aus, trennt die Sohle und Wand von den Fleischtheilen. Es ergreift zuletzt das Hufbein, die Flechsen-Bänder und Knorpel, und so entsteht aus einer anfangs leicht heilbaren Verletzung ein selbst unheilbares Uebel.

Der Nageltritt.

Dieser ist, wenn sich das Pferd einen Nagel in die Sohle oder in den Strahl tritt. Man zählt hiezu auch diejenigen Wunden, welche durch eingetretene Dornen, Holzsplitter, Glas oder Scherben entstehen, weil dieselben in ihrer Art und Weise nicht von dem eigentlichen Nageltritt verschieden sind.

Solche Verletzungen erkennt man aus dem plötzlichen Hinken, und wenn der Nagel, Splitter ꝛc. abgebrochen, oder ganz eingetreten ist, entweder aus der noch sichtbaren Verletzung oder aus dem Schmerz, welches das Thier beim Drücken der Sohle oder des Strahles äußert. Solche

Verletzungen sind unbedeutend, wenn sie blos die Hornsohle oder den Hornstrahl betreffen; bedeutend sind sie aber, wenn sie in die Fleischtheile eindringen oder gar in das Hufbein, gefährlich werden sie aber wenn Stücke in den inneren Theilen zurückbleiben, oder wenn ein Nagel bis in die Bougsehne, das Hufbein oder gar bis in das Gelenk eingedrungen ist, in welch letzterem Falle das Uebel oft gar unheilbar wird.

Behandlung solcher Verletzungen.

Nr. 245.

Zuerst muß man dahin trachten, den eingedrungenen Körper ganz zu entfernen, und den Kanal desselben hinreichend erweitern, damit das ausgetretene Blut gehörig abfließen kann. Findet man bei der (ja nie zu vergessenden) Untersuchung des verletzenden Körpers, daß derselbe nicht ganz, und daß z. B. die Spitze des Nagels abgebrochen ist, so muß man derselben mit aller Sorgfalt nachspüren und sie entfernen, weil sonst die Heilung unmöglich ist.

Nr. 246.

Geringere Nageltritte werden hierauf ganz so behandelt, wie bei dem Stich und der Vernagelung gesagt wurde. Die tiefer gehenden aber, wobei der Knorpel, die Bougflechse, das Schiffbein, oder gar das Gelenk verletzt ist, erfordern die Hülfe eines geschickten Thierarztes; jedoch werde ich am Ende dieses auch hiefür Mittel anführen.

Die verbrannte Sohle.

Die Sohle wird verbrannt, wenn das Eisen zum Behuf des Probirens aus Ungeschicklichkeit zu heiß, zu lange, oder öfters nacheinander aufgelegt wird, oder wenn faule Beschlagschmiede die Sohle mit glühenden Zangen, oder Kolben ausbrennen. Die Erhitzung der Sohle verursacht alsdann eine Entzündung der unter ihr liegenden empfindlichen Theile, und dies bisweilen zu einem Grade, daß die Trennung dieser von jenen an einer, oder der andern Stelle erfolgt, daher äußert das Pferd auch bei jedem

Tritt nicht nur große Empfindlichkeit, sondern selbst beträchtliche Schmerzen. —

Verbrannte Sohlen behandelt man folgend.

Nr. 247.

Wenn die Theile des Fußes bloß erhitzt, oder auch leicht entzündet sind, so ist ein Hufeinschlag aus Lehm mit Wasser, Essig und Salz, oder von Sauerkraut zur baldigen Wiederherstellung hinreichend.

Hätte sich hingegen die Sohle an irgend einer Stelle (am gewöhnlichsten in der Zehe) getrennt, was man bei einem Druck mit dem Finger, und aus den Aeußerungen des Schmerzes erkennt; dann:

Nr. 248.

Muß man eine Oeffnung in die Sohle machen, damit die darunter vorhandenen Säfte ausfließen, und nicht zu weiteren Zerstörungen Anlaß geben können. Die offene Stelle wird mit venetianischem Terpentin verbun-

den, die übrigen Theile der Sohle aber mit dem erwähnten Hufeinschlag versehen, welchen man nach vorübergegangener Entzündung mit einem anderen vertauscht, der

Nr. 249.

Entweder aus gekochten Käsepappeln, oder aus gestoßenem Leinsaamen besteht, den man ebenfalls kocht, und dann mit Kleien oder großem Mehl zu einem dicken Brei anmacht.

Nr. 250.

Oder nimm: Schweinenfett, mische etwas Terpentin darunter, streiche es auf Werg, und schlage es über den Fuß.

NB. Hier ist hauptsächlich zu bemerken, daß den Kutschern und Knechten nicht genugsam anempfohlen werden kann, beim Beschlagen ihrer Pferde ja nicht zuzugeben, daß die Schmiede die Eisen stark aufbrennen, noch viel weniger vor dem Auswirken inwendig ausbrennen lassen, woraus immer, wie schon bemerkt, nachtheilige und gefährliche Folgen entstehen. Wenn daher

die Hüfe hart sind, so schlage man sie des Tages oder die Nacht vor dem Beschlagen mit Lehmbrei oder Kühkoth ein, wodurch der Huf erweicht, und leicht ausgewirkt werden kann.

Die Steingallen.

Diese sind nur zu bekannte Uebel in den Hüfen der Pferde, namentlich an den vordern Hüfen, wo sie am meisten vorkommen, so daß ich eine weitere Beschreibung dieser für unnöthig finde. Sie entstehen bei dünner, flacher, oder voller Sohle, bei niederen Fersen, bei trockenen und Zwanghüfen; 1) durch fehlerhafte Eisen; 2) durch den Druck der Steine und anderer harter Körper, auf welche das Pferd tritt; 3) durch den Druck dieser nämlichen Körper, wenn sie sich unter das Eisen einklemmen. —

Es werden die Steingallen 1) in trockene und 2) in nasse oder eiterige, eingetheilt.

Die trockene Steingalle besteht in vertrocknetem Blute, welche sich entweder blos in den Röhren der Hornsohle, oder auch unter

dieser befindet, und gewöhnlich gar keine, oder doch geringe Schmerzen verursacht; weßhalb diese nach ihrer Beschaffenheit verschieden behandelt werden muß. —

Nr. 251.

Ist sie gar nicht oder nur wenig schmerzhaft, so hat man weiter nichts zu thun, als dem Eisen eine zweckmäßige Richtung zu geben, und der etwa trockenen Sohle mehr Weichheit zu verschaffen, was durch Hufeinschläge von Leinsaamen (auch Leinkuchen) oder Pappelkraut, oder auch Schweinenfett mit Terpentin erreicht wird.

Nr. 252.

Ist sie hingegen schmerzhaft, so muß man dieselbe mit dem Wirkmesser (besser mit dem Rinnmesser) auswirken, das unter der Hornsohle liegende Blut entfernen, und die Wunde mit venetianischem Terpentin, welcher auf ein Wergpäuschchen gestrichen wird, verbinden. Nebenbei macht man die obigen Einschläge in die Sohle zur Erweichung derselben, und völligen Zertheilung der Entzündung. Die etwa weiters noch

nöthige Behandlung richtet sich nach den vorhandenen anderweitigen Fehlern des Hufes, z. B. den niedern engen Fersen 2c.

Die nasse Steingalle hingegen besteht in einer eiterartigen (aus dem ausgetretenen Blute entstandenen) Flüssigkeit, welche hauptsächlich zwischen der Horn- und Fleischsohle enthalten, und öfters von scharfer Beschaffenheit ist, so daß sie die durch den Druck veranlaßte Entzündung der Fleischsohle nicht allein unterhält, sondern auch in dem Maße vermehrt, als sie längere Zeit hindurch eingeschlossen bleibt. Die Behandlung dieser ist folgende:

Nr. 253.

Man muß daher eine hinreichend große Oeffnung in die Sohle machen, damit die darunter vorhandene oft scharfe, eiterige Flüssigkeit vollkommen entfernt werden kann. Die Wunde kann man alsdann mit Terpentin-Essenz (diese besteht aus gleichen Theilen von Terpentinöl und Weingeist) oder Campher- und Myrrhen-Tinktur befeuchten, die Oeffnung selbst wird mit

einem Wergpäuschchen ausgefüllt, und die Sohle sodann mit einem der obigen Einschläge versehen, damit die Entzündung und mit ihr die Schmerzen desto früher verschwinden.

Bei den zweiten und den folgenden Verbänden, braucht man:

Nr. 254.

Venetianischen Terpentin, welcher auf ein Wergpäuschchen gestrichen und mit diesem die ganze Oeffnung so verstopft wird, daß keine Unreinigkeiten in die Wunde kommen können.

Es versteht sich von selbst, daß man auch bei der nassen Steingalle sorgfältig Rücksicht auf diejenige Beschaffenheit des Hufes nehmen muß, welche zu dem Uebel etwa Anlaß gegeben hat, und die Vernachläßigung dieser Rücksicht immer wieder neu veranlassen wird. Dasselbe gilt auch vom Beschlag.

NB. Verschafft man der eiterigen Flüssigkeit keinen Abfluß, so häuft sie sich an, wird zu einer fressenden Jauche und trennt, indem

sie sich mehr und mehr unter der Sohle, und selbst unter den Wänden ausbreitet, nicht allein diese von den unter ihnen liegenden Theilen, sondern greift auch die letztern an, und veranlaßt gefährliche Zerstörungen in denselben, und unheilbare Uebel des ganzen Fußes.

Die Verbällung.

Diese ist nichts anders als eine Entzündung der zunächst unter dem Hufe liegenden Theile hauptsächlich der Ballen, und gibt sich zu erkennen durch Schmerz, Hitze und wenn es die Ballen betrifft, nicht selten auch durch eine merkliche Anschwellung derselben; das Pferd hinkt bei jedem Tritt mehr oder minder stark, und tritt, wann die Fersen verbällt sind, nicht durch, sondern geht auf der Zehe.

Die Verbällung entsteht: 1) durch Anstoßen an harte und schwere Körper; 2) durch heftige Schläge und Tritte, auf die Wand, die Sohle, den Strahl oder die Ballen; 3) durch

längeres Gehen, Laufen oder Ziehen auf schlechtem Pflaster und steinigten Straßen, und 4) durch zu starkes Auflegen des Hufeisens. — Diesem Uebel sind vorzüglich ausgesetzt: 1) Pferde mit dünner Wand, oder dünner, flacher und voller Sohle; 2) mit niederen Fersen, großem Strahl und fetten Ballen; 3) mit kurzem Beschlag, und endlich 4) Pferde, welche in die Eisen hauen. —

Bei Behandlung verbällter Füsse, muß in jedem Fall das Eisen abgenommen, und der Fuß sorgfältig untersucht werden, um zu erfahren, welche Theile desselben erkrankt sind, und ob nicht etwa eine Vernagelung statt der Verbällung vorhanden ist.

Nr. 255.

Bei blos leichten Erschütterungen, worauf der Fuß nicht erhitzt, sondern nur wärmer als gewöhnlich ist, und das Pferd nicht völlig hinkt, ist oft die Ruhe allein schon hinreichend, dem Uebel abzuhelfen, sonst kann man das

Thier in frische, feuchte Erde stellen, oder den Fuß öfters mit kaltem Wasser waschen, auch Um= oder Einschläge von nassem Lehm ꝛc. machen.

Dagegen erfordern starke Erschütterungen, welche von Hitze, Schmerz und selbst Aufschwöllung der verbällten Theile begleitet sind, und das Pferd in einem Grad hinkend machen, außer der Ruhe.

Nr. 256.

Um= oder Einschläge von Lehm, welcher entweder mit gewöhnlichem Essig und Salz, oder mit Wasser verdünnten Bleiessig (auf 1 Pf. Wasser nimmt man 2 L. auch mehr Bleiessig) zu einem dicken Brei angemacht worden ist, und öfters erneuert werden muß; auch kann man das Pferd bis über die Krone in nasse Erde oder Lehm stellen, den Fuß fleißig mit kaltem Wasser und Essig waschen ꝛc.

Wäre die Verbällung schon alt, und hätte sich also unter der Sohle, oder unter dem Horn der Ballen Eiter gebildet, was man durch das

Drücken mit dem Daumen, oder mit der Zange aus der Nachgiebigkeit des Horns, und aus den Schmerzen erkennt, welchen das Pferd dabei zeigt, so:

Nr. 257.

muß man sofort eine Oeffnung machen, damit das Eiter ausfließen kann, die Wunde abe so behandeln, wie bei der eiterigen Steingalle gelehrt worden ist.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß man die fehlerhafte Beschaffenheit des Hufes, welche die Verbällung veranlaßt haben, durch eine zweckmäßige Behandlung, und durch einen passenden Beschlag, entweder zu entfernen, oder doch minder schädlich zu machen suchen muß.

Wenn daher die Verbällung nicht zeitig und sorgfältig genug auf die angegebene Weise behandelt wird, so entsteht nicht alleine eine immer weiter um sich greifende Trennung des Hufes, von den unter ihm liegenden Theilen, sondern sie können durch das Eiter selbst an-

gegriffen werden; das Uebel fordert alsdann die schleunige Hülfe eines Thierarztes, der aber auch seine ganze Geschicklichkeit aufbieten muß, um das Pferd wieder brauchbar herzustellen.

Unter solchen und ähnlichen Umständen ist es gar oft der Fall, daß die ganze Hornsohle abgenommen werden muß, wobei alsdann zur Befestigung des Verbandes ein sgenanntes Deckel-Eisen angewendet werden muß.

NB. Wie die Sohle heraus resp. abgenommen werden muß, nebst der erforderlichen Behandlung und Heilung, findest du am Ende dieses genau aufgezeichnet.

Die Hornspalte.

Hornspalten nennt man eine in den Wänden entstandene Trennung, welche entweder von der Krone abwärts, oder von dem Sohlenrande aufwärts geht, und nach ihrer Lage, Länge, Tiefe und Weite verschieden ist.

Rücksichtlich der Lage trifft man die Horn-

spalten in allen Wänden, am häufigsten aber in den Fersenwänden. Eine Hornspalte, welche in der Mitte der Zehenwand ist, wird daher Ochsenspalte genannt.

Es gibt auch Spalten, welche offener gegen die Fleischwand, als von außen sind; diese gehören alsdann zu den nachtheiligsten, weil sie einerseits nicht gehörig erkannt worden, und anderseits nach innen eine erhabene Narbe bilden können, welche die empfindlichen Theile unaufhörlich drückt, zur theilweisen Zerstörung dieser und des Hufbeins, so wie auch zu unheilbarem Hinken Anlaß gibt.

Die Ursachen der Hornspalten sind: 1) große Trockene und Sprödigkeit der Wände; 2) dünne Wände; 3) durch Abraspeln und Abschaben geschwächte Wände; 4) starkes Ausschneiden der Sohle, des Winkels und des Strahles; 5) ungleich aufliegende, besonders hohl gerichtete Eisen, auf welchen die Wände ungleich tragen, und daher leicht springen, end-

lich 6) Verletzungen in der Fleischkrone, wodurch das Wachsthum des Horns geschwächt wird. —

Die Behandlung der Hornspalten richtet sich jedesmal nach den Ursachen, wodurch sie veranlaßt worden sind. Man muß daher

Nr. 258.

Trockene und spröde Wände geschmeidig zu machen suchen, was durch Einsalbungen der Krone und der Wände, mit frischem Oel, Butter, Schweinenfett, und namentlich mit der am Ende dieses beschriebenen außerordentlich dienlichen Huffalbe bewirkt wird.

Nr. 259.

Das unnöthige Auswirken der Sohle und des Strahles, so wie hauptsächlich das so nachtheilige und schädliche Abraspeln und Abschaben der Wände muß sorgfältig vermieden werden.

Nr. 260.

Hornspalten, welche bis auf die Fleischwand, oder bis in die Krone gehen, sich beim Auf-

treten des Fußes erweitern, und zwischen denen Fleischtheile eingeklemmt sind, müssen bis auf ihren Grund mit dem Rinnmesser erweitert werden: die eingeklemmten Fleischtheile muß man, besonders wenn sie schwammicht hervor gewachsen sind, mit dem Messer entfernen, auf die Wunde ein mit Kamphergeist, oder Myrrhen-Essenz angefeuchtetes Wergpäuschchen legen, den Spalt mit Werg gut ausfüllen, und das ganze mittelst angelegter Binden hinlänglich befestigen. Zur Milderung der etwa vorhandenen Schmerzen sind warme Bähungen von gekochten Heublumen ꝛc. zweckdienlich.

Nr. 261.

Die Eisen muß man so auflegen, daß sie auf den gesunden Theilen der Wände überall gleich aufliegen, die gespaltenen, kränklichen hingegen frei lassen, weil sonst durch den Druck der Spaltränder gegen das Eisen das Uebel fortwährend unterhalten und verschlimmert, statt geheilt würde. — Zu dem Ende muß man, wenn die Spalte in der Zehen- oder auch in den Seitenwänden sich findet, diese um ¼ bis

½ Zoll niederschneiden, auch kann man breite Kappen an dem Eisen aufziehen, um damit die Erweiterung der Spalte, und die damit verbundene Zerrung der empfindlichen Theile zu verhüten. — Bei Spalten in den Fersenwänden hingegen legt man ein dergestalt abgekürztes Eisen auf, daß selbes vorderhalb der Spalte aufhört, und folglich weder auf dieser, noch auf dem Theil der Wand aufliegt, welcher hinter der Spalte ist oder man läßt das Eisen ganz, setzt aber vorderhalb der Hornspalte einen Stollen auf, so daß die Fersewand zwar bedeckt ist, aber doch nicht auf dem Eisen trägt.

Die Hornkluft.

Man nennt diejenigen Trennungen der Wände, welche in die Quere gehen, Hornklüfte. — Sie sind meistens Folgen von Krontritten, wobei die Hornwand so von der Krone getrennt wird, daß beide sich nicht wieder mit einander vereinigen; die geschehene Trennung wächst alsdann nach abwärts, bis sie den Sohlenrand

der Wände erreicht, was in einer Zeit von 3, 6 bis 9 Monaten geschieht.

Wenn daher die empfindliche Fleischkrone durch das getrennte Horn nicht gedrückt oder gerieben wird, und jene sich bereits wieder mit Horn bedeckt hat, sind die Hornklüfte gewöhnlich unschädlich, sonst aber

Nr. 262.

muß man die Hornsplitter mit dem Messer entfernen, und das losgetrennte Horn so weit abkürzen, daß jene Reibung ferner nicht stattfinden, und die Erzeugung des neuen Horns durch die Entzündung der Krone verhindern kann.

Nr. 263.

Trockene Hüfe dagegen muß man noch durch Einsalbung mit frischem Leinöl, Butter, Fett &c. oder mit der am Ende dieses beschriebenen Hufsalbe, geschmeidig zu machen suchen.

Sind aber die Hornklüfte einmal bis auf das Eisen herunter gewachsen, dann vertragen

sie nicht immer den Druck derselben, weßhalb sie durch Niederschneiden entfernt werden müssen.

Die hohlen Wände.

Wenn sich eine Wand von der Sohle trennt, so nennt man das Uebel die hohle Wand. — Diese Trennung geht nicht selten zwischen den Hornwänden und der Fleischwand mehr oder weniger aufwärts, und gibt dadurch Veranlassung zum Eindringen von allerlei Unreinigkeiten, so wie zum Hinken.

Die hohlen Wände entstehen bei zu großer Trockenheit des Hufes und starkes Auswirken der Sohle, so wie auch auf hohl gerichtete Eisen.

Die Behandlung der hohlen Wände ist einfach:

Nr. 264.

Trockene Hüfe sucht man immer feucht zu halten; — zu dünn ausgewirkte müssen geschont werden, bis sie wieder heranwachsen, und erstrecken sich die Höhlen bis unter die Hornwand,

so müssen diese mit Werg verstopft werden, damit keine Unreinigkeit eindringeu kann. Ferners muß beim Beschlagen die getrennte Wand so niedergeschnitten werden, daß sie nicht auf dem Eisen trägt, und dieß so lange, bis sie sich wieder gehörig mit der Sohle verbunden hat und zum Tragen wieder geeignet ist. — Gehörige Einsalbungen der Hüfe, wie bei den übrigen Hufschäden beschrieben, dürfen hier ja nicht außer Acht gelassen werden.

Der Krontritt.

Es geschieht sehr häufig, daß Pferde sich entweder selbst auf die Krone treten, oder von andern getreten werden; die damit verbundenen Verletzungen werden alsdann überhaupt Krontritte genannt, und bestehen entweder in bloßen Quetschungen, oder in Zerreißungen, die bald mehr, bald weniger tief eindringen, und hienach auch mehr oder weniger gefährlich sind. Am gefährlichsten sind die Krontritte, welche die Ausstreckflechse, die Hufbeinknorpel oder gar das Krongelenk beschädigen.

Behandlung der Krontritte.

Nr. 265.

Krontritte, welche blos in einer Quetschung bestehen, und aus der Geschwulst, der Wärme und dem Schmerz der gequetschten Stellen erkannt werden, muß man mit kalten Umschlägen und Bähungen von Wasser mit Essig und Salz behandeln, und die mögliche Vereiterung der verletzten Stelle dadurch zu verhindern suchen. —

Nr. 266.

Krontritte, bei welchen Zerreißungen der Krone und des Hornes statt haben, behandelt man, so lange sie noch frisch (blutend) sind, auf dieselbe Art, wie vorne schon beschrieben; auch muß das getrennte abstehende Horn mit dem Messer entfernt werden, und die entblößte Fleischkrone einen ziemlich festen Verband erhalten, damit sie nicht über ihre Grenzen hinaus wachsen, und einen fehlerhaften Wuchs der Hornwand veranlassen kann. Mit diesem Verband fährt man so lange fort, bis die Krone mit neuem Horn bedeckt ist.

Nr. 267.

Eiternde Krontritte werden entweder nur mit feinen Werkpäuschchen bedeckt, und diese durch eine Binde in ihrer Lage erhalten, oder wenn das Eiter nicht gut ist, so streicht man etwas venetianischen Terpentin auf das Werg, und fährt mit diesem Verbande so lange fort, bis das Eiter besser, und die Verletzung folglich auf dem Wege ist, bald und gut zu heilen.

Leichte, oberflächliche Krontritte, welche vernachlässiget, oder zweckwidrig behandelt werden, lassen entweder Verhärtungen in der Krone, und mit diesem die Anlage zu einem fehlerhaften Wachsthum der Hornwand zurück, oder wenn sie vereitern, so geschieht es nicht selten, daß das Eiter sich zwischen die Horn- und Fleischwand versenkt, und so die Verbindung zwischen beiden aufhebt. Bei den mehr gefährlichen tief gehenden Krontritten ist durch die Vereiterung Knorpel- und selbst Beinfraß zu befürchten, daher erfordern sie auch die Hülfe eines erfahrenen Thierarztes, insbesondere, wenn das Gelenk

entweder schon durch den Tritt verletzt ist, oder in Gefahr steht, von der Vereiterung ergriffen zu werden. Jedoch sind auch hiefür hinten Mittel angeführt. —

Die Strahlfäule.

Wenn aus dem Hornstrahl, vorzüglich innerhalb den Furchen desselben eine klebrichte, übelriechende Feuchtigkeit ausschwizt, und der Hornstrahl sich an einzelnen Stellen von dem Fleischstrahl trennt, so nennt man dies die Strahlfäule. — Dauert dieses Uebel länger, so nimmt die ausschwitzende Feuchtigkeit bösartige, fressende Eigenschaften an, verwandelt sich bisweilen in ein weisgraues, zähes Eiter, vermehrt durch ihren Reiz die Entzündung des Fleischstrahles und bewirkt zuletzt die gänzliche Trennung des Hornstrahles von demselben. — Der Fleischstrahl ist alsdann blaß gefärbt, bekömmt auf seiner Oberfläche immer mehrere warzige, eine fressende Jauche ausschwitzende

Erhabenheiten, und bildet nun denjenigen kranken Zustand, welchen man Strahlkrebs nennt.

Die Ursachen der Strahlfäule sind: wenn Pferde anhaltend auf nassen Boden, faulem Miste ꝛc. stehen, und der Strahl von den Feuchtigkeiten, welche sich nebst Sand, Erde und anderen Unreinigkeiten in den Furchen desselben setzen, nicht gehörig und oft genug gereinigt wird; oder wenn bei zu hohen Fersen, und Eisen mit Stollen, der Strahl die Erde nicht berührt, und durch den Druck gegen dieselben sich nicht selbst reinigen kann. — Bei längerer Dauer dieser Schädlichkeiten nimmt die Strahlfäule immer mehr überhand, und wird zuletzt Strahlkrebs.

Die Strahlfäule wird behandelt wie folgt:

Nr. 268.

Zu hohe Fersen schneidet man so stark nieder, daß der Strahl den Boden berühren kann, oder wenn jene ein solches Niederschneiden nicht vertragen, so kann man entweder einen künst-

lichen Strahl, oder aber folgendes Mittel anwenden:

Nr. 269.

Man bringt nämlich ein verhältnißmäßiges langes und breites Stück Blech unter das Eisen, welches durch die ersten Hauptnägel desselben befestiget wird, und hierauf bringt man mit Weingeist oder Terpentin = Essenz angefeuchtete Werkpolster zwischen den Strahl und das erwähnte Blech. — Uebrigens muß der Strahl auf's sorgfältigste gereiniget, und dem Pferd ein gehörig trockner und reiner Stand gegeben werden. — Bei höherm Grad des Uebels wäscht man den Strahl öfters mit:

Nr. 270.

Einer Auflösung von rohem Alaun oder grünem Vitriol in Wasser, aus 4 Loth Alaun, oder grüner Vitriol in 1 Pfd. Wasser geben eine hinreichend starke Auflösung. —

Hat sich aber die Strahlfäule einmal in den Strahlkrebs verwandelt, dann ist die Heilung nicht allein langwierig, mühsam und kost=

spielig, sondern in manchen Fällen ganz unmöglich, daher sie auch nur von einem erfahrenen Thierarzt beurtheilt, und in den geeigneten Fällen unternommen werden kann.

NB. Uebrigens werde ich auch hiefür später noch Heilungsmittel beifügen. —

Die Verletzungen durch Streifen und Einhauen.

Wenn die gestreiften, oder geschlagenen Theile blos angeschwollen, heiß und schmerzhaft sind, so:

Nr. 271.

wendet man kalte Bähungen und Umschläge an, oder Anstriche von Lehm, welcher mit Wasser, Essig, (auch Bleiessig) und Salz zu einem dicken Brei angemacht, und nicht allein öfters erneuert, sondern auch so oft mit kaltem Wasser, Essig, rc. an dem Fuße angefeuchtet werden muß, als er zu trocknen anfängt.

Nr. 272.

Verletzungen der Haut wäscht man so lange

sie noch frisch und blutend sind, mit Brandwein, Essig oder Salzwasser, wenn sie aber schon alt und eiternd sind, dann bestreut man sie mit gepulverter Eichenrinde oder mit gebranntem Alaun, um das Entstehen der schwammigten Auswüchse zu verhüten, denen solche Geschwüre gern ausgesetzt sind.

Die Verhütung neuer Verletzungen dieser Art wird durch eine gehörige Zurichtung der fehlerhaften Hüfe, durch Auflegung zweckmäßiger Eisen, und zuletzt auch durch Anlegung eines sogenannten Streich-Leders, oder Streich-Kissens bewirkt. —

Hier werde ich, wie vorne schon mehrmals erwähnt, noch mehrere Mittel, bei überhand genommenen gefährlichen Hufkrankheiten, anführen, welche jederzeit, wenn sie gehörig angewendet, den besten und glücklichsten Erfolg hervorbringen werden.

Mittel gegen Schäden,
wo der Eiter seinen Ausbruch an der Krone nimmt.

Nr. 273.

Nimm: Hefe, eines Eies groß, Kaminruß, was man mit 5 Finger fassen kann, Knoblauch, 3 Zehen, Pfeffer, gestoßenen, 1 Quint. Mache dieses alles mit Eiweiß und Essig durch einander, streiche es auf Hanfwerk und binde solches über; dieses wiederhole täglich 2 mal, bis der Schaden gesäubert zu seyn scheint, und die Geschwulst gewichen ist. Hernach:

Nr. 274.

wasche den Schaden mit Brandwein, worunter zuvor ein wenig Myrrhen-Essenz gemischt werden muß, und dann von der Aegyptiac-Salbe auf Hanfwerg gestrichen über den Schaden gebunden, und so fort wiederholt. Ferners:

Nr. 275.

Kann das aufzulegende Wergpäuschchen, aber jedesmal vorher mit warmen Wein, worin etwas frische Butter zerlassen worden, angefeuch-

ket, und mit solchem auch der Fuß und die übrige Geschwulst, ehe man es zubindet, damit geschwaschen werden.

Nr. 276.

Wenn jedoch der Schaden vorne auf der Krone sich ereignet, und tief eingefressen hätte, so muß vor allen Dingen das faule, schwammigte und unnütze Fleisch mit einem feinen scharfen Messer entfernt, und genau sondirt werden, wo sich die Eiterhöhlen sowohl auf als wie abwärts vorfinden. Wenn daher das alles geschehen, so wäscht man den Schaden mit der vorne schon gelehrten Auflösung von Alaun, oder Vitriol mit Wasser, rein und sauber aus. Alsdann:

Nr. 277.

Nimm: Aegiptiaksalbe 3 Q., pulverisirten Aloe 1 Q., aus diesem formirt man mit Weingeist kleine Kügelchen, so viel man nöthig hat, und schiebt von diesen in die Höhle oder Eiterkanäle. — Dieses wird so lange, nach jedesmal vorgegangenem Waschen mit obigem Wasser fortgesetzt, bis die Kanäle gereiniget, und

aus diesen eine Kruste oder Ruve herausschiebt. Dann:

Nr. 278.

Wenn nun dieses alles geschehen, und die Höhlen sauber gereiniget und ausgeheilt sind, so streiche von der Aegyptiak-Salbe auf Hanfwerg, unter welche jedoch ein wenig Elexier-Proprietatis gemischt werden muß, und lege es über den Schaden, wenn dieser vorher mit obigem Wasser von Branntwein und Myrrhen-Essenz ausgewaschen worden, bis zur gänzlichen Heilung.

Mittel gegen Hornspalte, Klüfte, Tritte ꝛc., welche gefährlich und bösartig werden.

Nr. 279.

Bei durchgehenden Hornspalten (Ochsenspalten), wo sich die Fleischwand zwischen die Spalten herausdrückt, und beim Gehen bluten und große Schmerzen verursachen, braucht man nach vorhergegangenem Wegschneiden des herausgedrungenen Fleisches, das bemerkte Wasser von Vitriol oder Alaun zum Auswaschen, her-

nach befeuchtet man einen Wergpäuschel mit diesem Wasser, legt es in die Kluft, alsdann

Nr. 280.

Nimm: Harz einen Theil, Wachs $^1/_2$ Theil, und etwas Unschlitt. Dieses läßt man unter einander zergehen, und streicht es, wenn's ein wenig erkaltet, auf, und über den befeuchteten Wergpauschen der Kluft.

Sollte jedoch die Fleischwand zu weit hervorgedrungen seyn, so kann diese mit ein wenig Scheidwasser hinweggebeizt werden, muß jedoch obacht gegeben werden, daß man nicht zu viel nimmt.

Ferners muß der Huf tagtäglich mit nachbeschriebener Hufsalbe geschmiert werden.

Nr. 281.

Nimm: Ochsenfüße, siede diese wohl, hernach wenn es gestanden, schöpfe das Fett oben ab, dazu thue Hirschunschlitt, Baumöl, Wachs, Harz und Schweinenfett, jedes 4 Loth. Dieses alles unter einander zerlassen und zur Salbe gemacht. Mit dieser wird alle Tage der Huf

gehörig eingesalbt. Diese Hufsalbe ist bei allen krankhaften Hüfen anzuempfehlen.

Bei schon alten bösartigen und eiterigen Tritten und Klüften brauche Folgendes:

Nr. 282.

Nimm: Ungelöschten Kalk und Branntwein, jedes nach Belieben, mache es mit Eierweis unter einander, und schlage es über: Oder!

Nr. 283.

Nimm: Kaminruß, ungelöschten Kalk, jedes 1 Löffel voll, Honig 2 Löffel voll. Erst wird der Honig gekocht, hernach das andere darunter gerührt und übergebunden. Ist nun der Tritt oder die Kluft gereiniget, so heile es alsdann mit der Aegypriak-Salbe. Oder mit folgender Salbe.

Nr. 284.

Nimm: Honig, 4 Löffel voll, venetianischen Terpentin 2 Loth, gebrannten Alaun und Grünspan, jedes 1 Loth.

Der Honig wird gekocht, bis er braun wird, hernach thue den Terpentin hinein, alsdann den

Grünspann und Alaun, welcher vorher pulverisirt, lasse alles noch ein wenig kochen, thue es vom Feuer, und rühre es so lange, bis es erkaltet.

Von dieser Salbe streiche auf Hanfwerg, lege es über den Schaden, und setze es bis zur völligen Heilung fort.

Ist jedoch der Schaden veraltet, verabsäumt und nicht gehörig curirt worden, so daß dabei Geschwulst und Entzündung vorhanden, so brauche folgenden Schwarzen-Umschlag.

Nr. 285.

Nimm: Vitriol, Alaun, Gallus, jedes 4 Loth, Grünspan, Kaminruß, jedes 2 Loth. Mache den Kaminruß und Grünspan zu Pulver, siede das Ganze in $^3/_4$ Maß Wein und eben so viel Wasser, so lange, bis es 2 Finger breit eingesotten, alsdann netze Tücher in diesem und schlage es um den Schaden, wenn dieser mit dem Wasser gehörig ausgewaschen worden.

Dieses heilt sehr gut, und läßt kein wildes Fleisch dazu kommen.

Hier will ich noch einen Heil- oder Aetzstein, (genannt der rothe Heilstein) anführen, mit welchem nicht nur alle Hufschäden, worin wildes Fleisch vorhanden, sondern auch alle übrigen bösartigen Schäden an Menschen und Thieren geheilt werden können.

Nr. 286.

Nimm: Kupferwasser, Vitriol, jedes 8 L., Bleiweis, Bolus, jedes 5 L., Salmiak, 2 L. Mache alles zu Pulver, rühre es in einem starken Hafen zu einem dicken Brei an, setze den Hafen in starkes Kohlenfeuer, daß er glühend wird, und brenne die Materie zu einem Stein.

Von diesem nehme 1 Loth, zerlasse ihn in 1 Qu. Wasser, wasche den Schaden des Tags 2 Male damit aus, netze auch Tücher darin an und binde es um den Schaden, so wird in Kurzem sich dieser reinigen und zur Heilung schreiten.

Vernachläßigte und veraltete Vernagelungen.

Wo bei solchen Uebeln die Fleischsohle resp. das Leben hervortritt, so nehme ein wenig Scheidwasser und bestreiche es damit, hernach:

Nr. 287.

Nimm: Ungelöschten zerstoßenen Kalk, Kaminruß, jedes gleichviel. Mache es mit Eierweiß zu einem Teig, lege es mit Hanfwerg über, so wird das Leben zurücktreten, und sich die Sohle nach und nach wieder schließen.

Bei Uebeln aber, wo sich die Hornsohle von der Fleischsohle ganz getrennt hat, und mit Eiter unterminirt ist, muß die Sohle abgenommen werden. Nämlich auf folgende Art:

Nr. 288.

Man löse die Sohle mittelst eines Rinnamessers von der Hornwand ringsum ab, greift die Sohle hinten am Strahl mit einer Zange und zieht selbe heraus, hernach wird Folgendes auf die entblößte Sohle gelegt:

Nr. 289.

Nimm: Honig 8 L., Drachenblut 8 L., ungelöschten Kalk, Grünspan, jedes 1 L., Lorbeer 2 Q., Branntwein 3 Löffel voll. Was zerstoßen werden muß, zerstoße, hernach mache alles mit 3 Eier durcheinander. Von diesem auf Hanfwerg gestrichen und aufgelegt, solches wird 3 Tage, oder so lange es nöthig seyn wird, wiederholt.

Wollte aber einiger Orten das Fleisch oder das Leben zu weit hervorwachsen, so lege Folgendes darauf:

Nr. 290.

Nimm: Grünspan 1 L., Mercurius 2 Q., mache es mit dem Weißen von 3 Eiern untereinander, davon auf Werg gestrichen und übergelegt, oder streue Mercurium allein darauf.

Nr. 291.

Wenn aber ein solcher Schaden ungewöhnlich stark eitert, so ist es eine Folge, daß sich kleine Knöchelchen vom Hufbein abgelöst, und in der Fleischsohle stecken, auch sogenannte Eiter-

knoten oder Eiterbeine darin gebildet haben. Dieses muß man mit allem Fleiße mittelst eines Zängleins, oder wie man kann, heraus zu bringen suchen, und steckt alsdann mit Aegyptiaksalbe bestrichene Wergpäuschchen in die Oeffnungen.

Nr. 292.

Wollte aber an irgend einem Orte die Sohle nicht nachwachsen oder nachschieben, so streue gepulverte Lorbeeren auf diese Stelle, so wird alsdann ohne Fehl eine Frische nachschieben. Auf diesen Ort kann alsdann der oben beschriebene Ueberschlag von Kalk, Ruß und Eierweiß gelegt werden.

Nr. 293.

Zu diesem Ende kann man alle Tage einem solchem Pferde von dem Nitri-Ammoniaci und Hepat-Ammoniaci, jedes gleichviel, unter einander gemischt, bis 4 Loth unter Kleien gemengt zu fressen geben. Dieses wird dem Pferd die innerliche Hitze benehmen und Lust zum Fressen machen.

Hier will ich noch etliches beifügen, wobei

Vernagelungen, welche vernachlässiget worden, und der Eiter an der Krone ausbrechen will. Dieses ist zu erkennen, wenn sich eine Wulst an der Krone bildet und mehr oder weniger heiß und entzündet ist. Hiefür brauche:

Nr. 294.

Nimm: Das Weiße von einem Ei, reibe oder schlage es mit einem Stückchen Alaun durcheinander, bis es zu Schaum geworden, alsdann thue dazu gepulvertes Schießpulver, gepulverten Kaminruß, Weißmehl, Baumöl und Branntwein, von jedem nach Belieben. Mache alles wohl durcheinander, streiche davon auf Werg und binde es über. Ist aber der Eiter schon ausgebrochen, so

Nr. 295.

Streiche von der Aegyptiaksalbe auf Werg, streue Mercurius ruber darauf, und binde es über. Oder mache folgenden Ueberschlag:

Nr. 296.

Nimm: Ungelöschten Kalk, Schwefel, jedes 1 L., Arsenik 2 Q., ganzen Terpentin, so viel

als nöthig. Mache alles untereinander zur Salbe, streiche es auf Werg und binde es über. Dieses trocknet uud heilt zugleich, so daß du sonsten weiter nichts nöthig haben wirst. Das Unterloch im Huf muß aber jederzeit dabei offen behalten werden, bis daß das obere ganz ausgetrocknet, sich geschlossen hat und geheilt ist.

Ferners werde ich hier auch noch eine sehr oft mit dem besten Erfolg angewendete Heilsalbe für Hornspalten, Hornklüfte, Tritte 2c. anführen.

Nr. 297.

Nimm: Honig 8 L., Alaun 4 L., Grünspan 2 L., ganzen Terpentin und Wachs, jedes 3 L.; koche erstlich den Honig mit einem Glas voll guten Wein, bis er braun ist, hernach zerlasse das Wachs und den Nerpentin auch darunter, und thue zuletzt den Alaun und Grünspan, wenn dieses vorher gut pulverisirt, auch hinein, und rühre es so lange, bis die Salbe kalt, und bewahre sie zum Gebrauch auf.

Davon streicht man auf Werg und legt es in den Hufschaden.

Hier werde ich noch die mehrerwähnte Hufsalbe zu machen beifügen:

Nr. 298.

Nimm: Wachs 4 L., Unschlitt, ausgelassenes, 16 L., Schweinenfett 1 Pf. Man läßt dieses in einem irdenen, glassirten Geschirr über gelindem Feuer schmelzen, und rühre es fleißig so lange um, bis alles vollkommen gemischt ist. Hierauf bringe man das Gefäß von dem Feuer und rühre unter die noch warme Masse den Saft von 12 Zwiebeln, und zuletzt Frankfurter Schwärze oder gebranntes Elfenbein, so viel als nöthig ist, um der Salbe eine schwärzliche Farbe zu geben.

Diesem nach bin ich nun mit meinem Rathgeber zum Schlusse gekommen, und wird daher ein Jeder, durch die darin vorkommenden Heilungs-Mittel, in vorkommenden Krankheitsfällen, gewiß zufrieden gestellt, wenn anders die Vorschriften genau und pünktlich befolgt werden.

Viel Rühmens und viel Herausstreichens ist meine Sache nicht, und sage blos: „Das Werk muß den Meister loben.“

Um jedoch mein Versprechen ganz zu erfüllen, so werde ich hier noch einen Anhang beifügen, in welchem ich sowohl die mehr berührten Klystiere, als wie auch eine eigene Behandlungsweise des Rotzes und wie dieser zu heilen, angeben werde.

Anhang

von

den verschiedenen Gattungen der mit bestem Erfolge geprüften, und öfters schon angewandten nützlichen Pferd = Klystiere.

NB. Alle angesetzten Klystiere, das einzige stärkende Klystier, und Nahrungs-Klystier ausgenommen, welches letztere ohne das des Tags nur einmal gebraucht, folglich nicht im Vorrathe gemacht werden darf, sind hier auf doppelte Portion angesetzt, weil selbe fast jederzeit wiederholt gegeben werden müssen, wenn sie die erforderliche Wirkung thun sollen. — Doch lassen sie sich über ein

oder 2 Tage lang, besonders im Sommer, nicht aufbehalten, weil sie sauer werden, und verderben, folglich auf diese Weise mehr schädliche als nützliche Wirkungen hervorbringen würden.

Ferner beobachte man bei allen Klystieren, daß dieselben nicht zu warm, noch zu kalt gegeben werden sollen; sondern also, daß wenn die dazu gehörigen Spritzen oder Blattern eingefüllt sind, man dieselben, nachdem das Klystier zwei Minuten lang darin ist, auf seinem Auge aufgelegt leidentlich daran erhalten könne.

Weiter bemerke man als ein Hauptstück, daß die Dosis jederzeit nach den Jahren der Pferde, wie ich bereits oben in meiner Abhandlung umständlich angeführt habe, genommen werden müsse, wenn man anders eine gedeihliche Wirkung vollkommen erhalten will. —

—

Abführendes Klystier.

Nr. 299.

Nimm: Pappel- und Kamillenblätter mit

den Blumen, von jedem 1 Hand voll. Zerschnittene Eibischwurzel 1 Hand voll. Koche alles 1/4 Stunde lang in einer Maaß fließenden Wassers, seihe es durch, und thue 8 Loth frischen, ungesalzenen Butter, oder eben so viel Leinöl dazu. Brauche dieses Klystier auf zwei Mal.

Erfrischendes Klystier.

Nr. 300.

Nimm: Eine Hand voll Weitzenkleyen, koche solche 1/2 Stunde lang in 1 Maaß Wasser, lasse sodann eine kleine Hand voll gemeines Salz darin zergehen, seihe es durch, und thue sodann 6 Loth frischen Butter, oder eben so viel Leinöl darein.

Dieses auf zwei Male zu gebende Klystier ist für ein Pferd, welches von starkem Jagen erhitzet, oder von schwerer Arbeit abgemattet worden, ganz ausnehmend nützlich. —

Eröffnendes und erweichendes Klystier.

Nr. 301.

Nimm: Pappel- und Kamillenblätter, mit

den Blumen, von jedem 1 gute Hand voll, Mercurialis oder Bingelkraut 1 Hand voll. Koche alles zusammen in 1 Maaß Flußwasser, seihe es durch, und thue sodann 4 Loth Kamillenöl darein.

Für Pferde, welche verstopft, oder mit Winden angefüllt sind, und derohalben Bauchschmerzen, oder Kolik haben, ist dieses auf zwei Male zu brauchende Klystier unverbesserlich.

Laxirendes Klystier.

Nr. 302.

Nimm: Kamillenblumen 1 Hand voll, Parietaria oder Tag und Nacht, 1 Hand voll, Coloquint klein zerstoßen, Crystall. Tartari, jedes 4 L., koche alles in einer Maaß Bier 1/4 Stunde lang, seihe es durch und thue sodann 8 L. frischen Butter dazu.

Dieses Klystier ist auf 2 Male zu geben.

Nahrungs-Klystier.

Nr. 303.

Nimm: Abgeschälte Gerste 1 Hand voll.

Koche diese in 1 Maaß Wasser*) $1/2$ Stunde lang, seihe den Schleim durch ein Tuch, thue das Gelbe von 3 Eiern darein, rühre alles gut untereinander, und brauche es dem Pferd auf einmal.

Schmerzstillendes oder anodynisches Klystier.

Nr. 304.

Nimm: Pappel= und Kamillenblätter mit den Blumen, 1 Hand voll, Eibischkraut 1 Hand voll, Anissaamen 4 L., koche alles in 2 Maaß Bier $1/4$ Stunde lang. Seihe es durch und thue 2 Loth Polychrest=Salz darein. — Setze 60 Tropfen von Sydenhams schmerzstillender Tinctur und 4 Loth Leinöl dazu, und brauche es auf zweimal.

Dieses Klystier ist bei starken Bauchschmerzen und Koliken, um die scharfen Schmerzen zu lindern, ausnehmend gut und dienlich. —

---

*) Wenn man statt der Maaß Wasser eine starke halbe Maaß Milch nimmt, so wird dieses Klystier desto besser und nahrhafter.

Stärkendes Klystier.

Nr. 305.

Nimm: Plantaginis oder Wegbreitkraut 1 Hand voll, Veronika oder Ehrenpreis 1 Hand voll. Koche alles in $1 \frac{1}{2}$ Maaß Milch und Molken $\frac{1}{4}$ Stunde lang. Seihe es durch, thue 40 Tropfen von Sydenhams schmerzstillender Tinctur, nebst 2 Loth Hypericanöl dazu, und gieb dieses Klystier auf einmal.

Dieses außerordentlich gute Klystier soll den Pferden nach erlittenem, anhaltenden Bauchfluße, (Dysenterie,) Durchlaufe, oder dergleichen Unfällen, durch welche die Fibern der Gedärme geschwächt worden sind, und die verletzten Theile gestärkt und geheilt werden müssen, gegeben werden. — Man wird nicht leicht in den innerlichen Verletzungen, und wo die Schärfe einer Materie die Gedärme angegriffen hat, ja wenn selbst das Blut damit abgegangen ist, ein heilsameres, und schmerzstillenderes Mittel als dieses ꝛc. antreffen.

Urin- oder Harntreibende Klystiere.

Nr. 306.

Nimm: Mercurialis oder Bingelkraut, Saponaria oder Seifenkrautblätter, Kamillenblumen, jedes 1 Hand voll, Petersiliensaamen 2 L., Crystall. Tartari 4 L. Koche alles in 1 Maaß fließendem Wasser eine starke Viertelstunde lang, seihe es durch, und thue sodann 8 L. ausgepreßten Brennnessel-Saft nebst 6 L. Baumöl darunter, gib dieses Klystier auf 2mal.

Nr. 307.

Oder nimm: Honig und Leinöl, jedes 8 Löffel voll, gemeines Salz 2 Hände voll. Vermische dieses mit 1½ Maaß Milch, und brauche es, wenn das Salz völlig aufglöst ist, laulicht warm auf zweimal.

Nr. 307½.

Oder nimm: Kamillen 2 Hände voll, koche diese in 1½ Maaß Wasser, seihe es ab, darunter mische 2 Löffel voll Salz und 8 Loth Loröl oder Baumöl, und brauche diese Dosis auf zweimal laulicht warm zum Klystiere.

NB. Bei starken in dieser Krankheit anhaltenden Krämpfungen, oder damit verbundenen Darmgicht, setze man jedesmal bei dem Gebrauche dieses Klystieres 50 bis 60 Tropfen von Sydenhams schmerzstillender Tinctur, und 2 Loth aufgelöste venetianische Seife bei.

Windaustreibendes Klystier.

Nr. 308.

Nimm: Parietaria oder Tag und Nacht, 1 Hand voll, Saponaria oder Seifenkraut, 1 Hand voll, gemeinen Feldkümmel und Palychrest-Salz, jedes 4 L., koche alles in 1 Maaß Wasser 1/2 Stunde lang, seihe es durch, schütte 1 Quint Kamillenöl und 8 Loth Baumöl dazu, mische alles wohl untereinander, und gieb es auf zweimal.

NB. Das zweite Klystier nämlich 1 Stunde darnach.

Zusammenziehendes oder anhaltendes Klystier.

Nr. 309.

Nimm: Uvularia, Zapfenkraut, Beersa

Pastoris, Täschelkraut, von jedem 1 Hand voll, Herlitzen 4 L. Koche alles in einer Maaß Bier 1/4 Stunde lang, seihe es durch, setze 40 bis 50 Tropfen von Sydenhams schmerzstillender Tinctur bei, und thue auch 6 Loth Baumöl dazu, und brauche es auf zweimal.

Wenn nun ein Pferd schon eine Zeit lang den Bauchfluß gehabt, und man mit Vernunft einsieht, daß derselbe angehalten werden müsse, *) so ist dieses Klystier ausnehmend nützlich. — Ingleichen, wenn das Pferd den Lauterstall hat, oder eine Hämorrhagie vorhanden ist.

*) Die zu frühe Einhaltung, wenn nämlich die Natur aus eigenen Trieben sich der schädlichen Säfte entlediget, würde also mehr schädlich als nützlich seyn.

Zugabe.

Von dem kalten Fieber und Rotz der Pferde.

Wann ein Pferd auf einmal am ganzen Leibe erkaltet, zu zittern anfängt, nach diesem wieder Hitze bekömmt, den Kopf sinken und die Ohren hängen läßt, nach 12 bis 16 Stunden sich wieder ein wenig erholt, besonders aber wenn dieser Aufall nach einem oder 2 Tagen wieder kommt, so kann man versichert seyn, daß das Pferd das kalte Fieber habe. Die kalten Fieber bei den Pferden sind nicht so regelmäßig als bei den Menschen, denn man kann nicht sagen, daß sie ein alltägig, 3 oder 4

tägig Fieber haben, sondern die Paroxismen kommen ungleich, und selten läßt die Hitze ganz nach. —

Die Ursache hievon ist gemeiniglich ein ungewohntes Futter, feuchter und kalter Stall, unreines und trübes Wasser, und anhaltende naßkalte Witterung. Nachläßigkeit sowohl als wie Ungeschicklichkeit im Kuriren, können einem Pferde an dieser Krankheit leidend, den Tod zuziehen, daher man sich wohl vorsehen muß, daß man sowohl in der Wahl der Arzneien, als wie auch in der Ordnung dieselben zu geben nicht fehle.

Folgendes wird daher wohl am Zuträglichsten seyn:

Während des Frosts decke man das Pferd gut und warm zu, auch darf ihm während dieser Periode weder etwas zu fressen noch zu saufen gereicht werden, wann jedoch der Frost vorüber, so wende nachstehenden Einguß an, als:

Nr. 310.

Nimm: Guten weißen Wein 2 Pf., Theriac 2 L., pulverisirten langen Pfeffer 1 L.,

Giftlatwerge 2 L., Haberöl 1 L., dieses unter einander gemischt und dem Pferd auf einmal warm eingeschüttet. Nach diesem muß man das Pferd in einem wohl geschlossenen Stall gut zugedeckt stehen lassen, wo es alsdann unfehlbar in Schweiß kommen wird. Ist nun der Paroxismus vorüber, und man findet, daß das Pferd etwas besser, als den Tag vorher, so gibt man ihm eine Purganz, welche nach der Größe und Stärke des Pferdes in 4 1/2 bis 5 L., von folgenden Pillen besteht.

Nr. 311.

Nimm: Aleos hepat. 9 Q., Jalappenpulver 1 1/2 Q., präparirten Weinstein 1 1/2 Q. Rhabarbara 2 Q. Dieses alles fein pulverisirt, und mit genugsam Rosenhonig durcheinander zur Pille gemacht, und dem Pferd eingegeben.

Vom Rotz der Pferde.

Der Rotz ist, wenn er überhand genommen, eine fast incurable Krankheit; jedoch sind noch hie und da Hülfsmittel vorhanden, wo diesem Uebel

(wenn es noch nicht zu tief eingewurzelt ist) abgeholfen werden kann, und wird vornehmlich daran erkannt:

Ein Pferd nämlich, welches in einem Alter wo die Kehlkrankheit nicht mehr zu vermuthen ist, hat den Rotz, wenn sich weiße Blätterlein auf der Schleimhaut der Nase zeigen, und durch die Nasenlöcher meistens aber nur aus einem, eine weiße, gelblicht grüne, ja bisweilen schwärzlichte übel riechende Materie ausfließt; unter dem Kiefer eine oder auch mehr fest ansitzende harte Drüsengeschwulsten vorhanden, welche dem Pferd heftige Schmerzen verursachen, so daß es sich nicht angreifen lassen will, dabei aber nicht hustet.

Ich meines Orts halte dafür, daß der Rotz von durch den ganzen Körper zerstreuten, unreinen Säften herkömmt, die eine besondere Aehnlichkeit mit derjenigen Feuchtigkeit haben, welche durch die Drüsen, die in der Nase, Haut und an dem Kiefer herum sind, abgesondert wird,

daher von der Natur gegen den Kopf getrieben, und dorten von einer ganz besonderen Beschaffenheit wird.

Wenn nun die Materie, welche aus der Nase fließt, stinkt, grün oder schwarz aussieht, und an den Nasenlöchern klebt, und sich wie Leim anhängt, so ist bei einem solchen Pferd wenig Hoffnung zum Heilen mehr vorhanden, weil gemeiniglich die schwammigten oder Duttenbeine in der Nase völlig angefressen, und die Eingeweide schon infiszirt, und voller Geschwüre sind.

Hieraus erhellt von selbsten, daß man bei der Behandlung solcher vornehmlich darauf sehen muß, daß die Unreinigkeit aus dem Geblüt und übrigen Säften des Körpers abgesondert werden.

Hiefür brauche Nachstehendes:

Nr. 312.

Nimm: Klettenwurzel 2 Hände voll, Franzosenholz, Sassafras, von jedem 1/2 Pf., Rha=

barbara 8 L., Sennesblätter 2 L., Sedlizersalz 3 L., Jalappen 3 L. und Fenchel 1 L. Thue die Holzspezies in einen Hafen mit 1½ Maaß Wasser, und lasse diese 1 Stunde lang sieden, hernach thue die übrigen wohl zerstoßenen Spezies nebst 8 L. Honig dazu, lasse es über Nacht stehen, seihe es durch, und schütte es dem Pferd früh nüchtern ein.

Diesen Einguß wiederhole man alle 3 Tage, statt des Habers füttere man Kleien, welche mit warmem Wasser angemacht werden muß, und reite das Pferd täglich 1 Stunde lang. Ferner:

Nr. 313.

Nimm: Gebrannten Alaun, gebrannten weißen Vitriol, beides pulverisirt, jedes 8 L., darauf schütte 3 Schoppen Rosenwasser. Hernach nimm 3 L. Campher, diesen löse mit Weinbranntwein auf, und gieße hernach das Aufgelöste unter Obiges. Von dieser Mixtur spritzt man dem Pferd des Tages 3 Mal die Nase damit aus, wodurch nicht nur allein der

Ausfluß der Nase vermehrt wird, und der unreine Ausfluß desto schneller abnehmen muß, so wie auch diese Mixtur sehr heilsam ist. Jedoch ist zu bemerken, daß, so lange die Drüsen am Kiefer herum noch vorhanden und fühlbar sind, an eine Genesung noch gar nicht zu denken sey, dieweil in diesem gleichsam der Hauptkrankheitsstoff sitzt, von wo aus die ganze Masse der Säfte infiszirt wird. Es ist daher höchst nöthig, daß sie erweicht und zur Eiterung gebracht werden. Zu diesem Ende brauche folgenden Ueberschlag:

Nr. 314.

Nimm: Leinsaamen ½ Pf., Bockshornsaamen 8 L., mache es zu Pulver und koche es mit genugsam Wasser zu einem Brei, zu diesem Brei mische noch ½ Pf. Eibischsalbe und schlage dieses um die Drüsen, über welchen Umschlag noch ein Hasenbalg gelegt werden muß. Die Drüsengeschwulst wird sich entweder davon vertheilen oder aufbrechen. Wäre jedoch keines von beiden der Fall, so müssen sie herausgeholt werden, welches aber auf folgende Weise

geschehen muß: man schneidet nämlich die Haut über der Drüse mit einer Lanzette auf, zertheilt die Haut davon mit den Daumen, oder mit der Spitze von einem Hirsch= oder Rehhorn, und ebenso die Drüse selbst. — Ging jedoch ein starkes Blutgefäß an die Drüse, so unterbindet man dasselbe, schneidet es durch, und fährt mit der Separation fort. In die Höhle, welche die herausgenommene Drüse zurück läßt, steckt man ein Leder. — Es ist übrigens diese Art besser als das Ausbrennen mit einem glühenden Eisen, oder das Ausätzen mit Vitriolöl, dieweil bei dem Ausätzen und Ausbrennen der Ausfluß gleichsam gehemmt, bei obiger Manier aber unterhalten und befördert wird, und sich die Materie nicht mehr in solcher Menge gegen die Nase zieht. Da im Gegentheil bei dem Brennen und Aetzen der Zufluß durch den Reiz zwar vermehrt, der Ausfluß des Eiters aber verstopft, weßhalb sich die Materie einen Ausgang suchen muß, welchen sie am leichtesten durch die ohnehin gebahnte Straße in der Nase findet, weßhalb

daher durch die Schärfe des auszufließenden Eiters, die schwammigten oder Duttenbeine in den Nasenhöhlen immer noch mehr angefressen werden.

Dieses Einzige ist noch anzumerken, sobald man nämlich wahrnimmt, daß ein Pferd rotzig ist, muß solches sogleich von den übrigen abgesondert, in einen andern Stall gebracht, auch müssen für dasselbe eigene Gefäße; und Geschirre gehalten werden, weil sonsten der ganze Stall leicht angesteckt werden könnte.

Soviel ist gewiß, daß unzählige Pferde, zum Theil von großem Werth, aus Unwissenheit und Furcht, daß das Uebel weiter um sich greifen möchte, getödtet worden sind, wovon manches noch wohl hätte geheilt werden können.

Ja der Hauptfehler liegt meistens darin, daß man diese Krankheit allzuweit einreißen läßt. Ich hoffe aber durch gegenwärtige Unterweisung diejenigen, welche die Sache recht einsehen und verstehen, davon vollkommen zu überzeugen, daß diesem Uebel anfangs, insoferne es noch

nicht zu sehr überhand genommen hat, durch zweckmäßige Mittel und gehörige Anwendung dieser noch abgeholfen werden kann.

Es muß daher bei solchen Pferden eine Art Disperationskur vorgenommen, und diese vorher durch Aderlässe und Purganzen dazu vorbereitet werden, ehe man die speichel- und schweißtreibenden Medikamente anwendet; daher ist folgende, den Rotz der Pferde zu heilen,

die beste und sicherste Methode.

1) Lasse dem kranken Pferd am ersten Tage früh und zwar etwas reichlich zur Ader, und wähle dazu die Lungen- und Sporader, beide auf einer Seite. 2) Den zweiten und dritten Tag gebe man ihm auf's erste Frühfutter ein gutes reinigendes Pulver, oder dergleichen Trank ein, worauf es 2—3 Stunden nichts zu fressen noch zu saufen bekommt; — ich habe von folgendem Pulver 1 $^1/_2$ bis 2 Loth auf einmal gereicht:

Nr. 315.

Nimm: Haselwurzel, Eberwurzel, weiße

Gentianwurzel, Fönumgräkum, Roßschwefel, von jedem 1/4 Pf., Anis, Lorbeere, schwarze Nießwurzel, jedes 4 L., weiße Nießwurzel 1 L., Wachholderbeeren 1/2 Hand voll, Leinsaamen 1/4 Pf. und Antimonium crudum 1/4 Pf. Mache alles zu Pulver und gebe es wie schon bemerkt worden.

NB. Es ist diese Quantität auf mehrere Pferde eingerichtet, daher, wenn man das Pul- nur für ein Pferd nöthig hat, auch nur ein Theil nach obigem Verhältnisse präparirt werden darf.

3) Den dritten Tag kann das Pulver, wenn es seine Wirkung gethan, ausgesetzt werden. 4) Den vierten Tag wird folgendes merkurialische Mittel adhibirt:

Nr. 316.

Nimm: Mercur. viv. 2 L., Loröl 6 L., Hundsfett 6 L., Baumöl 1/2 Pf. Der Mercur muß mit dem Loröl in einem Terpentinmörsel sehr subtil, bis er sich ganz zertheilt, gerieben werden, damit er nicht in den Falten

des Magens und der Gedärme hängen bleibe, alsdann muß das Hundsfett und Baumöl darunter gemischt, und dem Pferd früh nüchtern eingegossen, hernach das Pferd warm geritten oder herumgeführt, und ihm Vormittags kein Futter gegeben, selbiges auch mit Decken um den Kopf und Leib wohl bedeckt, und recht warm gehalten werden, welches auch nachher zu beobachten ist.

NB. In Ansehung der Dosis muß man sich nach der Beschaffenheit des Alters und den Kräften des Körpers richten. Bei einem jungen, oder von dieser Krankheit schon hart mitgenommenen Pferde, kann man die vorgeschriebene Portion theilen, und die eine Hälfte am vierten, die andere Hälfte am sechsten oder siebenten Tage eingeben.

5) Den fünften und sechsten auch nach Befinden, den siebenten Tag wird nichts gebraucht.

6) Den siebenten oder achten Tag läßt man dem Pferd wiederum zur Ader, und zwar auf der anderen Seite die Lungen- und Sporader;

darauf gibt man folgendes Pulver alle Morgen auf das erste Futter 2, und des Abends 1 Loth.

Nr. 317.

Nimm: Roßschwefel 4 L., Assafaedita 1 $^1/_2$ L., Aloe hepat. 1 L., Weinstein 1 L., Gundermann 1 Hand voll, Sadebaum, Lorbeere, jedes 4 L., Eicheln-Lungenkraut, Haseln-Lungenkraut, jedes 1 Hand voll, Tausendguldenkraut 2 Hände voll, Haselwurz, schwarze Nießwurzel, jedes 2 L., heidnisch Wundkraut, Wiesenbotaninkraut, Fenchel, Isop, jedes 1 L., Antimonium crudum 8 L. 7) Mit diesem Pulver wird 6 bis 8 Tage continuirt, hernach zum dritten Male die Lungen- und Sporader geöffnet, welche man beim Anfang der Kur gelassen hat. Zuletzt wird das Pulver über den anderen und dritten Tag, so lange, bis das Pferd vollkommen hergestellt seyn wird, gebraucht.

Erinnerungen.

1) Die Kräuter, Wurzeln und übrigen Stücke, müssen nicht alt und verlegen, sondern frisch seyn,

auch wohl pulverisirt und untereinander gemeng werden.

2) Wenn die Krankheit eingewurzelt, so muß man mit dem Gebrauch der speichel- und schweißtreibenden Mittel länger anhalten.

3) Aeußerlich kann die Kehle und die Beulen unter dem Kinnbacken, alltäglich ein paar Mal mit gewärmtem Loröl geschmiert, oder auch ein warmer Umschlag von der Baumwurzel (Scrophularia) oder andere erweichende Mittel darum gebunden werden.

4) Das Wasser, womit das Pferd getränkt wirdt muß laulicht gemacht werden. Anstatt des Heues gebe man ihm Erbsen-, Haber- oder Gerstenstroh, oder getrocknetes Wickenfutter; kann man es aber, zur Zeit der Kur grün haben, so ist es noch besser. Den Haber und Heckerling feuchtet man mit laulichtem Wasser an, und läßt es aus einem auf die Erde gestellten Faße fressen, daß das Pferd sich mit dem Kopf darnach bücken muß.

5) Während des Gebrauchs des merkurialischen Mittels, muß das Pferd im Stalle gelassen werden, hernach aber wird ihm eine tägliche gemäßigte Bewegung bei gutem Wetter zuträglich seyn, und ihm zu seinem Besten dienen.

6) Bei trächtigen Stuten muß man die Dosis lieber in 2 oder 3 Theile theilen, ja wenn die Fohlenzeit nahe ist, diese erst vorbei lassen, und hernach die Kur anfangen.

7) Müssen die Rauffen und Krippen, woraus rotzige Pferde gefressen haben, die Stände und alles Holzwerk im Stall, ehe man andere Pferde hinein thun läßt, mit einer scharfen und vorher heiß gemachten Lauge etliche Mal gewaschen werden. Die Landwirthe, welche am sichersten dabei verfahren wollen, können die Pferde auf einige Zeit in einem anderen Viehstall, wo es sich thun läßt, in einem Schaafstall, und die Schaafe in diesen renovirten Pferdestall stellen, den Schaafmist auch nicht sogleich heraus führen, sondern die Pferde hernach eine Zeitlang auf solchem stehen lassen.

Vermischte Oele.

Gegen alle Lähmungen, Steife, Verrenkungen des Buges und aller Glieder, wie auch für Geschwulsten von Stoßen und Schlagen, es

mögen auch selbige von irgend einer äußerlichen Gewalt herkommen, woher sie immer nur wollen.

Nr. 318.

Nimm: Leinöl 8 L., Schwalbenöl 2 L., Steinöl 1 $^{1}/_{2}$ L., Spieköl und Terpentinöl, jedes 6 L., Vitriolöl 1 L., Nervenöl und Regenwurmöl, jedes 2 Loth.

Alle diese Oele werden zusammen und untereinander gemischt, und wenn man sie gebrauchen will, so nimmt man ein wenig davon in die Hand, und schmiert 4 Tage hinter einander den Ort der Steife, Lähmung oder Verrenkung.

Nach dem Einschmieren, resp. Einreiben hält man allemal ein glühendes Eisen entfernt gegen den Ort. Es empfindet zwar das Pferd große Schmerzen hievon, erlangt aber gemeiniglich gute Besserung.

Inhalts-Verzeichniſs.

A.

Seite	
50, 61	Augenkrankheiten, verſchiedene, Nr. 20, 8—18.
50, 62	Augen, flüſſige, Nr. 20.
62	Augen, trübe, Nr. 8—10.
64	Augen, ſo in dieſe geſchlagen, Nr. 11.
65	Augen, hitzige u. geſchwollene, Nr. 12—13.
65	Augen, ſo Felle darauf, Nr. 14—18.
222	Aegyptiakſalbe, Nr. 238.
274	Abführendes Klyſtier, Nr. 299.
	Athem, ſchwerer (ſiehe Dampf)
158	Ausbeugen u. Buglähmung, Nr. 161—67.
164	Auskegeln und Verrenkung der Füße, Nr. 168—172.

B.

Seite

26 Arzneien, reicht man am Besten in Latwergen.

29 Arzneien, dürfen nicht durch die Nase eingegossen werden.

42 Balsam, für frische Wunden, Nr. 15.

112 Blutstallen der Pferde, Nr. 94—95.

52, 217 Blut zu stillen, bei Menschen und Vieh. Nr. 21, 230.

280 Bauchfluß. Klystiere dagegen, Nr. 305 und 309.

Beutzel, kleine (siehe Geschwulsten.)

Buglähmungen (siehe Ausbeugen)

215 Beißen und Schlagen der Pferde, Nr. 228.

216 Brand zu kühlen, so ein Pferd rc. geschossen, Nr. 229.

21 Brechmittel sind schädlich.

127 Brand, kalten, Mittel hiefür, Nr. 115.

D.

44, 85 Dämpfig, wodurch es die Pferde werden.

„ Mittel dagegen, Nr. 17, 47—50

33 Darmgicht, ihre Kennzeichen (s. Abhdl.)

34 „ woher sie entsteht. „

Seite
34 Darmgicht, welche Mittel schädlich (siehe Abhandlung.)
34 " Mittel, Nr. 3.
35 " wenn sie von Würmern entsteht, Nr. 4--5.
36 " wenn sie mit Fieber verbunden, Nr. 6.
46 " wenn sie von verschlagenen Winden herkommt, Nr. 7.
98 Darmkrankheiten (s. Rathgeber.)
" im Allgemeinen, Nr. 66—71.
103 Darmgicht oder Kolik, von verschlagenen Winden herrührend, Nr. 72—78.
105 Darmstrenge oder Würmer, Nr. 79- 89.
183 Dupfwasser, Nr. 189.
186 Dörrsalbe, Nr. 193.
27, 274 Dosis, richtige, der Arzneien.

E.

274 Erhitzte Pferde, ein Klystier, Nr. 300.
274 Erweichendes, " " Nr. 301.
220, 264 Aetzstein und Heilstein, Nr. 235, 286.

F.

16 Fehler der Pferde, von zu frühem Einspannen.

Seite

130 Federn, so ein Pferd gefressen, Nr. 119.
182 Feigtwarzen, Nr. 189—197.
197 Fessel, rinnende u. eiternde, Nr. 209—216.
145 „ geschwollene, Nr. 141—143.
281 Fieber, kaltes, der Pferde, Nr. 310—311.
175 Flußgallen, Nr. 180—181.
Futter-Rehe, (s. Rehkrankheiten.)

G.

132, 155 Geschwulsten, allerlei der Pferde.
132 „ am Wiederrist und Rücken, Nr. 122—137.
142 „ an der Brust vorne, Nr. 138.
143 „ seitwärts an den Rippen, Nr. 139.
144 „ am Knie, Nr. 140.
145 „ an Fessel und Gelenken, Nr. 141—143.
39, 148 „ am Schlauch oder Gemäch, Nr. 10—11, 146—150.
146 „ am Bauch, Nr. 144—145.
151 „ kleine, am ganzen Körper, Nr. 151.
152 „ phlegmatische, Nr. 152—55.

Seite

39, 70	Geschwulsten an der Kehle, Nr. 9, 25.
180	Grindwarzen, Nr. 186—188.
207	Gliedwasser, Mittel hiefür, Nr. 217—19.
214	Grindige Pferde, Mittel hiefür, Nr. 226—227.
138	Grüne Heilsalbe für offeue Wunden, Nr. 132.
150	Geschwulstwasser, vortreffliches, Nr. 150.
113	Giftpulver, Nr. 95.

H.

30, 110	Harnwinde oder Urinverhaltung, Nr. 1—4, 90—93.
278	Harntreibende Klystiere, Nr. 306—307$^1/_2$.
194	Haarwurm, Nr. 202.
280	Hämorrhagie, Klystier dagegen, Nr. 309.
46	Hirschkrankheit, Klemme, Maulsperre, Nr. 18—19.
65, 130	Herzschlechtigkeit, Nr. 40—46, 121.
126	Hitzige Krankheit, so ein Pferd hat. Nr. 114.
129	Heiltrank für offene Schäden, Nr. 118.
138, 222 135, 141	Heilsalben „ „ „ Nr. 129, 132, 136, 238.

Seite
139 Heilungsöl für offene Schäden, Nr. 133.
140 Heilwasser, für alte Schäden, Nr. 135.
141 Heilpulver für alte Schäden, Nr. 137.
140 „ so ein Pferd geschnitten, Nr. 134.
Heilstein (siehe Aetzstein)
87 Husten, trockner, 51—52.
89 „ nasser, Nr. 53.
90 feuchter und koteriger, 54—55.

223 **Hufkrankheiten**, die gewöhnlichen, nebst Mittel hiefür, Nr. 239—298.
223 Nagelstich, Nr. 239—240.
226 Vernagelung, Nr. 241—244.
230 Nageltritt, Nr. 245—246.
232 verbrannte Sohle, Nr. 247—250.
235 Steingallen, Nr. 251—254.
239 Verbällung, Nr. 255—257.
243 Hornspalten, Nr. 258—261.
247 Hornklüfte, Nr. 262—263.
249 hohle Wände, Nr. 264.
250 Krontritte, Nr. 265—267.
253 Strahlfäule, Nr. 268—270.
256 Verletzung durch Streifen, Nr. 271—272.

Seite

257 **Hufkrankheiten**, bößartige, so der Eiter seinen Ausbruch an der Krone nimmt, Nr. 273—278.

260 so Hornspalten, Klüfte, Tritte ꝛc. gefährlich werden, Nr. 279—286.

265 Vernagelung, veraltete und vernachläßigte, 287—293.

267 Vernagelung, wo der Eiter an der Krone ausbricht, Nr. 294—297.

261, 270 Hufsalben, Nr. 331—298.

J.

73 Junge Pferde zu reinigen, Mittel hiefür, Nr. 31.

208 Igelsfüße, deren Behandlung ꝛc., Nr. 212, 214—215.

125 Innerliche Krankheiten, Mittel für fast alle. Nr. 113.

K.

37 **Kehlsucht** oder **Strengel.**

37 ihre Ursachen.

38 Mittel dagegen, Nr. 8.

Seite
39 wenn sie mit Geschwulst verbunden, Nr. 9—10.
40 wenn die Geschwulst eitert, Nr. 11.
41 wenn sie nicht zur Vereiterung übergehen will, Nr. 12—15.
43 schlimme Folgen dieser Krankheit.
43 wenn sie schlecht behandelt.
43 Mittel wider den Husten bei dieser Krankheit, Nr. 16.
44 wenn der Husten mit beschwerlichem Athemholen verbunden, Nr. 17.
70 weitere Auswahl von Mitteln bei dieser Krankheit, Nr. 25—34.
73 Kehlpulver, Straßburger, Nr. 32.
74 „ meine ordinären, Nr. 33—34.
127 Kaltenbrand, Nr. 115.
Klemme (siehe Hirschkrankheit).
55 Kopfweh, Nr. 1—4.
58 Koller, rasender, Nr. 5—6.
60 „ stiller, Nr. 7.
Kolik (siehe Darmkrankheiten rc.
277 „ Klystiere dagegen, Nr. 304.
130 Krank so ein Pferd wird, und man fürchtet, es sterbe, Nr. 120.

Seite

32 Krämpfungen, entstehen bei Pferden von zurückgeschlagenem Harn.
32 Hülfsmittel, Nr. 2.
Kreuzlähmungen (siehe Lähmungen.)
177 Knieschwämme, Nr. 182.

272 **Klystiere**, verschiedener Gattungen.
273 abführendes, Nr. 299.
274 erfrischendes, Nr. 300.
274 eröffnendes und erweichendes, Nr. 301.
275 laxirendes, Nr. 302.
275 nährendes, Nr. 303.
276 schmerzstillendes od. anodynisches, Nr. 304.
277 stärkendes, Nr. 305.
278 urin- od. harntreibende, Nr. 306—307½.
279 windaustreibendes, Nr. 308.
279 zusammenziehendes oder anhaltendes, Nr. 309.

L.

26 Latwergen, nehmen Pferde lieber als Tränke.
113 Lauterstall, der, Nr. 96—97.
272 „ Klystier dagegen. Nr. 309.

* *

Seite
155 **Lähmungen** oder Verrenkungen, allerlei.
155 Kreuz, Nr. 156—160.
158 Bug oder Kugel, Nr. 161—67.
164 der Füße, Nr. 168—172.
212 Läufe der Pferde und Mittel hiefür, Nr. 223.
91 Lungensucht nebst Behandlung, Nr. 56--61.

M.

95 Magenkrankheiten, Nr. 62—65.
127 Mager und angewachsen, so ein Pferd ist und ihm kein Futter helfen will. Mittel hiefür, Nr. 116.
Maulsperre (siehe Hirschkrankheit.)
197 Mauke und eiternde Fessel, Nr. 206—216.
206 „ veraltete oder Salzfüße, Spiritus,
67 Mängel in den Pferdmäulern, Nr. 19—24.
25 Mist darf nicht aus dem Mastdarme mit der Hand geholt werden.
27 Mixturen sind in scharfen Krankheiten zu gebrauchen.

N.

20 Natur und Eigenschaft der Pferde.
192 neapolitanische Salbe, Nr. 199.

Seite

O.

22 Oeligte Sachen darf man nicht viel brauchen.
139 Oel für offene Wunden, Nr. 133.
295 Oele, vermischte, gegen alle Lähmungen, Steife, Verrenkungen u. s. w., Nr. 318.

P.

19 Pathologie, zur Heilung der Thiere nöthig.
19 Pferde, ihre Heilung soll nicht unwissenden Leuten anvertraut werden.
16 Pferde sollen nicht zu frühzeitig eingegesannt werden.
126 Pferde, so hitzige Krankheiten haben, Nr. 114.
127 Pferd,, so mager und angewachsen und ihnen kein Futter helfen will, Nr. 116.
130 Pferde, so Federn gefressen, Nr. 119.
130 Pferd so krank, und man besorgt es sterbe, Nr. 120.
215 Pferd, so untreu ist und schlägt, und beißt, Nr. 228.
94 Pferde, so Lunge und Leber faul und stark hustet, Nr. 61.

***

Seite

Pferdemäuler (siehe Mängel der Pferdemäuler.
16 Pferdezucht florirt in Bayern.
202 Pflaster für eiternde und fließende Füße, Nr. 213.
Phlegmatische Geschwulsten (s. Geschwulsten).
19 Physiologie, zur Heilung der Thiere nöthig.
Piephaken (siehe Flußgallen).
27 Pulver wollen die Pferde nicht gerne fressen.
23 u. 25 Purgirmittel sind schädlich und warum?
128 Purgirpillen, Nr. 117.

R.

195 Rauden und Mittel hiefür. Nr. 203—205.
196 Raudensalbe, Nr. 204.
179 Rappen, Grind oder Feigtwarzen, Nr. 184—198.
179 Rattenschwänze od. Rappen, Nr. 184—85.
76 Rotzverdacht, Ursache und Mittel, Nr. 35—39.
76, 283 Rotz überhaupt, nebst Ursache u. Heilung. Nr. 312—317.
115 **Rehkrankheiten** überhaupt, als:
115 Wasser-Rehe, Nr. 99—106.

Seite
121 Futter-Rehe, Nr. 107—108.
121 Wind-Rehe, 109—112.
132 Rücken- und Wiederrist-Schäden, Nr. 122—132.

S.

Salzflüsse (s. alte Mauke).
22 Säuerliche Mittel darf man nicht viel brauchen.
Sehnenwasser (s. Gliedwasser).
143 Silberglettsalbe, Nr. 139.
141 Salbe für Wunden, worin viel wildes Fleisch, Nr. 136.
19 Semiotik, zur Heilung der Thiere nöthig.
Schlauch-Geschwulsten (s. Geschwulsten allerlei.
Schieber oder Sehnenklappe (siehe Flußgallen.
217 Schäden allerlei, offen zu heilen, Nr. 231—238.
213 Schuppen im Schweif, Mittel hiefür, Nr. 224—225.
31 Schaafmist befördert das Stallen der Pferde.

Seite
22 Schleim, felter und zäher, sammelt sich nicht im Magen der Pferde.
21 Schweiß der Pferde ist zähe.
172 Spatten und Mittel hiefür, Nr. 177—79.
Strengel (s. Kehlsucht).
Stallen, so ein Pferd nicht kann (siehe Harnwinde).
Stall, lauterer (s. Lauterstall).
130 Stahlpulver für herzschlechtige Pferde, Nr. 121.
168 Steife der Pferde, Nr. 473—176.
178 Stollenschwämme, Nr. 183.
209 Straubfüße, Nr. 220—222.
206 Spiritus für Salzfüße oder alte Mauke, Nr. 216.

T.

20 Therapie, kann ohne Physiologie, Pathologie und Semiotik, nicht vernünftig angewendet werden.
129 Trank, vortrefflicher, wenn Wundfieber dabei, Nr. 118.

U.

215 Untreu, so ein Pferd ist und gerne schlägt und beißt, Nr. 228.

Seite
30 Urin, dient hauptsächlich zur Abführung schädlicher Theile.
Ueberrittene (s. steife Pferde).

V.

21 Verdauung geht bei Pferden schnell vor sich.
30 Verstopfung des Urins ist sehr gefählich.
31 „ wie dabei zu helfen, Nr. 1.
22 Verzehrende Mittel darf man nicht viele brauchen.
Verrenkungen (siehe Lähmungen allerlei.)
147 Vergiftete Schäden, bei Menschen und Vieh zu heilen, Nr. 145.

W.

190 Warzen, gemein, Nr. 198.
„ bösartige (s. Feigt- und Grindwarzen.
204 Wasser für bösartige Fußschäden, Nr. 214.
205 „ „ Salbe, Nr. 215.
Wasser-Rehe (s. Rehkrankheiten).
Wind-Rehe „ „
Wiederristschäden (s. Rückenschäden).

Seite

190 Wurm, der, Nr. 199–201.

194 Wurm, Haarwurm, Nr. 202.

Würmer im Leib (s. Darmstrenge).

40 Wurm, an Händen und Füßen ꝛc. bei Menschen, Mittel hiefür, Nr. 11.

Z.

32 Zufälle der Pferde, von beschwerlichem und zurückgeschlagenem Harn.

32 Zufälle und Mittel dagegen, Nr. 2—3.

Druckfehler.

Seite	5	lese	Zeile	10 von unten statt k. b., k. b. 1ten.
„	32	„	„	3 v. u. statt Campnor, Camphor.
„	50	„	„	1 v. o. statt änzlich, gänzlich.
„	51	„	„	5 v. o. statt oder, der.
„	65	„	„	3 v. o. statt Rosenhaing, Rosenhonig.
„	73	„	„	5 v. u. statt Nr. 13, Nr. 32.
„	103	„	„	2 v. u. statt Maaß, eine Viertelmaaß.
„	105	„	„	5 v. u. statt der Darmstrenge, oder Darmstrenge.
„	126	„	„	1 v. o. statt Holwurzsalz, Holwurz.
„	126	„	„	1 v. o. statt Wermuth, Wermuthsalz.
„	127	„	„	2 v. u. statt unc. duam, unc. una.
„	139	„	„	4 v. o. statt Therob, Thereb.
„	149	„	„	1 v. u. statt Adermeing, Odermenig.
„	182	„	„	3 v. u. st. angeschwollen, angeschwellen.
„	189	„	„	5 v. o. statt gan, gar.
„	204	„	„	10 v. v. st. hervorbrachte, hervorbrachten.
„	218	„	„	8 v. o. statt Asterluzeykraut, Osterluzeykraut.
„	232	„	„	5 v. o. statt Bougflechse, Beugflechse.
„	279	„	„	1 v. u. statt Beersa, Bursa.
„	287	„	„	1 u. 2 v. u. statt herausgeholt, herausgeschelt.

Werner.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kästner, Christian Nicolaus,

Praktisch-thierärztlicher Rathgeber gegen die meisten, sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde

Passau 1842

A.vet. 37 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252256-2